Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Anzeigenabteilung und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 27/31. Zweigstellen: Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Leipziger Str. 11/14 und Wilhelmstr. 18, Fernsprecher in Halle: Leipziger Str. 84 (Fernruf 27801), „Stadtamt", Dorotheen-Str. 17 (Fernruf Nr. 28517), „Stadtkenfunk", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brauhausstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Roßmarkt-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Haus u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftenreihe der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulbrief / Heimatbilder / Moderbericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertagen) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 36 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.80 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Rasch." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24430.

Nummer 292 — **Mittwoch, den 14. Dezember 1938** — **50. Jahrgang**

Chamberlain über die Zeitprobleme

Wahrheiten und Irrtümer — Eine befremdliche Rede auf dem Bankett der Auslandspresse

Ünd. London, 14. Dezember.

Auf dem Essen anläßlich des 50jährigen Bestehens der Vereinigung ausländischer Journalisten in London hielt Ministerpräsident Chamberlain eine Ansprache, in der er die britische Politik des Jahres 1938 erläuterte.

Er erklärte zunächst, es hätten ihm angesichts einer Lage, in der die Beziehungen zwischen England einerseits und Deutschland und Italien andererseits sich schnell verschlechterten und hierdurch allmählich das Vertrauen Europas auf die Erhaltung des Friedens zerstört wurde, nur zwei Alternativen offengestanden: Die eine habe darin bestanden, den Krieg als unvermeidlich zu betrachten; die andere sei die gewesen, eine langandauernde und geschlossene Anstrengung zu machen, um die möglichen Ursachen eines Krieges zu beseitigen und die Methoden der persönlichen Fühlungnahme und Erörterung auszuprobieren, währenddessen in der gleichen Zeit aber fleißig mit der Wiederaufrüstung fortzufahren. Er habe sich zum zweiten Weg entschlossen. Sein Ziel sei nicht nur der Friede, sondern das Vertrauen darauf, daß der Friede erhalten werden könne. Er habe sich niemals eingebildet, daß das Ziel in einem Augenblick zu erreichen sei oder ohne Schwierigkeiten und Enttäuschungen und Rückschläge. Er lasse sich durch das alles nicht entmutigen und er werde, solange er im Amt sei, es niemals aufgeben, zum Erfolg zu gelangen.

Chamberlain wandte sich dann gegen die Kritiker im eigenen Land und legte Wert auf die Feststellung, daß die Handlungen der britischen Regierung nicht ohne Erfolg gewesen seien. Der Premier erinnerte hier an die Abkommen, die im Laufe des Jahres abgeschlossen wurden, so an das Abkommen zwischen Großbritannien und Irland. Das englisch-italienische Abkommen habe die Lücke geschlossen, die „unglücklicherweise für die Dauer einer gewissen Zeit die alte Freundschaft zwischen England und Italien unterbrochen habe". Im September sei das Münchener Abkommen erfolgt, auf das die englisch-deutsche Erklärung folgte. Nach angemessener Frist habe das zu der ergänzenden französisch-deutschen Erklärung geführt. Chamberlain nannte dann noch das englisch-amerikanische Handelsabkommen.

In weniger als zwölf Monaten seien also fünf größere internationale Abkommen erfolgt, von denen drei zwischen demokratischen und autoritären Staaten geschlossen worden seien, was ermutigend sei. Er sei sich dessen wohl bewußt, daß das Münchener Abkommen in gewissen Kreisen nicht als Beispiel für eine Zusammenarbeit, sondern als eine Niederlage für die Demokratien bezeichnet worden ist. Das Merkwürdige sei, daß diese Charakterisierung von denen gegeben werde, die stolz darauf seien, sich selbst Demokraten zu nennen. Solche Charakterisierungen erwiesen der Demokratie aber keinen Dienst, geschweige denn den Chancen weiterer internationaler Zusammenarbeit. Der Ministerpräsident verwies an dieser Stelle nochmals darauf, welche Alternative durch das Münchener Abkommen gegenstandslos gemacht worden sei. Chamberlain glaubte dann, in diesem Zusammenhang mit diesem Thema kritisierend auf den Ton der deutschen Presse eingehen zu müssen, da sie den früheren Ministerpräsidenten Baldwin getadelt habe. Diese Aeußerung Chamberlains ist um so unverständlicher, als die deutsche Presse lediglich höchst überflüssige und unerbetene Einmischungsversuche Baldwins in innerdeutsche Angelegenheiten zurückgewiesen hat.

Im weiteren Verlauf seiner Aussprache kam dann Chamberlain auf seine bevorstehende Italienfahrt zu sprechen, bei der er, wie er erklärte, mit Mussolini alle Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse besprechen werde. Er hoffe, eine Atmosphäre zu finden, in der es möglich sei, durch persönlichen Gedankenaustausch zu einem besseren Verständnis der gegenseitigen Standpunkte zu gelangen und durch die Herstellung eines größeren gegenseitigen Vertrauens auf die eine oder andere Weise gemeinsam Schritte in Richtung auf ein allgemeines Gefühl der Stabilität und der Sicherheit zu tun. Chamberlain wehrte sich dann dagegen, daß man aus seiner Politik die Absicht herauslese, das nationalsozialistische oder das faschistische System an sich zu begünstigen. Er sei vielmehr der Ansicht, daß England nicht den Kontakt mit irgendeinem Lande abbrechen dürfe, wegen eines Systems, das im Laufe der Zeit eine Wandlung durchmachen werde, die „in der einen oder anderen Form unvermeidlich sei". Chamberlain scheint dabei übersehen zu haben, daß in keinem Regime die Regierungswechsel und die Kursänderungen so schnell aufeinander zu folgen pflegen, wie in den parlamentarischen Demokratien, während die autoritären Staaten geradezu Musterbeispiele gleichmäßiger und steter Entwicklung darstellen.

Chamberlain ging nun auf die britische Aufrüstung ein. Das britische Volk sei sich völlig einig darüber, daß es notwendig sei, die Durchführung des Rüstungsprogramms vorwärts zu treiben. Das ursprünglich beabsichtigte, auf fünf Jahre abgestellte Rüstungsprogramm sei in zweierlei Hinsicht geändert worden: Es sei beschleunigt und erweitert. England könne jetzt sagen, daß es in der Lage sei, seine Verpflichtungen gegenüber dem Empire und seinen Verbündeten zu erfüllen. Chamberlain fuhr sich dann in allgemeinen Wendungen für ein Rüstungsbegrenzungsabkommen aus, wie das von englischer Seite ja schon wiederholt geschehen ist — im Kontrast zu konkreten Vorschlägen, wie sie beispielsweise von Deutschland zu diesem Thema vorgebracht würden.

Am Schlusse widmete sich Chamberlain nochmals besonders den Beziehungen Englands zu Frankreich und den USA., die er als ausgezeichnet und über die formalen Verpflichtungen, dies besonders im Hinblick auf Frankreich, hinausgehend bezeichnete.

Paris schlägt Kapital aus der Rede

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 14. Dezember.

Man macht in Paris kein Geheimnis daraus, daß die Stelle in der Rede Chamberlains auf dem Pressebankett in London, wo von der engen, über den juristischen Rahmen der Verträge hinausgehenden Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England die Rede ist, vorher zwischen dem Foreign Office und dem Quai d'Orsay verabredet worden sei. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist auch eine Reutermeldung aus Paris, die darauf hinweist, daß es auch für England von lebenswichtiger Bedeutung sei, wenn Tunis den Besitzer wechselte und beispielsweise Bizerta in die Hand der Italiener fiele. Dann könnte nämlich Italien in der Meerenge von Sizilien das Mittelmeer zwischen der befestigten Insel von Pantelleria und Bizerta völlig sperren. So wird denn auch die gestrige Rede Chamberlains vor der internationalen Presse mit einstimmiger Genugtuung in Paris aufgenommen. In allen nur möglichen Variationen betont die heutige Morgenpresse, daß jede Störung des Gleichgewichts im Mittelmeer für London ebenso wichtig sei wie für Paris und daß also die beiden Mächte gemeinsam Widerstand leisten würden.

Der „Petit Parisien" veröffentlicht heute einen Artikel aus der Feder des Marinesachverständigen La Bruyere über Korsika. Zunächst wird natürlich wieder der Patriotismus der Korsen betont, die vielleicht mehr als alle anderen Franzosen „den Sinn für die Größe Frankreichs besaßen". In diesem Artikel wird mitgeteilt, daß die Insel Korsika von Frankreich nunmehr zu einem riesigen Gibraltar ausgebaut werden soll. Ajaccio und Bonifacio sollen Flotten- und Flugzeugstützpunkte von offensivem Charakter werden. Darüber hinaus soll die ganze Insel befestigt werden, so daß jede Landungsaktion unmöglich würde. Ferner sollen mehrere Flugplätze angelegt und die Flugzeugabwehr wesentlich verstärkt werden. Selbstverständlich soll die Insel mit starken Motortruppen aller Art, namentlich mit motorisierter Artillerie ausgestattet werden.

Der Marineminister Campinchi, der übrigens selbst Korse von Geburt ist, wird heute nachmittag vor der Marinekommission der Kammer einen Vortrag über die Flottenverstärkung in Frankreich halten. Gleichzeitig wird der Außenminister Bonnet vor der Außenpolitischen Kommission der Kammer einen Bericht über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Unterzeichnung der deutsch-französischen Friedenserklärung geben.

„Freundschaft mit Deutschland"

Beran verkündet das tschecho-slowakische Regierungsprogramm

op. Prag, 14. Dezember.

In den frühen Nachmittagsstunden des Dienstag trat das Prager Abgeordnetenhaus zusammen, um die vom Ministerpräsidenten Beran verlesene Regierungserklärung entgegenzunehmen. Zwei Stunden später gab Beran die gleiche Erklärung im Senat ab. Die Septemberkrise wurde vom Ministerpräsidenten nur ganz kurz berührt. In den die allgemeinen Grundlinien der Staatspolitik aufzeigenden Darlegungen der Regierungserklärung wurden im wesentlichen die Gedanken wiederholt, die Beran in seiner Rundfunkrede unmittelbar nach seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten dargelegt hatte. In diesem Zusammenhang stellte Beran fest, daß erst ein Anstoß von außen den Weg der Einheit der Nation und die Abrechnung mit dem System freigemacht habe, das die Tschecho-Slowakei aus der Vorkriegszeit übernommen hätte.

Zur Außenpolitik übergehend, erklärte Beran, daß der Tschecho-Slowakei vor allem an der Regelung des Freundschaftsverhältnisses zu Deutschland gelegen sei. Er gab seiner zuversichtlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß die unmittelbare Fühlung zwischen den beiden Staaten diese Regelung beschleunigen werde. Beran fuhr dann fort: „Wir verbergen nicht, daß wir in der ersten Zeit die natürlichen Ueberreste der psychologischen Folgen unserer schweren territorialen und nationalen Verluste überwinden mußten. Wir glauben jedoch, daß das deutsche Volk mit seinem Führer die seelische Erfassung unseres Volkes nach der Sturmwelle, die über unsere Köpfe hinweggegangen ist, wohl verstehen wird."

Der Ministerpräsident gab auch seiner Freude Ausdruck, daß sich die Beziehungen zu Italien, Polen und Ungarn erheblich gebessert hätten. Beran erklärte schließlich, die Tschecho-Slowakei werde nicht die Politik der Isolierung treiben, sondern ihre Beziehungen zu allen anderen Staaten aufrecht erhalten, vor allem mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten. Allerdings hege die Tschecho-Slowakei keine Absicht, „an allem Anteil zu haben".

In dreizehn Punkten zeigte dann der Ministerpräsident die zahlreichen Aufgaben auf, die der Tschecho-Slowakei im Innern harren, darunter die Inangriffnahme der auch in der Tschecho-Slowakei brennend gewordenen Judenfrage. Abschließend forderte Beran die Erteilung außerordentlicher Vollmachten für die Regierung zur Durchführung dieser Maßnahmen und kündigte auch die Einbringung eines Gesetzesantrages an, den bestehenden parlamentarischen Spar- und Kontrollausschuß zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

Beran's Dank an Kundt

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Beran dankte dem Vorsitzenden des Klubs der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren im Prager Parlament, Kundt, für die ihm anläßlich seiner Ernennung zugegangenen Glückwunschadresse. Beran erklärt in seinem Antwortschreiben, er nehme gern zur Kenntnis, daß sich der Klub der deutschen Nationalsozialisten um eine loyale und sachliche Zusammenarbeit mit der Regierung bemühe.

Der Streit um den Suezkanal

Italien bekämpft Frankreichs übermächtigen Einfluß

op. Paris, 14. Dezember.

Die französische Presse hat sich bisher damit begnügt, die italienischen Kundgebungen und Pressestimmen zutage tretenden Forderungen Italiens nach einer Revision der Bestimmungen über die Benutzung des Suezkanals mit derselben leichten Hand abzutun, wie die Forderungen auf Tunis. Im allgemeinen begnügt man sich mit Hinweisen darauf, daß die seinerzeit auf 100 Jahre von der ägyptischen Regierung an die Suezkanal-Gesellschaft erteilte Konzession sowieso in einigen Jahrzehnten zum Erlöschen komme und daß jetzt an dem bestehenden Rechtsverhältnis nichts geändert werden dürfe. Trotzdem wird die Suezfrage in absehbarer Zeit wohl nicht mehr aus der Diskussion verschwinden. Was jetzt in einigen Betrachtungen in der Pariser Presse zutage tritt, ist interessant genug.

Das französische Kapital hat den ausschlaggebenden Einfluß in der Verwaltung des Suezkanals. Dem Verwaltungsrat der Gesellschaft, der insgesamt 32 Mitglieder zählt, gehören allein 19 Franzosen an. Frankreich hat also seinen überragenden Einfluß behalten, obwohl England, das sich vor 60 Jahren die Finanznöte des Khediven Ismail zunutze machte, von den insgesamt 800 000 Aktien allein 353 204 Aktien besitzt. Zahlreiche französische Persönlichkeiten, deren Namen aus ihrer Tätigkeit in der Politik oder durch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Gesellschaftsschichten einen gewissen Klang hat, haben in diesem Verwaltungsrat einträgliche Posten gefunden.

Die französische Presse weist jetzt darauf hin, daß die von der Suez-Gesellschaft erhobenen Kanalgebühren mehrfach herabgesetzt worden sind, wenigstens soweit die Frachtschiffe in Betracht kommen. (Gegenwärtig beträgt dieser Satz 2,85 Goldfrank je Tonne, während der Satz von 10 Goldfrank für jeden Passagier unverändert geblieben ist.) Italien steht heute unter den Benutzern des Suezkanals an zweiter Stelle hinter England und verlangt vor vor allem eine Vertretung im Verwaltungsrat der Gesellschaft sowie eine Herabsetzung der nach seiner Meinung überhöhten Benutzungsgebühren. Denn hieraus fließt ein ständiger Goldstrom nach Frankreich, und nicht umsonst sind die Suezkanal-Aktien eines der beliebtesten und am höchsten notierten Spekulationspapiere an der Pariser Börse.

Notwendiges Nachwort

Unberechtigte Angriffe Chamberlains gegen die deutsche Presse

Es gehört gewissermaßen zum „guten Ton" jener Demokraten, die sich seit Wochen vergeblich bemühen, das Münchener Friedenswerk wieder mit seinen Elementen des Aufbaues, der Anschauung und der Sicherung des europäischen Friedens schlecht zu machen, mit der Zähigkeit der Unvernunft und mit scheinheiliger Heuchelei ihre fruchtlose Kritik an einem Objekt zu versuchen, das Gott sei Dank tatsächlich ihrem Zugriff entzogen ist. Diese Leute pflegen von uns so abgefertigt zu werden, wie sie es verdienen. Das gleiche Geschick hat sie indessen auch mehrfach im eigenen Lande ereilt. Kein geringerer als der englische Ministerpräsident selbst hat bereits mehrfach mit jener Sorte berüchtigter Kriegshetzer abgerechnet, und er hat es auch jetzt wieder im Rahmen seiner außenpolitischen Rede getan, die außerhalb des Unterhauses gehalten worden ist. Wir stehen nicht an, durchaus anzuerkennen, daß Herr Chamberlain eine zweckentsprechende Abrechnung gehalten hat und daß sein Bemühen darauf ausgegangen ist, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch mit einigen wohlgesetzten Erklärungen zum Angriff vorzugehen. Damit hat er nicht zuletzt seinen eigenen Landsleuten aus der Seele gesprochen, die mit ihm gegen die Kriegshetzer den Frieden gesichert wissen wollen. Es ist überflüssig, festzustellen, daß wir mit diesem Teil der Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten sympathisieren und seiner aufrichtigen Beharrlichkeit die Achtung bezeugen.

Zu unserem Bedauern hat nun aber Chamberlain in seiner Rede Dinge eingestreut und Meinungen zum Ausdruck gebracht, die keinesfalls unwidersprochen bleiben dürfen, schon deshalb nicht, weil sie jenen Kriegshetzern, die der englische Ministerpräsident selbst bekämpft, neuen Stoff bieten könnten, um ihre verantwortungslosen Redereien fortzusetzen. Wir haben dabei nicht zuletzt jene Sätze im Auge, mit denen der englische Premier geglaubt hat, sich an der deutschen Presse vergreifen zu müssen. Nun, der Tadel, der in den Worten Chamberlains zum Ausdruck gekommen ist, kann uns nicht treffen. Wir geben ihn postwendend an die Adresse der englischen Presse und derjenigen englischen Politiker zurück, die — siehe Mister Eden — bis auf den Tag nicht aufgehört haben, mit dummdreisten, ja unverschämten Behauptungen gegen das nationalsozialistische Deutschland ihren puritanischen Ungeist unter Beweis zu stellen. Es kann doch auch der Aufmerksamkeit Chamberlains nicht entgangen sein, in einem wie verheerenden Ausmaß die Angriffe auf seine eigene Außenpolitik mit jedem englischen Presse- und Redefeldzug gegen uns bestritten werden, den wir immer wieder mit aller gebotenen Schärfe anzuprangern gezwungen gewesen sind. Auch Herr Chamberlain wird sich im klaren darüber sein, daß wir uns im Einzelfall nicht erst lange bei der Frage aufhalten können, ob dieser oder jener englische Politiker, der uns befudelt, mit bösartigen Unterstellungen uns anzufallen beliebt, Verdienste im eigenen Lande hat, ob er alt oder jung ist, verantwortlicher Minister oder nur einfacher Parlamentarier. Wer uns anfällt, wird abgeschüttelt, und zwar so kräftig, wie es deutscher Art entspricht. Der englische Ministerpräsident, der sicher täglich die Presse seines Landes mit großer Sorgfalt liest, kann am ehesten ermessen, wie wir uns seit Wochen und Monaten in der Abwehr befinden. Oder müßen wir ihn noch einmal in aller Form an die Schmähartikel und Greuelberichte erinnern, die aus Anlaß der Lösung der Judenfrage in Deutschland in der englischen Presse erschienen sind? Leider hat Herr Chamberlain davon nicht gesprochen, vielmehr glaubte er uns, die deutsche Presse, apostrophieren zu können für eine Haltung, die nichts anderes in sich schließt als den Schutz der deutschen Ehre. Er hätte besser getan, endlich einmal der Presse seines Landes ins Gewissen zu reden, auf die logischerweise allein die allgemeinen Warnungen und Mahnungen des englischen Premiers anzuwenden bleiben.

In punkto Mißverstehen enthält die Rede Chamberlains auch sonst noch einige Beispiele. Chamberlain wollte mit einem Teil seiner Erklärungen außenpolitisch, d. h. in diesem Falle Frankreich — die Resonanz seiner Rede in Paris beweist dies ja — und innenpolitisch in der Frage einer Verstärkung der Popularität im Tempo und Ausmaß der englischen Aufrüstung bestimmte Zwecke erreichen. Dazu hat er sich aber einer Reihe von Argumenten bedient, die uns, da wir sie aus seinem Munde hören, fragen machen könnten, wenn wir uns eben nicht den taktischen Sinn dieser Ausführungen vor Augen halten würden. Herr Chamberlain hat so u. a. zum Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0001

druck gebracht, daß, wenn andere ihre Stärke vermehren und „auf irgendeinen Abrüstungsvorschlag keine Antwort geben", England eben alle Schritte ergreifen müsse, um die Lücken in seiner Verteidigung auszufüllen. Das Schicksal des Abrüstungsproblems ist doch ohne Nachdruck urbi et orbi bis in alle Einzelheiten so genau bekannt, daß sich eigentlich jedes weitere Wort der Aufklärung erübrigt. Fest steht die Sabotage einer Staaten an der Abrüstung, die wie Frankreich im Rahmen des inzwischen restlos zusammengebrochenen Versailler Systems darauf ausgingen, den eigenen hohen und höchsten Rüstungsstand vor jeder Einschränkung zu bewahren und dabei die Waffenlosigkeit der anderen aufrechtzuerhalten. Daß seit diesem üblen und infamen Genfer Spiel ein neuer Abrüstungsvorschlag gemacht worden wäre, der diese Bezeichnung der Form und dem Inhalt nach verdienen würde, ist aber weder uns noch wohl auch Herrn Chamberlain bekannt. Wenn wir auch Herrn Chamberlains Sorge und sein Bemühen verstehen, die Aufrüstungsmaßnahmen Englands der Bevölkerung verständlich zu machen, so muß doch das Mittel, das er dafür angewendet hat, zumal in Anbetracht des Anlasses und des Ortes seiner Rede, verstimmen.

Schließlich hat Chamberlain noch ein Thema angeschnitten, das im Kreise englischer Politiker nur zu gern behandelt wird, die Frage der „Regierungssysteme". Er hielt es für notwendig, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, er begünstige das nationalsozialistische oder das faschistische System. Dabei sind dem englischen Erstminister einige Sätze unterlaufen, die gelinde gesagt, eigenartig wirken müssen. Chamberlain sprach von den Wandlungen, die jede Regierungsform durchmache, die „in der einen oder der anderen Form unvermeidlich sei". Er unterschied zwischen schrittweiser und plötzlicher Wandlung. Was sollen derartige Expektorationen? Sie nützen nichts, sie würden nur eine neue Belastung darstellen, wenn sie von den berufsmäßigen Agitatoren aufgegriffen würden. Man schätzt den Sinn für Tatsachen bei Herrn Chamberlain sehr hoch. Wir wünschen, daß er Herrn Chamberlain erhalten bleibt. Gerade deshalb wird der englische Ministerpräsident daran tun, von der Spekulation auf Wandlungen, was uns angeht, Abstand zu nehmen. Er wird damit sich und seinem Lande den größten Dienst erweisen. In den sogenannten Demokratien pflegen sich die Verhältnisse oft über Nacht zu ändern, Regierungen sich sozusagen die Tür in die Hand zu geben. Die autoritären Staaten sind ausgesprochene Schulbeispiele einer organischen Aufwärtsentwicklung. Mag Herr Chamberlain weiterhin zur Demokratie halten, das ist seine Sache. Wir wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland der Faktor in der europäischen und der Weltpolitik ist und bleibt, der konstant und unwandelbar ist. J. B.

Franco über den Freiheitskampf

„Kein Pardon für die roten Mörder"

Burgos, 14. Dezember.

Der Vertreter der Associated Preß hatte ein Interview mit dem spanischen Staatschef General Franco. Auf seine Frage, ob durch die lange Dauer des Krieges nicht die Einheit Spaniens gefährdet werde, antwortete General Franco, der Freiheitskampf entscheide aber Sein oder Nichtsein Spaniens und werde daher bis zur letzten Entscheidung ausgetragen. Die überzeugten Sowjetanhänger auf der anderen Seite bildeten eine kleine Minderheit; es handele sich bei ihnen um kriminelle Elemente, verkörpert durch die roten Kommissare und die Chefs der bolschewistischen Milizen, für die es keinen Pardon gebe. Die Großmut der nationalen Regierung und die Gerechtigkeit der nationalen Gesetzgebung seien eine Garantie dafür, daß die Massen der Bevölkerung in dem heute noch von den Sowjets beherrschten Gebiet reibungslos in das bürgerliche Leben des nationalen Spaniens eingegliedert würden. General Franco verwies in dem Interview nochmals ausdrücklich darauf, daß die bolschewistischen Hauptlinge eine halbe Million unschuldig Ermordeter auf dem Gewissen hätten.

*

Nach Mitteilung von zuständiger Brüsseler Seite haben die Verhandlungen zwischen Brüssel und Burgos über einen gegenseitigen Agenten-Austausch gute Fortschritte gemacht. Eine vorläufige Antwort der nationalspanischen Regierung auf den belgischen Vorschlag soll bereits vor einigen Tagen in Brüssel eingelaufen sein.

Einheit der Erziehung

Schule und HJ. in ideeller und erziehungspraktischer Gemeinschaft

Der Grundsatz der Leistungssteigerung, den der Vierjahresplan zu einem nationalen Postulat erhoben hat, enthält nicht nur eine sachliche, sondern ebensosehr eine persönliche Forderung. Denn die sachlichen Leistungen können nur die Dauer nur von Menschen mit höherem Leistungsvermögen verbessert und vermehrt werden. Der Grundsatz der Leistungssteigerung ist nicht total. Er gilt für alle Bezirke des öffentlichen Lebens, nicht allein für den wirtschaftlichen; er gilt für alle Entwicklungsstufen des menschlichen Lebens. Er geht nicht allein den Erwachsenen in der Berufsarbeit an, sondern erst recht die Jugend, die Schule wie den Erzieher.

Mehr denn je sind Art und Wesen des Nachwuchses zu einer Schicksalsfrage des deutschen Lebens geworden. Der Nachwuchs hat eine ungeheures Erbe an Leistungen und an Können zu übernehmen. Er soll mit diesem Erbe den Geist in sich aufnehmen, aus dem es geschaffen und gestaltet wurde, das Streben nach der höheren und besseren Leistung, das Streben nach der Vollendung. Die Aufgabe, diesen Geist in ihm zu wecken und zu entfalten, ist die Aufgabe, die der Erziehung gestellt ist.

*

Die Erziehung des jungen Deutschen stützt sich neben dem Elternhaus auf zwei Fundamente, auf Schule und Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend ist mit nationalen Wende als neuer Faktor in die Bildung des deutschen Menschen eingetreten, und sie ist, was Haltung und Art des Menschen angeht, der entscheidende Faktor geworden. Soweit einstmals auch die Schule ein Ausdruck der Systemgewalten gewesen ist, wuchs die Hitler-Jugend in der Gegnerschaft zu ihr auf. Dieser Gegensatz zwischen Schule und Hitler-Jugend wurde durch die Machtübernahme überwunden und schließlich durch die Durchdringung der Lehrerschaft mit nationalsozialistischem Geist auch innerlich aufgehoben. Aus dem Gegeneinander in der Systemzeit wurde ein Nebeneinander zweier Erziehungsgewalten, die dem gleichen Ziele auftreten. Aber auch das Nebeneinander ist für die Dauer keine befriedigende Lösung. Es entspricht der Dynamik der nationalsozialistischen Totalität wie den Notwendigkeiten, die sich für die Bildung unseres Nachwuchses ergeben, daß Hitler-Jugend und Schule eine Gemeinschaft und eine Gemeinsamkeit werden. Einheit und Einheitlichkeit sind mehr noch als Parallelität. Der Grundsatz der Leistungssteigerung, der jeder Fehlleitung und jeder Vergeudung von Kräften, materiellen wie geistigen, feind ist, führt zu der gleichen Forderung, der Einheit der Erziehung. Denn, so sagt Baldur von Schirach — in seinem jetzt im Eher-Verlag erschienenen Werk „Revolution der Erziehung", das die Reden des Reichsjugendführers zu diesem Thema, unter ihnen noch nicht veröffentlichte, vereint —, „das Objekt der Erziehung ist immer dasselbe, ob es in dem einen Fall als Schüler oder im andern als Hitlerjunge bezeichnet wird, es ist ein und derselbe Mensch."

Allein die Einheit der Erziehung vermag die Leistungssteigerung der deutschen Volksschule zu bringen, die schlechthin lebensnotwendig ist. Und allein die Einheit der Erziehung ermöglicht, den schon für die nächste Zukunft drohenden Mangel an Lehrern zu überwinden, wie braucht jedes Jahr 7500 neue Lehrer und Lehrerinnen. 1938 haben sich indes nur 1900 Kandidaten an den Hochschulen für Lehrerbildung gemeldet. 3500 Lehrerstellen im Reich sind zur Zeit unbesetzt. Wehrmacht und Wirtschaft melden zudem ernste Bedenken über das Leistungsvermögen der Volksschule an. Die Gefahr ist bedrohlich.

Die Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schule ist keine äußere Angelegenheit; sie ist eine Angelegenheit der Gesinnung und der Haltung, aus der heraus der Schüler sein Leben in der Schule lebt. Die Haltung des Schülers wird bestimmt durch die Haltung des Lehrers. „Wenn es möglich war", so sagt Baldur von Schirach in der „Revolution der Erziehung", die Jugendorganisation der nationalsozialistischen Bewegung durch den immer wiederholten Appell an die Selbstverantwortung aufzubauen, müßte daraus die Folgerung gezogen werden, daß auch die Schule die freiwillige Bereitschaft der Jugendlichen selbst erringen muß, um auch übereifrig erfolgreich sein zu können." Die freiwillige Bereitschaft der Jugend wird in erster Linie durch die Verlebendigung des Unterrichts zu gewinnen sein. Nicht der Stoff an sich ist das Wichtige, sondern die Form, in der er vermittelt wird. Der Schüler soll ihn nicht als totes Wissen übernehmen, sondern ihn sich als lebendiges Eigen erwerben. Diese Forderung ist von einem großen Teil der deutschen Lehrerschaft schon seit Jahr und Tag erfüllt worden. Ihre Erfüllung muß indes eine Selbstverständlichkeit und Allgemeingut für die deutsche Schule werden. Die Verlebendigung des Unterrichts und die Kameradschaftlichkeit des Lehrers werden aus jeder Klasse die Gemeinschaft schaffen, in der dem Lehrer die Autorität organisch zuwächst und in der sie nicht mehr nur das Ergebnis seines Amtes und des staatlichen Gebots ist. Aus dieser innerlich vom Schüler bejahten Autorität heraus werden das Unverständnis und die Abneigung überwunden, die einstmals als unüberbrückbare Kluft Lehrer und Schüler trennten, die den Schüler zum Feind des Lehrers und den Lehrer zum Feind des Schülers machten.

*

Die Bildung eines Erziehers nach einem neuen Erziehungs- und Erzieherideal stellt sich so als die Hauptaufgabe für die Schule von Morgen dar, für die Schule, die menschlich und fachlich die Leistungen hervorbringt, die das deutsche Volk im Zeichen des nationalsozialistischen Aufbaus, der keine Uebergangserscheinung, sondern das neue Lebensprinzip ist, von ihr verlangt und erwarten muß. Es liegt in der Natur der Sache, daß der neue Erzieher gleichzeitig Lehrer und HJ.-Führer sein wird, so daß in ihm die ideelle Einheit der Erziehung für Schule und Hitler-Jugend zur Einheit der Person geworden ist.

Der Hitler-Jugend ist es gelungen, mit dem Reichsberufswettkampf ein neues Arbeitsethos in das berufliche Schaffen des deutschen Volkes zu tragen. Das Bewußtsein, nicht mehr nur für den Gewinn des Unternehmens, sondern für die Volksgemeinschaft, für alle und damit für sich selbst zu arbeiten, hat schlechthin überwältigende Leistungen hervorgerufen. Es gilt, ebenso den Unterricht und das Leben der Volksschule überhaupt mit einem neuen Ethos zu besruchten. Mit der neuen Schule wird auch der Lehrerberuf einen neuen Inhalt und ein neues Gesicht bekommen. Der Lehrerberuf wird die Unpopularität verlieren, die er noch heute für viele junge Menschen hat. Er wird für denjenigen, der die hohe Berufung in sich spürt, Führer der Jugend zu sein, zum erstrebenswerten Ziel werden. „Ich sehe sie alle vor mir", so sagt Baldur von Schirach, „diese körper- und geistgestählten Kameraden, die nicht Schulmeister sein werden, sondern Meister des Lebens. Ihrer Gemeinschaft angehören zu dürfen, wird so viel Ehre bedeuten, daß zehntausend junger Menschen mit heißem Herzen kämpfen werden, um dieser Ehre würdig zu werden." Dem wahren Lehrer gebührt die Achtung der Nation, denn er verwaltet ihre Zukunft. K. B.

Deutsch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 14. Dezember.

Am 12. und 13. Dezember fand in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und ungarischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen statt. In den Verhandlungen der unter der Führung des Gesandten von Nickel stehenden ungarischen Delegation mit der deutschen Reichsregierung wurden alle Fragen geregelt, die sich aus der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Ungarn ergeben. Ebenso wurden die Fragen geregelt, die sich aus der Angliederung Oberungarns an Ungarn für den Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern ergeben. Ferner wurden eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, welche die Verlängerung der am 31. Dezember 1938 ablaufenden einzelnen Bestimmungen der geltenden deutsch-ungarischen Wirtschaftsabkommen zum Gegenstand haben. Die entsprechenden Vereinbarungen wurden am 13. Dezember abends unterzeichnet.

Ein unmöglicher Plan

Wie Reuter aus Daressalam meldet, ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der die Frage einer jüdischen Siedlung im einstigen Deutsch-Ostafrika prüfen wird. Dem Ausschuß gehören zwei offizielle und fünf inoffizielle Mitglieder an.

Wie die Pariser Morgenpresse mitteilt, wird der König der Belgier Anfang Februar 1939 zu einem ersten offiziellen Staatsbesuch in Paris eintreffen. Dieser Besuch werde drei Tage dauern. Voraussichtlich werde der König der Belgier von der Königinmutter Elisabeth begleitet sein.

Die ersten Wahlergebnisse in Memel

dnb. **Memel**, 14. Dezember.

Die bisherigen Teilzählungen der bei den Memelländischen Landtagswahlen abgegebenen Stimmen lassen erkennen, daß die memeldeutsche Liste in allen Teilen des Landes einen überwältigenden Sieg erzielt hat. Die Zählung ist sehr langwierig, weil jeder Wähler bis zu 29 Stimmzettel abgegeben hat.

Eine Zählung der bis Dienstagmittag erreichten Teilergebnisse zeigt folgende Aufteilung der Stimmen: Landkreis Memel: Abgegebene Wahlumschläge 839, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 9989, für die litauischen Listen 232, also 97,7 v. H. für die memeldeutsche Liste. Kreis Heydekrug: Abgegebene Wahlumschläge 1187, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 32 614, für die litauischen Listen 1666, also 95,1 v. H. für die memeldeutsche Liste. Kreis Pogegen: Abgegebene Wahlumschläge 1155, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 28 012, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Aus der Stadt Memel liegen noch keine Zählungen vor. Hier wird natürlich das Wahlergebnis durch die in den letzten Jahren zugewanderten Litauer und Juden beeinflußt werden. Trotzdem wird auch die Stadt ihren deutschen Charakter unzweideutig beweisen.

Neues Verkehrsbüro in Mailand eröffnet

Von der Reichsbahnzentrale — Vorbildliche Werbung

Am Montag wurde in Mailand in Anwesenheit von Vertretern des Reichspropagandaministeriums, des Generalkonsulats, der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr und zahlreicher italienischer Persönlichkeiten ein neues Auskunftsbüro der Reichsbahnzentrale eröffnet. Es befindet sich im Marmorgebäude des soeben fertiggestellten Fiat-Palastes im Mittelpunkt der Stadt. Ueber den vier fast fünf Meter hohen Schaufenstern steht in wuchtigen, von innen beleuchteten Buchstaben „GERMANIA", die einzige Leuchtschrift in dieser neuen Prachtstraße Mailands. Durch die Fenster fällt der Blick zuerst auf eine acht Meter lange und vier Meter hohe, von dem Wiener Kunstmaler Pfeffer in Frescomalerei ausgeführte Landkarte des Deutschen Reiches, auf der Großdeutschland schönste Städte mit Darstellungen ihrer Wahrzeichen erscheinen. Auf der linken Seite des mit Marmorplatten ausgelegten Hauptraumes ist ein überlebensgroßes Bild des Führers eingelassen, während die gegenüberliegende Front ein gewaltiger in Kupfer getriebener Hoheitsadler schmückt. Die Inneneinrichtung des Büros stellt eine vorbildliche Anlage neuzeitlicher Verkehrswerbung dar.

Kurze Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

*

Der italienische Korporationsminister Lantini besichtigte am Dienstag das KdF.-Schiff „Robert Ley"; er verließ in den Nachmittagsstunden mit einer Hafenrundfahrt Hamburg wieder, um in Begleitung von Reichsleiter Dr. Ley Essen, die Waffenschmiede des Reiches, zu besichtigen.

*

Am Dienstag traf Professor Landra, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes im italienischen Ministerium für Volkskultur, in Berlin zum Besuch des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. ein.

*

Die slowakische Hochschülerschaft hat sich an die Landesregierung mit dem Ersuchen gewendet, Professor Tuka, der vor zehn Jahren vom Benesch-Regime zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war und im vorigen Jahr begnadigt wurde, zum Rektor der Prager Universität zu ernennen.

*

Der Vorsitzende des Marine-Ausschusses der USA., Bundessenator Walsh, erklärt sich gegen jedes Aufrüstungsprogramm, das lediglich die Wirtschaftsbelebung der Rüstungsindustrien anstrebe und als Mittel zur Lösung des Arbeitslosenproblems dienen solle.

Stimme des Mittellandes

Festlicher Abend des Veranstaltungsringes der Hitler-Jugend

Keine deutsche Landschaft ringt so sehr um die Erkennung ihres geistigen Antlitzes wie das Mittelland. Andere Gaue können getrost ihre verschiedenen schöpferischen Menschen auf den Plan rufen, sie werden in ihnen, und seien sie noch so sehr von der jeweiligen Zeit, in der sie lebten, beeinflußt und bestimmt, immer, oft zwar nur atmosphärisch, aber dennoch mit der Gewißheit des Herzens das seltsam Verwandte, auch wenn es anders gesagt ist, entdecken können. Wir aber? Uns ist das mitteldeutsche Gesicht verhüllt — ein verschleiertes Bild von Saïs fast; und suchen wir dann unablässig nach den Wegspuren, nach der schöpferischen Kontinuierlichkeit, nach dem Gleichen im vielfältig anders Gesagten, so finden wir es nicht recht, obwohl es vorhanden sein muß, denn wo so viele Geister erwacht sind zum Leben, da muß es ein Gesetz der Allgemeinheit geben, das ihnen allen gleichermaßen innewohnt. Vielleicht ist es aber gerade die Vielzahl der schöpferischen Geister unseres Gaues, die es so schwierig macht, eine Stimme herauszuhören, eine Vielzahl, auf die wir im übrigen allen Anlaß haben, stolz zu sein.

Der gestrige Abend des Veranstaltungsrings der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland — „Stimme des Mittellands" genannt — im Rundsaal der Moritzburg hier, bei dem Gauleiter Staatsrat Eggeling und Obergebietsführer Neckerwerth anwesend waren, galt dieser Erkennung des geistigen Antlitzes unseres Gaues. Oberstammführer Bernd Poiess, der die Leitung übernommen hatte, wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß mitteldeutsche Menschen immer wieder die Erfahrung machen, daß der Gau im Reiche verkannt werde. Schlimmer als dies ist, daß die Menschen unseres Gaues selbst oft genug ihre Heimat verkennen. Heimat aber und Heimatliebe sind die Voraussetzungen für die Vaterlandsliebe. Bernd Poiess suchte, bemüht um eine Formel, die geistige Leistung unseres Gaues mit dem Wort: „Gard der großen Empörer" zu kennzeichnen, wobei er an Luther und Nietzsche, die Urheber großer geistiger Revolutionen, erinnerte. Er legte ferner dar, daß die Schönheit dieser Landschaft nicht ohne weiteres überzeugt, weil sie karg und herb ist. Sie will auf eine entschiedene Weise erobert werden. Dieser Abend, dem noch weitere folgen werden, sollte der Bildung einer echten Heimatliebe dienen.

Aus der großen Zahl mitteldeutscher Dichter und Musiker konnten dabei nur einige mit charakteristischen Werken zu Worte kommen. Das Programm wurde begonnen mit dem Largo aus der B-dur-Sonate von Friedemann Bach und dem aus tiefem Gefühl quellenden Gedicht „Heimat" von Curt Freiwald, um dann in zeitlicher Folge seinen Fortgang zu nehmen. Uebersinnlich reizend war eine der frühesten Stimmen des Mittellandes: der Minnesänger Heinrich von Morungen, dessen Lied „In so hoher swebender wunne" im Originaltext, hernach in Freiwaldscher Uebersetzung, vorgetragen wurde. Im Gegensatz zu diesen zärtlichen Tönen standen die herrlich großen Rhythmen Martin Luthers „Die beste Zeit im Jahr", „Es ist auf Erden kein besser List", das machtvolle „Ein' feste Burg" und das Stück herzhafter, männlicher Prosa „Brief an Kardinal Albrecht". Auf Paul Gerhardts frommes inniges „Sommerlied" folgte die „Lenore" von Gottfried August Bürger, dem vielleicht größten Balladendichter der Deutschen. Novalis' sehnsüchtige Stimme bildete mit „Es färbte sich die Wiese grün", mit dem „Mädchenlied" und dem Märchen „Hyazinth und Rosenblüth" den Abschluß des ersten Teiles.

Der zweite Teil brachte Nietzsches erschütternde Gedichte „Ecce homo" und „Bereitsamt", sowie Worte vom Kampf und Freiheit, deren messerscharfe Unerbittlichkeit, deren Beschwörungen der Gefahr um der Größe und Kraft willen selbst in gelassener Diktion den Sturmgeist offenbaren. Ergreifend sodann die Gedichte „Märchen", „Stille", „Wir schreiten immer weiter" des vor Jahren wieder heimgekehrten Johannes Schlaf. Auch Ina Seidel, die allerdings in ihrer Biographie sagt, sie sei nur zufällig in Halle geboren, wurde mit in den Kreis der mitteldeutschen Dichter gezogen. „Ziel des Lebens", „Der Berg" und „Der Bettler" wurden von ihr vorgelesen. Die heimischen Dichter Theodor Lüddecke — mit seinen Gedichten „Uta", „Der ewige Fischer", „Roßbach" — und Curt Freiwald mit einem „Frühlingslied" und dem Gedicht „Am Sarkophag Friedrichs II. im Dom zu Palermo" rundeten das Bild der geistigen Landschaft Mitteldeutschlands ab. Vortragende waren Bernd Poiess selbst, Elisabeth Günthel, Grete Wade und Adolf Peter Hoffmann, sämtlich ausgezeichnet durch Lebendigkeit und Kultiviertheit ihrer Vortragskunst. — Neben dem schon erwähnten Satz von Friedemann Bach spielten Arthur Bohnhardt (Violine), Helmuth Mitsching (Violine), Arthur Baumgarten (Cello) und Dr. Hans Gaartz (Cembalo) das Kammertrio Nr. 22 und einen Satz aus dem Kammertrio Nr. 21 von Georg Friedrich Händel mit außerordentlicher Hingabe.

Dies alles nochmals bedenkend, will uns scheinen, als ob das Mittelland das „Land der großen Sehnsüchtigen" ist, denn dies Wort umschließt gleichermaßen die großen Empörer und die sanfteren Geister unseres Gaues. Möglich auch, daß gerade die herbe und schwer entdeckbare Schönheit der Landschaft, von der Bernd Poiess sprach, als die große Gegenspielerin des mitteldeutschen Menschen die herausfordernde Gewalt und damit der Urgrund dieser Sehnsucht ist.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Stadttheater. Das Stadttheater bringt am Donnerstag Stefan Donats Lustspiel „Weltkonferenz" zur Erstaufführung, in dem eine kecke Maniküre aus dem Friseursalon die Mitglieder einer Weltkonferenz in wirbelnde Bewegung versetzt und mit einer romantischen italienischen Nacht und einer vorzüglich geführten Schwindelkampagne mehr Erfolg erzielt als die ganze Konferenz. Die Inszenierung hat Hans Alva.

„Carmen"

Neuaufführung im hallischen Stadttheater zum Gedächtnis von Bizets 100. Geburtstag

An Bizets hundertsten Geburtstag zu denken, ist für uns Deutsche mehr Gebärde der Dankbarkeit und des Anstandes als Notwendigkeit. Seine künstlerische Gesamtpersönlichkeit ist sehr viel weniger in unser Bewußtsein eingedrungen als die Gerüchte. Wenige haben nur eine Vorstellung von seinem Aussehen. Aber „Carmen" hat sich gleichsam von ihm abgelöst und lebt seit Jahrzehnten aus eigener Kraft auf der Welt. Ihn ehren, heißt sein Werk pflegen; ihn feiern, es in mustergültigen Aufführungen verwirklichen. Das bedarf es keiner berühmten Sänger und keiner überwältigenden Ausstattung, aber des Ernstes und der Herzlichkeit einer leidenschaftlichen Kunstgesinnung.

Die hiesige Neuaufführung dieses unsterblichen Werkes eines frühvollendeten Meisters hatte Charakter und Größe, Schönheit und Würde. Sie bestätigte die bedeutende Leistungsfähigkeit des hallischen Stadttheaters und seiner Oper. Generalmusikdirektor Richard Kraus formte das vielleicht volkstümlichste aller ausländischen Bühnenwerke in seiner ganzen feingegliederten Struktur, seiner klaren romantischen Form, seinem lebhaften Geist und Temperament fein und eindrucksvoll. Er entwickelte seine Dramatik ohne jede Spur von übertriebenem Pathos in natürlicher Steigerung aus einer Ebene der Leidenschaft und gab ihr gerade dadurch eine außerordentlich starke Wirkung, die bei der Jugendherkunft deutliche Spuren hinterließ. So wurde er, seiner Leistung entsprechend, verdientermaßen von dem dritten Akt mit plötzlich ausbrechendem Beifall empfangen und auch am Schluß in den Jubel einbezogen, mit dem die Sänger, mit kostbaren Blumen beschenkt, ungezählte Male bis nach dem Fallen des eisernen Vorhangs an die Rampe gerufen wurden. Kennzeichnend für die gestaltende Arbeit von Richard Kraus an dieser Aufführung ist besonders auch die sorgfältige und liebevolle Behandlung jeglicher Einzelheit, die überraschende Leuchtkraft sonst wenig be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0002

Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen die Agentin Plevitzkaja beantragt

Die Plädoyers im Skoblin-Prozeß — Urteilsverkündung heute

Im Schwurgerichtsprozeß gegen die Frau des ehemaligen russischen Generals Skoblin, die Plevitzkaja, beantragte der Generalstaatsanwalt am Schluß seiner gestrigen Anklagerede die Höchststrafe, d. h. lebenslängliche Zwangsarbeit. Der Vertreter der Nebenklägerin, Rechtsanwalt Ribet, unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vor allem die dunkle Rolle, die der ehemalige marxistische Innenminister Marx Dormoy spielte, und legte noch einmal klar, daß dieser eifrig bemüht war, die Aufmerksamkeit von der Sowjetspur abzulenken. Es handele sich hier um einen eigentümlichen Synchronismus zwischen dem Versagen der Polizei und gewissen telephonischen Anrufen, von denen er zu Beginn der Verhandlung gesprochen habe.

Trotz dieses Versagens und trotz aller Anstrengungen eines Ministers, der in dem Verbrechen nur das gesehen und zurückgehalten habe, was seinen politischen Plänen dienlich sein könnte, habe man einen Schuldigen gefunden und vor Gericht gebracht. Die Geschworenen müßten ihr Urteil ohne Haß, aber auch ohne Mitleid sprechen.

*

Der achte Tag des Prozesses war den Anklage- und Verteidigungsreden vorbehalten. Der Schwurgerichtssaal war zu Beginn der Sitzung brechend voll. Der Ordnungsdienst mußte verstärkt werden, da mehrere hundert Neugierige versuchten, sich trotzdem Eingang zu verschaffen. Selbst der Schwurgerichtspräsident, der von den neuen Polizeibeamten nicht erkannt wurde, mußte erst einige Minuten verhandeln, ehe er die Polizeikette passieren durfte.

Zu Beginn der Sitzung ergriff der Vertreter der Nebenklägerin, ein ehemaliger weißrussischer Offizier das Wort, und erklärte, die russische Emigration in Frankreich stelle die Ueberreste eines verbündeten Heeres dar, das auf den Boden einer verbündeten Macht geflüchtet sei. Die Geschworenen dürften nicht vergessen, daß die Urheber der Entführung General von Millers nicht ungestraft bleiben dürften. Der Rechtsanwalt erklärte sodann, daß er als ehemaliger russischer Offizier vielleicht voreingenommen erscheinen könnte und er es deshalb vorziehe, dem zweiten Rechtsanwalt der Nebenklägerin, einem Franzosen, das Wort zu erteilen.

Dieser wies einleitend auf die falschen Alibis hin, die mit Sicherheit darauf schließen ließen, daß die Plevitzkaja schuldig sei. Ihr Mann sei ein Agent der Sowjets gewesen und sie sei sehr wohl über die gesamte politische Tätigkeit ihres Mannes unterrichtet. Man habe in der Entführungsangelegenheit General von Millers alle Spuren verfolgt, die aber zu keinem Ergebnis geführt hätten, mit Ausnahme einer einzigen, nämlich der der Sowjets, die man sich bemüht habe zu verwischen.

Während der Ausführungen des Rechtsanwaltes blieb die Angeklagte, den Kopf in beide Hände gestützt, vollkommen teilnahmslos sitzen, was den Vertreter der Nebenklägerin zu der Feststellung veranlaßte, sie sei ihr ganzes Leben eine Komödiantin gewesen und bleibe es auch vor dem Schwurgericht.

Zu Beginn seiner Anklagerede forderte der Generalstaatsanwalt die Geschworenen auf, aus ihrem Geist alle im Laufe des Prozesses gegen die Plevitzkaja vorgebrachten Hypothesen auszuschalten. Sie seien Geschworene eines Kriminalgerichtes und hätten sich nicht mit Romanen zu befassen. Nach einem Rückblick auf die sowjetrussische Revolution und einem Studium der neuen russischen Gesellschaft, die sich in Frankreich niedergelassen hat, kam der Generalstaatsanwalt über die Entführung Kutjepows auf diejenige des Generals von Miller zu sprechen. Beide seien am hellichten Tage mitten aus Paris verschwunden. Aber auch General Skoblin sei verschwunden. Bei ihm handele es sich jedoch um die Vorsichtsmaßnahme eines Verbrechers, der sich den Folgen seines Verbrechens entziehen wollte. General von Miller habe wirklich das alte Rußland der Zarenzeit repräsentiert, während Skoblin ein Abenteurer und Verbrecher sei. Der Vertreter der Anklage warf dann die Frage auf, wem Skoblin durch dieses Verbrechen habe helfen wollen, etwa der GPU. oder ob er damit seinen persönlichen Ehrgeiz befriedigen wollte. Die Beantwortung dieser Frage sei gleichgültig.

Der Generalstaatsanwalt beschäftigte sich sodann mit der Persönlichkeit der Angeklagten. Sie sei ruhig, lächelnd versichere sie ihre Unschuld, aber es wäre eine absurde Annahme zu glauben, daß sie wirklich unschuldig sei. Es stehe vielmehr fest, daß sie über alle politischen Intrigen ihres Mannes unterrichtet gewesen sei. Sie sei die teuflische Seele im Hause gewesen. Sie habe General Miller gehaßt und sie sei sehr wohl über seine Entführung unterrichtet gewesen.

Der Generalstaatsanwalt schloß seine Ausführungen mit der Forderung an die Geschworenen, sie möchten die Angeklagte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilen.

Im Anschluß daran ergriff der erste Verteidiger der Plevitzkaja das Wort, der gleich zu Beginn seiner Ausführungen die Freisprechung seiner Klientin forderte, die schon 15 Monate in Untersuchungshaft sitze. Er bemühte sich, alle im Verlauf des Prozesses und während der Voruntersuchung erfolgten Zeugenaussagen, die die Plevitzkaja belasteten, als haltlos darzustellen und behauptete, daß die Angeklagte keinerlei Einfluß auf ihren Mann ausübte. Abschließend erklärte der Verteidiger nochmals, daß die Plevitzkaja „unschuldig" sei und die Geschworenen sie unbedingt freisprechen müßten. Die Sitzung wurde daraufhin auf heute vertagt, wo der zweite Verteidiger der Angeklagten das Wort ergreifen wird. Das Urteil wird in den Nachmittagsstunden erwartet.

„Soll ich mich erst verloben…?"

Heiratsschwindeleien am laufenden Band

Ein Parasit, der während der letzten Jahre nur von Betrügereien lebte, stand in der Person des 40jährigen Gustav Berndt vor dem Berliner Schöffengericht. Vor über zehn Jahren war der Angeklagte mit seinem Geschäft in Drossen a. O. in Konkurs geraten. Seine Schuldenlast betrug zwar 10 000 RM., aber das hinderte ihn nicht, in Hohenneuendorf ein anderes Geschäft zu übernehmen; er zahlte allerdings an den Vorbesitzer nicht den vereinbarten Kaufpreis und siedelte schließlich nach Berlin über, um hier fast ausschließlich auf Kosten von leichtgläubigen heiratslustigen Frauen ein bequemes Leben zu führen. „Soll ich mich erst mit dir verloben, oder gibst du mir das Geld auch so", hatte er Fräulein Frieda gefragt, als er sie zunächst um 500 RM. anpumpte, die angeblich zur Erweiterung des Geschäftes und zur Sicherung des zukünftigen Eheglücks dienen sollten. Fräulein Frieda hatte auch ohne Ring, der sie allerdings auch nicht vor Schaden bewahrt hätte, Vertrauen, und wurde insgesamt 2000 RM. los. Ebenfalls 2000 RM. büßte die Witwe Alma ein, und vor ihr Fräulein Anna mit „nur" 200 RM., die ein weiteres Opfer des gerissenen Gauners wurde.

Grotesk muten die Begleitumstände des Schwindelmanövers an, das B. bei dem blonden Fräulein Margarethe erfolgreich durchgeführt hatte. Diese selten leichtgläubige Zeugin hatte der Angeklagte am Stetiner Bahnhof angesprochen und sie zu einer Bockwurst und einem Glas Bier eingeladen. — „Du gefällst mir, ich heirate dich", erklärte er plötzlich und sah Fräulein Margarethe zärtlich in die Augen. Dieser blieb vor freudigem Schreck beinahe der Bissen im Halse stecken, und sie konnte nur lakonisch erwidern: „Na, is jut". Nachdem die Bockwurst verzehrt war, fragte B. seine neue „Braut", ob sie ihm 500 RM. „zur Erweiterung seines Geschäftes" leihen könne. Das heiratslustige Mädchen war sofort bereit, machte von ihrem Sparguthaben die verlangte Summe locker und überließ sie dem Schwindler, der ihr acht Tage später nochmals 100 RM. abnahm!!

Zu dem System des Angeklagten gehörte es, daß er auch eine Frau, nämlich die ahnungslose Witwe Klara, an der Hand hatte, bei der er umsonst wohnte und lebte, die ihm die Wäsche in Ordnung hielt und in jeder Weise für ihn sorgte. Fräulein Hedwig hatte sich, da sie selbst kein Geld besaß, von ihrer Schwester 200 RM. geliehen und sie dem Angeklagten ausgehändigt. Jetzt muß sie die Schuld an ihre Schwester von ihrem kärglichen Verdienst nach und nach abzahlen. Ganz besonders gemein hatte der raffinierte Schwindler sich gegenüber Frau Elsbeth benommen, die von ihrem Mann getrennt lebte. Als die Zeugin im Krankenhaus lag, überredete sie der Schwindler dazu, zehn Wechselformulare zu unterzeichnen. Die in Geschäften unbewanderte Frau glaubte der Versicherung, daß es sich nur um eine Formalität handele, und gab ihre Unterschrift. Fünf Wechsel, auf denen der Angeklagte die Summe von 3500 RM. eingesetzt hatte, brachte er in Umlauf. Fau Elisabeth war nicht schlecht entsetzt, als sie bald nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus von allen möglichen Leuten gemahnt und sogar gepfändet wurde. Fräulein Erna, eine Arbeiterin, hatte von ihren mühsam erarbeiteten Ersparnissen 1750 RM. an den Betrüger eingebüßt.

Drei Jahre muß B. nun im Gefängnis über seine Schandtaten nachdenken. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Von der Verhängung einer Zuchthausstrafe wurde nu rmit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten abgesehen.

DJ.- u. HJ.-Winterblusen Himmer Große Ulrichstr. **36**

Wie aus Manila berichtet wird, ist nunmehr die Telephonverbindung mit den von der letzten Taifunkatastrophe heimgesuchten Gebieten und Inseln wiederhergestellt worden. Es zeigte sich, daß die Zahl der Todesopfer beträchtlich höher war, als ursprünglich angenommen wurde. Sie beträgt jetzt 330, wobei aber noch zahlreiche Personen als vermißt gemeldet werden.

Drei Tote vom „Thorgaut"

Beim Untergang des Walfängers

Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem Untergang des norwegischen Walfängers „Thorgaut", der Anfang Dezember mit dem norwegischen Schiff „Thorshammer" zusammengestoßen und gesunken ist, drei Mann der Besatzung der „Thorgaut" ums Leben gekommen. Das gesunkene Schiff nahm an einer Antarktis-Expedition teil.

Die Stadt Wien veranstaltet anläßlich des ersten Wiener Faschings im Großdeutschen Reich ein Preisausschreiben für einen Wiener Walzer. Für die beste Walzerkomposition sind 1000 RM. ausgesetzt. Außerdem sind zwei weitere Preise zu je 300 RM. vorgesehen. Zur Teilnahme sind nur solche Bewerber berechtigt, die in Groß-Wien geboren sind oder dort ihren ständigen Wohnsitz haben.

Wieder Taxichauffeur niedergeschossen

Feuergefecht zwischen dem Täter und der Polizei

dnb. **Nürnberg**, 14. Dezember.

In der Nähe von Fischbach wurde am Dienstagabend der Taxichauffeur Weidner mit bestialischer Kaltblütigkeit von dem 25jährigen Heller überfallen und niedergeschossen.

Der 25jährige ledige Willy Heller aus Schwarzenbach a. d. Saale hatte gegen 21 Uhr den Taxichauffeur Weidner zu einer Fahrt nach Fischbach bei Nürnberg bestellt. In der Nähe von Fischbach gab Heller, der sich in Begleitung der ledigen 21jährigen Muendel aus St. Pölten befand, den Auftrag zum Wenden. Als der Chauffeur dieser Aufforderung nachkam, erhielt er von Heller einen Schuß in den Kopf. Weidner wurde schwer verletzt von Passanten aufgefunden, die ihn zur Gendarmerie Fischbach brachten. Seine Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Den Bemühungen des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth, das sofort die Verfolgung des Täters durch Ueberfallkommando und Kriminalbeamte aufnahm, gelang es, den in Richtung Nürnberg geflüchteten Verbrecher zu stellen und nach kurzem Schußwechsel festzunehmen. Dabei erlitten zwei Polizeibeamte Schußverletzungen an der Hand. Heller, der schon vorbestraft ist, gibt zu, die Tat verübt zu haben, um zu Geld zu gelangen.

Gattenmord unter Weißenbergs Einfluß

Kapitalverbrechen in Schönerlinde aufgedeckt

Ein Kapitalverbrechen, das hinsichtlich seiner Begleitumstände geradezu einzigartig dasteht, ist jetzt von der Berliner Mordkommission in der an der nördlichen Stadtgrenze Groß-Berlins liegenden Ortschaft Schönerlinde aufgeklärt worden.

Im Schlafzimmer seiner Wohnung war dort am 3. d. M. der 67 Jahre alte Rentner Rudolf Köhler von seiner im gleichen Hause wohnenden Tochter mit Gas vergiftet aufgefunden worden. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb kurz darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man vermutete zunächst einen Unglücksfall oder einen Selbstmord, und drei Tage darauf wurde K. beerdigt. Bald aber tauchte der Verdacht auf, daß der Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die in dieser Richtung von der örtlichen Gendarmerie aufgenommenen Ermittlungen ergaben auch tatsächlich schwere Verdachtsmomente, so daß schließlich eine Berliner Mordkommission nach Schönerlinde entsandt wurde.

Eingehende Ermittlungen führten nun zu dem Ergebnis, daß die 54jährige Ehefrau Anna K. zweifellos bei dem Tode ihres Mannes die Hand im Spiel gehabt hatte. Sie war sogleich nach der Beerdigung nach Berlin gefahren und wohnte seitdem hier bei einer anderen Tochter. Als man sie festnahm und im Polizeipräsidium einem eingehenden Verhör unterzog, leugnete sie zunächst mit aller Hartnäckigkeit. Erst als man sie mehr und mehr in die Enge trieb und sie keinen Ausweg mehr sah, brach sie unter der Wucht des inzwischen zusammengetragenen Beweismaterials zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab.

Schon mehrere Tage vor der eigentlichen Tat hatte sie heimlich ihrem kränklichen Ehemann in eine Arznei ein Schlafmittel getan und wartete nun auf eine günstige Gelegenheit, um den Ahnungslosen umzubringen. Am Abend des 2. Dezember d. J. hielt sie schließlich den geeigneten Augenblick für gekommen. Nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß ihr Mann unter der Wirkung des Schlafmittels fest eingeschlafen war, öffnete sie in dem gemeinsamen Schlafzimmer den Verschlußhahn an der dort hängenden Gaslampe. Sie selbst begab sich in ein Nebenzimmer und verbrachte die Nacht auf einem Sofa.

Frühmorgens verließ Frau K. mehrmals ihre Schlafstätte, verrichtete einige häusliche Arbeiten und aß etwas. Gegen 5 Uhr weckte sie dann ihren in einem anderen Zimmer schlafenden Sohn und legte sich in dessen Bett mit dem Bemerken, daß der Vater zu sehr schnarche und sie deshalb dort nicht schlafen könne. Ohne irgend etwas Böses zu ahnen, zog sich der Sohn an und begab sich zu seiner Arbeitsstätte. Gegen 7.30 Uhr erschien die im gleichen Hause wohnende Tochter und fand nun zu ihrem Entsetzen ihren Vater in dem völlig mit Gas angefüllten Schlafzimmer sterbend auf. Ihre Mutter saß in einem Nebenraum und machte den Eindruck, als ob sie unter der Einwirkung der giftigen Gase gleichfalls etwas benommen war. Selbstverständlich täuschte sie dies nur vor, um keinen Verdacht zu erregen.

Nach dem Beweggrunde zu der furchtbaren Tat gefragt, erklärte die Gattenmörderin jetzt bei ihrer polizeilichen Vernehmung, daß sie ihren Mann aus einem tiefen Haßgefühl heraus umgebracht habe. Die ganze Familie hatte früher der jetzt verbotenen Weißenberg-Sekte angehört. Während die anderen Familienmitglieder sich schließlich wieder von dem unheilvollen Einfluß dieser Sekte freigemacht hatten, blieb die Mutter weiter in diesem Gedankengange verstrickt. Sie war sehr abergläubisch und bildete sich ein, daß ihr Mann sie verhext habe. Es war ihre feste Ueberzeugung, daß er an allen Krankheitsfällen, die in den letzten Jahren in der Familie vorgekommen waren, die Schuld trug.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, verantwortlich für Politik; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 11/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

---

achteter instrumentaler Wendungen und Färbungen, die Mannigfaltigkeit dieser reichen musikalischen Welt, der die intimsten Reize neben tragischer Urgewalt abgewonnen wurden. Welche Feinheit offenbarten die viele Chöre, von Ernst Kramer vortrefflich vorbereitet, wie abwechslungsreich waren sie behandelt! Wie sinnfällig wurden die Gegensätze der Stimmung hervorgehoben! Wie locker und dicht zugleich, wie klangschön und durchsichtig wurden alle die altbekannten Ensembles! Wie sicher war alles geleitet und zusammengehalten, Chor und Orchester und Sänger!

Dabei war der Spielleitung, die in den Händen eines Gastes, Siegmund Skraup, lag, ungewöhnlich viel eigene Bewegungsfreiheit gelassen worden. Die Anordnung nach musikalischen Gesichtspunkten, die sonst bei Opern meist sehr merklich bleibt, war hier fast unsichtbar geworden. Sie zielte, Gregorschen Gesichtspunkten der Natürlichkeit folgend, auf schauspielmäßige Formung. Dem Spielleiter gelangen dabei höchst lebendige und einprägsame Szenen, und fast war des bunten Gewimmels schon etwas zuviel. An kleinen Einfällen voller Sinn und Reiz mangelte es niemals, so daß sie kaum in ihrem ganzen Umfang beobachtet werden konnten. Immer wieder spürte man Kolorit und Atmosphäre des spanischen Landes. Sie waren auch in den technisch klug durchdachten vier Bühnenbildern eingefangen, die Ludwig Zuckermandel mit farbfroher Phantasie und weitem räumlichem Empfinden gestaltet hatte. Dabei war dem letzten Bilde vor der Stierkampfarena eine eigentümliche Wirkung abgewonnen worden, indem der Schauplatz gleichsam an einen Nebeneingang mit roh zusammengeschlagenen Treppen verlegt war. Vor ihm hob sich das bunte wimmelnde Geschehen bis zur unausweichlichen Katastrophe lebhaft ab, es konnte auch die Tänze einschließen, die Tanzmeister Steinbach mit den Einzeltänzerinnen Richter, Kreß und Werling und der Tanzgruppe künstlerisch und technisch gleich hervorragend ausführte, so daß ihnen bei offenem Vorhang Beifall zuteil wurde.

Der Wortlaut der Uebersetzung war gegenüber der Gewohnten mehrfach abgeändert. Doch war eine völlige Neugestaltung nicht beabsichtigt, so nötig sie wohl wäre. Aber die Umformung aus einer gänzlich anders modulierenden und betonenden Sprache erfordert einen Meister von größter Begabung und ist vielleicht überhaupt nicht makelfrei zu bewältigen. Die Sänger hatten sich insgesamt Deutlichkeit der Textbehandlung zur Aufgabe gemacht, allen voran Irmgard Barth, die Gestalterin der Carmen. Das war wirklich ein lebendiger Mensch geworden und nicht nur eine singende Bühnenfigur: geschmeidig und klug, den Leidenschaften preisgegeben und aller Moral fern. Keine Saloncarmen, aber auch keine primitive Zigeunerin. Dabei war jede Bewegung voller Leben, jeder Tonfall aus der Empfindung wachsend, das Musikalische aus dunkler Stimmfärbung und überlegen gemeisterter Deklamation geformt, vornehmlich aber das Schicksalhafte der Gestalt im Geben und Empfangen fast greifbar gemacht. Heinrich Niggemeier sang den Don José mit erstaunlicher Konzentration der Stimme, hell und strahlend, lyrisch und kraftvoll, ausgeglichen und wohldurchdacht in jedem Ton. Hans Reisenleitner gab einen leidenschaftlichen Escamillo, eindrucksvoll in der Haltung, packend gesungen; ein Mann, dem man die Gefahr glaubt. Hansjoachim Worringens Leutnant war ein Kabinettstück der Charakterisierungskunst als eleganter Offizier, lässig, lebensfroh, genießerisch. Charlotte Krauß gab der Micaela die Feinheit, Lieblichkeit und Unschuld, die sie zum Gegenpol Carmens macht. Ihre Stimme zeigte alle Merkmale, die sie sonst als so reizvoll charakterisieren. Auch die Nebenpersonen waren ersten Sängern anvertraut und von ihnen mit der gleichen Sorgfalt und Eindringlichkeit durchgestaltet wie tragende Partien: das Schmugglerpaar Heinz Sauerbaum und Erich Heimbach, das Paar der Zigeunermädchen Elinor Sadowska und Ruth Wilke, die sich hier wieder auch als opernwürdig erwies, der Sergeant wiederum Erich Heimbach. Sie vereinigten sich sämtlich zu einer Gesamtleistung von hoher Ensemblekunst, frei gestaltend im Dienst am Werk. **Diese Einheit aller Kräfte machte die Aufführung bedeutsam und denkwürdig.**

Rudolf Donath.

Mitteldeutsches Landestheater

Gastspiel von Hans Müller-Schlösser im Thaliatheater

Wie wir bereits vor kurzem anläßlich der Erstaufführung von Hans Müller-Schlössers rheinischer Komödie „Schneider Wibbel" durch das Mitteldeutsche Landestheater im Goethe-Theater zu Bad Lauchstädt berichteten, ist seit der Erstaufführung dieses urwüchsigen Werks ein Vierteljahrhundert vergangen. Intendant Mühlinghaus hat aus diesem Grunde den Autor Hans Müller-Schlösser zu einem einmonatlichen Gastspiel in den Gau Halle-Merseburg eingeladen, um die Einstudierung von „Schneider Wibbel" sowie die Darstellung der Titelrolle selbst zu übernehmen. Sonntagabend gastiert die Gaubühne nun im hiesigen Thalia-Theater, so daß den hallischen Theaterfreunden Gelegenheit gegeben ist, ihre Arbeit auch einmal kennenzulernen.

Am 15. Dezember sind vier Jahre seit der Gründung dieser Bühne vergangen. In dieser Aufbauzeit hat es das Mitteldeutsche Landestheater durch intensive Arbeit und immer steigende Leistung verstanden, sich zu einer bedeutsamen Kultureinrichtung emporzuringen, die weit über die Grenzen des Gaues hinaus Beachtung findet und heute im Reich als eine der besten Gaubühnen gilt. Mit drei getrennten Spielkörpern pflegt es heute Oper, Operette, Schauspiel, Lustspiel und Tanz. Weit über 200 000 Besucher in 100 Spielverbänden des Gaues erfreuen sich während einer neunmonatlichen Spielzeit (vom 1. September 1938 bis 31. Mai 1939) an den ihnen vermittelten Aufführungen. Der Hallenser, der Tag für Tag die Wagen des Mitteldeutschen Landestheaters hinausfahren sieht, kann sich kaum einen Begriff davon machen, wie groß der Arbeitswille jedes einzelnen Gefolgschaftsmitglieds sein muß, um neun Monate lang in täglich 13- bis 18stündiger Arbeitszeit die gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Wenn man bedenkt, daß am 15. Januar 1935 die Bühne einschließlich künstlerischem, technischem und Büropersonal ganze elf Personen hatte, und daß diese paar Menschen den Aufbau der Gaubühne mit einem kleinen Postomnibus, der auf seinem Dach gleichzeitig die Dekorationen für die Abendaufführungen trug, begannen, wird man die Entwicklung des Theaters am besten daran ermessen können, daß die Gefolgschaft heute 70 Mitglieder beträgt, zu deren Transport einschließlich der technischen Anforderungen sieben Verkehrsfahrzeuge notwendig sind. — Seine Gründung verdankt das Mitteldeutsche Landestheater dem Gauamtsleiter Stadtschulrat Pg. Dr. Grahmann, der sich um die kulturelle Entwicklung des Gaues Halle-Merseburg besondere Verdienste erworben hat und noch heute, in seiner Eigenschaft als Vereinsführer i. V. des Mitteldeutschen Landestheaters, die mit diesem Amt verbundene große Verantwortung trägt. Nicht vergessen seien auch die vielen ungenannten Amtswalter der Partei, die es sich zur ehrenamtlichen Aufgabe machten, den Aufbau der Bühne durch ihre organisatorische Tätigkeit zu unterstützen. Die Rechtsträger des Theaters sind unter der Führung des Gauleiters heute die Bürgermeister der einzelnen Spielverbände. Die Betreuung der Besucher hat seit dem vorigen Jahr die NSG. „Kraft durch Freude" übernommen, deren Gauwart Pg. Lamminger zugleich das Amt des stellvertretenden Vereinsführers des Mitteldeutschen Landestheaters innehat, wodurch eine Interessengemeinschaft des beiderseitigen Arbeitsgebiets gewährleistet ist. Auch die Provinzialdienststelle des Deutschen Gemeindetags der Provinz Sachsen unter Bürgermeister Pg. Richardt hat es sich seit der Umgestaltung der Gaubühne zu einer gemeinnützigen Einrichtung stets angelegen sein lassen, intensiver Förderer des Mitteldeutschen Landestheaters zu sein.

Von der Martin-Luther-Universität. Der Reichserziehungsminister hat Dr. med. habil. Max Ratschow die Dozentur für das Fach „Innere Medizin" erteilt und ihn der Medizinischen Fakultät der Universität Halle zugewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0003
DFG

Leptis Magna

Ruinenstadt in afrikanischen Dünen

Von unserem römischen h.-Korrespondenten

Unmittelbar am Mittelmeer liegt an der Küste Tripolitaniens die Ruinenstadt von Leptis Magna; etwa 115 km östlich von der Hauptstadt Libyens, Tripolis, entfernt. Wer lange in Italien lebt, hat viele antike Ruinen gesehen und empfindet bei ihrem Anblick nicht mehr den Zauber, den sie auf den Neuling ausüben. Leptis Magna aber ergreift auch den Kenner antiker Stätten. Liegt es an der Großartigkeit der Trümmer? Oder an ihrer Lage zwischen weißen Sanddünen, Palmengruppen vor dem blauen Hintergrunde des Meeres? Oder daran, daß man hier stärker als sonstwo einen römischen Eindruck von dem erhält, was wir den Untergang der antiken Welt nennen?

In Italien und Griechenland sind gewiß auch ganze Stätte verfallen, aber die Tradition ist doch nirgends ganz abgerissen. Das siegreiche Christentum hat sich der heidnischen Tempel bemächtigt und sie zu seinen eigenen Kultstätten umgewandelt; oder die Nachfahren haben sich in den Trümmern eingenistet und sie als Grundstoff zu ihren Bauten verwendet; Sagen haben sich an die zerbröckelnden Säulen und eingestürzten Triumphbögen geknüpft; kurzum der geistige Zusammenhang ist erhalten geblieben, man blieb sich der Tatsache bewußt, auf uraltem Kulturboden zu stehen, und dieses Bewußtsein kam immer in den verschiedenen „Renaissancen" zum Ausdruck. Griechenland, vor allem aber Italien, blieb immer der europäischen Kultur zugehörig, so beeinflußte die Entwicklung des europäischen Geistes entscheidend; nicht zuletzt deswegen, weil es die Heimat der antiken Kultur war und weil sich seine Menschen als deren Erben empfanden. Infolgedessen gehören für unser Bewußtsein antike Ruinen geradezu in das italienische Landschaftsbild.

Anders Leptis Magna! Diese einst blühende Stadt ist verfallen, nachdem sie von ihren Bewohnern verlassen worden war. Aber um ihre Trümmer hat sich fast anderthalb Jahrtausende lang niemand gekümmert. Der Sand ist über sie gekommen und hat ihre Säulen und Mosaiken, ihre Straßen und Plätze, Plastiken und Torbogen, ihre Theater und Tempel in ein weißes, weiches Tuch gehüllt, und im Denken und Empfinden des Islam, der mit Arabern und Türken hier die politische und die geistige Herrschaft antrat, war kein Raum für die Zeugen eines fremden, ja feindlichen Weltes. Nordafrika, das geistig und wirtschaftlich noch in der späten Antike eine sehr große Rolle gespielt hat, wurde von der großen Welle des Mohammedanismus verschlungen und aus dem Zusammenhang mit den Ursprüngen seiner europäischen Kultur gerissen.

*

„Im Garten des Offizierkasinos in Tripolis sind all die römischen Statuen aufgestellt, die in der Umgebung gefunden worden sind; aber all diesen schönen Bildwerken haben die bilderstürmerischen Barbaren die Köpfe abgeschlagen . . ., und die armen, lateinischen Statuen stehen nun verstümmelt vor den türkischen Offizieren da und die Schultern haben sie dem Meer zugewandt, das die antiken Vier Latiums besprüht." Diese Worte hat im Jahre 1911, kurz bevor Italien diese Gebiete den Türken im Tripoliskriege abgenommen hat, ein junger italienischer Patriot, Gualterio Castellini, beim Besuche der Stadt Tripolis niedergeschrieben. Sie schildern den Zustand der Verlassenheit, in dem sich die Reste der antiken Kultur hier unter türkischer Herrschaft befanden und sie spiegeln den Schmerz wider, den die italiener als Erben der römischen Kultur darüber empfanden.

Nach dem Weltkriege haben die Italiener, wie überall in Libyen, so auch in Leptis Magna mit planmäßigen Freilegungen und archäologischer Pflege der Altertümer begonnen. Seither wächst aus dem Dünensand eine riesige antike Trümmerstadt hervor, und es enthüllt sich das bunte Bild einer märchenhaften Geschichte. Von phönizischen Händlern im VII. oder VI. vorchristlichen Jahrhundert gegründet, entwickelte sich Leptis Magna im Schatten der kartagischen Herrschaft und gehörte nach den punischen Kriegen Roms zum Reich des mit Rom verbündeten Numiderkönigs Masinissa, trat später in ein direktes Schutzverhältnis zu Rom und wurde schließlich der afrikanischen Provinz eingegliedert. Schon unter den antoninischen Kaisern erlebte Leptis eine Zeit wirtschaftlicher und geistiger Blüte und nahm dann unter der Regierung des Kaisers Septimus Severus nochmals einen gewaltigen Aufschwung. Septimus Severus war im Jahre 146 n. Chr. in Leptis geboren worden, und er beschenkte seine Vaterstadt mit prachtvollen Bauten; vor allem dem Kaiserforum, der riesigen Basilika und seinem Triumphbogen. Den Verfall des weströmischen Reiches spürt auch Leptis, das von einheimischen Stämmen erobert und zerstört wird. Noch einmal richten die Byzantiner die Mauern der Stadt wieder auf und bauen christliche Kirchen, aber auch ihre Herrschaft zerfällt, und aus Arabien ergießt sich nun die islamitische Welle über Nordafrika. 642 fällt Alexandrien in Aegypten in die Hände der Araber; ein Jahr später bereits Tripolis. Von Leptis Magna sprechen die syrischen Urkunden nicht mehr. Die Stadt war schon in Vergessenheit geraten.

Die Ruinen der Handelsstadt haben Zeugnisse all dieser Kulturgeschichten, der phönizischen, der neupunischen, der römischen und byzantinischen aufbewahrt. Selbst in Rom ist — abgesehen vom Kolosseum — kein so gewaltiges Bauwerk erhalten wie die Kolonnaden der Basilika des Septimus Severus in Leptis Magna, und das Forum, das der Kaiser seiner Vaterstadt errichtet hat, übertrifft bei weitem die römische Kaiserfora. Die völlige Gleichgültigkeit der Araber und Türken, die die Ruinen nicht einmal als Steinbruch benutzten, und die Schutzhülle des Sandes haben fast beigetragen, daß Leptis Magna verhältnismäßig gut erhalten ist, so daß man auch von der gewaltigen Höhe der Bauten ein eindrucksvolles Bild erhält. Unter der Leitung von Professor Caputo, der auch kürzlich die Statue der Venus von Leptis Magna nach Berlin gebracht hat, wächst nun diese verklungene Wunderwelt zwischen Meer und Palmen aus den Dünen empor.

*

Unser Führer war ein Araber mit stark negroidem Einschlag. Er trug einen verschlissenen, europäischen Mantel und den Fez. Die Fliegen, die sich in seinen Mundwinkeln festsetzten, störten ihn bei seinen Ausführungen nicht. Offensichtlich war es ihm nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, daß seine Vorfahren an dem allmählichen Verfall von Leptis Magna Schuld trugen, denn er selbst war in geradezu rührender Weise auf die Freilegungen und ihre Ergebnisse stolz und machte uns auf alle Einzelheiten mit einer Liebe und Sorgfalt aufmerksam, als hätte er selbst all die schönen Dinge aufgestellt. Sein Italienisch war nicht ganz vollkommen und so duzte er uns. „Das mußt du noch sehen", oder „Siehst du, das haben wir so gemacht". Sein Glauben an Professor Caputo war unbegrenzt. Wenn er etwas nicht wußte, sagte er nur: „Der Professor sagt —" und damit war jeder Zweifel erledigt. Er zeigte uns einen sehr schönen Torso einer sitzenden Frauengestalt, die man kürzlich gefunden hatte, klatschte wohlgefällig auf die weiße Marmorschulter und sagte: „Siehst du, das hat der Professor in einem Schacht gefunden". Während er noch die Statue betrachtete, flog vor uns ein rebhuhnähnlicher Vogel auf und mit demselben ernsten und nachdenklichen Ausdruck erklärte unser arabischer Führer: „Bello, bello e molto grasso — Schön, schön und sehr fett!"

Interessante Kleinigkeiten

Opfer der Harems-Justiz kommen ans Licht

Grausige Funde sind in den letzten Tagen auf dem Grunde des Goldenen Horns in der Nähe des Palastes des letzten türkischen Sultans Abdul Hamid gemacht worden. Aus der Tiefe von 30 Meter wurden bisher 25 Leberäcke zutage gefördert, in denen man die Skelette junger Frauen und außerdem schwere Steine fand. Nach dem Gutachten der Sachverständigen müssen die Säcke mit ihrem unheimlichen Inhalt etwa um die Jahrhundertwende ins Wasser geworfen worden sein. Es handelt sich offensichtlich um die Leichen von unglücklichen Haremsbewohnerinnen, die der grausame Abdul Hamid auf diese Weise still verschwinden ließ, weil sie aus irgendeinem Grunde seinen Zorn erregt hatten.

1000-Pfund-Versprechen für den Aufstieg!

Einer der erfolgreichsten Vereine im englischen Fußball und zugleich einer der aussichtsreichen Bewerber um den Aufstieg in die erste Liga ist der Londoner Club Fulham. Obwohl Fulham in der zweiten Liga spielt, halten englische Fachleute diese Mannschaft im Augenblick für die beste des Inselreiches, was allerhand sagen will. Fulham hat die Erfolge nicht zuletzt auch dem tüchtigen Manager Jack Peart zu verdanken. Jetzt sind diesem Manager 1000 Pfund versprochen worden, wenn es ihm gelingt, Fulham in die erste Liga zu bringen. Nach innerbritischer Währung entspricht dieser Betrag einem Kaufwert von etwa 20 000 RM., so daß der Manager also ein gutes Geschäft machen kann.

Einkaufstaschen Geschenk-Neuheiten Bieder

Grundstücks-Markt

Hausverwaltungen einwandfrei, zuverlässig G. Rabsch, Pfälzerstr. 13

In Harzstadt Wolf., ruhig gel. 1-Fam.-Villa m. groß. Gart. f. 13 Mille, Anzahl. 7 Mille; wird frei. Gut verzinsl., rub. nahe Wald geleg. 1-Fam.-Haus auch f. 2 Famil., 8 Räume, Garten, Garage, für 14½ Mille, Miete 1260.-, Hypoth. 106.-, Anzahlg. 7 Mille. Gut verzinsl., mod. 2-Fam.-Haus abgesehl. 4-Zim.-Wohnungen, Bad, Veranden, Gart., f. 28 Mille, Anz. 11 Mille. Eine Wohn. wird frei. H. Schäfer, Makler, Baltenstedt.

Fleischerei mit Wohnhaus in Naumburg für 12 000 RM. Inventar unt. günstigen Zahlgsbdg. s. verf. Ernst Hochstein, Immob., Naumburg (Saale) (ö

Villa in best. Wohnlage i. Halle bei 30 000.- Anz. verk. Herwig, Halle/S., Kirchnerstr. 18, Immobilien (seit 1920).

Zinshaus mit Toreinfahrt, 300 qm Lager- od. Werkstattraum, b. 30 000 RM. Anz. zu verk. Herwig, Kirchnerstraße 18, Immobilien (seit 1920).

Deutliche Schrift verhindert Sauferfehler!

Fahrzeuge Verkäufe

Opel-Kabriolett, Steuerfrei, DKW. 200er billig Werkstatt Forsterstr. 34

DKW., Reichsklasse, Special, 37/38, fast neu, verkauft Schulze, Adolfstr. 7, Werkstatt.

NSU., 200 ccm, Sport, fast neu, verkauft O. Meyer, Mansfeldersir. 29

Fahrzeuge Kaufgesuche

DKW., Reichs- oder Meisterklasse, Steuerfrei, gegen Barzahl. zu kauf. gesucht. Preisangebote A. 2501 HN-Ulrichstr.

Lebensmittel-Geschäft, 34 000 RM. Umsatz, Schweine- u. Butter-Kontingent, gute Existenz, zu verkaufen. Anfragen unter S. 2476 HN-Ulrichstraße. *

Gemischtwaren-geschäft, alte Existenz, üb. 60 Jahre in Familie, Kreis Sangerhausen geleg., zu verpacht., auch verkäuflich. Angeb. unt. T. 9757 HN-Ulrichstraße. (a

Geldmarkt

Gut beschäftigter Konfektionsbetrieb sucht zur Erweiterung Darlehn in Höhe von 3000.- RM. gegen sehr gute Vergüt. und Rückzahlg. nach Vereinbarung. Angebote unt. T. 9877 HN-Ulrichstr. (a

Suche 2/2-Sitzer DKW.-Meisterklasse, Baujahr 1936/37, gegen Kasse zu kaufen. Angebote unt. L. 4505 HN-Leipzigerstr. (+

Immer wieder erfreuen meine Couche und Polstersessel in guter Verarbeitung, große Auswahl, billige Preise. Möbel-Myzyk Halle, Tischlerei, Lieferg. frei Böllberger Weg 4 u. 12. Zugel. f. d. Darl.-Scheine.

Höhensonne, Original Hanau Quarzlampe, verkauft Maabdevertr. gerstr. 88, II, lks.

Eiserne Tür, zugeschnittene Solitär zu verk. Bäckerweg 4, ptr., rechts. *

Antike Möbel verk. Fa. Stroppe, Geiststraße 32.

Rundstrickmaschine billig zu verkauf. Giebichenstein, Halleische Straße 35, part. *

Schreibmaschinen Adler Gonti, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos. Zust. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Pianos neu, gebraucht, Stimmen Reparaturen Erich Pietsch Merseburger Str. 8 Ruf 54692.

Preiswerte Möbel in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. Gebrauchte Schlafz. v. 160.- an Kurzgl. v. 20.- an Speiser. v. 60.- an Chaisel. v. 18.- an Sofas v. 30.- an Stühle v. 2.- an Küchen v. 25.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische Neue Möbel in gr. Auswahl auf Bedarfsdeckgsch. Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Lieferung frei

2-3-Familienhaus in welchem sich mindestens eine kündbare 6—7-Zimmer-Wohnung befindet, gegen bare Kassezahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter T. 9817 an HN-Ulrichstraße. (a

Photoapparat 9×12, mit Stativ, zu verkaufen. Königstr. 65, II.

Akkordeon (italien.), 41 Tasten, 120 Bässe, Neuwert 550 RM., für 180 RM. Möhlicherstraße 39, I, r. *

Die ganze Familie trägt Lodenmäntel, den besten Schutz gegen Regen, Sturm und Kälte. Die neuen modernen Lodenmäntel sehen gut aus und sind preiswert. H. Schnee Nachf. Große Steinstraße 84 Brüderstraße 2

Verkäufe

Schreibmasch. Mon.-Rate ab 8.45 auch leihweise Anrechng. b. Kauf Auswahl gebrauchter Rabka-Vertrieb Leipziger Str. 70/71

Stiefelhuhe (39), fast neu, 7.- Messerputzmasch., ebenfalls neu, verkauft Paul Berchtr. 44, II, r.

Tische 18.— 26.— 36.— 42.— Schreibtische 50.— Stühle 8.— 8.— 9.— 12.— Polstersessel 16.— Schreibschrank 75.— Sofa, Chaisel. 32.— Fa. Ruische, Gr. Klausstr. 7.

Willy Wittigs Wecker Wecken Wirklich Wunderbar Fachgeschäft Leipziger Str. 64

Schreibmaschinen verleiht, gebr. verkauft Genge, Friedrichstr. 52

Herwig-Blockflöten größte Auswahl Musik-Müller Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Arm-Uhren Tisch Uhren Stand-Uhren Küchen-Uhren Weck Uhren Röntgen das gr. Uhrengeschäft Kleine Ulrichstraße 35 2 Schaufenster.

Milchkannen, sieben gut erhalt., 20 Liter, und ein verb. kl. Milchwagen zu verkauf. Langestraße 8.

Schlafzimmer Küchen formschön preiswert vom Fachmann A. Scheibe Fleischerstraße 30/31

Stabsanger („Effi"), neu, zu verk. Liebenauerstr. 16, ptr., rechts

Stallung (Gub u. Pferde) in Fuhren von ca. 50 Zentner, je Zentner 60 Pfg. frei Verwendungsstelle in Halle, hat abzugeben Sachleben, Halle-Trotha.

Schlachtziege, Jährig, gesund, verkauft Bode, Neuß. Diemlerstraße 5.

Kinderauto verkauft Kreisel, Lessingstraße 12.

Großer Kaufladen zum Hineinstellen, kompl. Puppenküche, Geige, Schaukel, Herrenmantel u. Joppe zu verkaufen. Königstr. 82, III.

Flattenspieler zu verkaufen. Angeb. St. 262 HN-Steintor. (

Kleines Büfett oder Anrichte, 65×110, massiv Eiche, verkauft Burgstraße 47, Schweinefuß.

Schreibmaschine, tadellos erhalten, 45 RM., verkauft Jägerplatz 4, II.

Gasherd „Askania", dreiflamm., m. Bratröhre, neuwertig, nur wenige Monate gebraucht, Neupreis rd. Mk. 110.-, für Mk. 80.- zu verkaufen. Zu besichtigen Amselweg 21, I, zwisch. 11 und 15 Uhr.

Couch m. Gestell, Schrank (weiß Schleiflack), neuwertig, sofort preiswert zu verkaufen. Halle, Sonnenweg 22.

Kurzwaren billig für Wiederverkäufer. Walter Quoos, Halle, Landwehrstr. 9.

Schlafzimm., eisenbeint. lackiert, preiswert zu verkaufen Landwehrstraße 9, III, lks.

5 Autodecken, 40×8, zu verkauf. Besichtigung bei Steckert & Richter, Halle (Saale), Teltschertstraße, Auf Ammendorf 284.

Schreibmaschinen noch ab Lager Reparaturen gut und billig Schreibmasch.-Haus Herbert an der Hauptpost ob. Gr. Steinstr. 21.

Christbaumschmuck Baumkerzen Lichthalter Lametta Feanbaum Wunderkerzen Weihnachts- und Neujahrskarten Kurz-u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz

Damenfahrrad, Ballonbereifung, neuwertig, 50 M. Kaiserplatz 13, ptr., links. (ö

Gutsch. Schränke Büfett, Vitrine, Eßtg., Bettstelle, Chaisel., Waschk., Sofa, Metallbett., Vertikb., Nachttisch usw. verkauft billig Fa. Kornitzky, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Gute Geige mit Kasten 50 M., Radio (Seibt), fast neu, 80 M., Sofa, gut erhalt., zu verkaufen. Angeb. St. 263 HN-Steintor. (

Elektrischen Kinderkochherd verkauft Britsche, Herderstr. 13, I.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Ziehharmonika (Hohner), fast neu, 5 Knopfreihen, verkauft preiswert Günther, Nelliestraße 100.

Puppenwagen, gut erhalten, Puppen-Sportwagen, großer Wipproller, Blumenstr. 7, II.

Kinderkaufladen zum Dabintertellen zu verkauf. Merseburgerstr. 69, I, lks.

1 Herrenarmbanduhr, 1 Kleinbildkamera u. 1 Radio-Kleinempfäng. zu verkaufen. Ludw.-Wucherer-Str. 16, ptr., rechts. *

Burg mit Zubehör, doppeltes Kinderschreibpult verkft. bis. Merseburgerstr. 106, III, lks.

Schmalfilm-Aufnahmeapparat (9,5 Pfater) verkäuflich. Angebote L. 4508 HN-Leipzigerstraße. (f

Gebrauchte Küche zu verkaufen. Chaisestraße 13, III.

Lausdecken mit Schl., zwei Stück, noch tadellos erhalten, 4.75 ×17 cm, je RM. 35.—, gegen Kasse zu verkaufen. Porzellan-Stief, Gr. Steinstr. 82.

Eschebach-Abwaschtisch, Dezimalwaage m. Gewichten, Wanduhr, Heizkissen, mehrere Lampen, Patent-Rolle, Wehrahmen, Turngerät, Reitzeug, Schlittschuhe, Badewäsche und anderes aus Haushalt verkäuflich. Erfragen Telefon 326 82.

Dyn. Lautsprecher, 18 RM., verkauft oder tauscht gegen anderen, Schreibmaschine, ältere, kauft Gustav-Herdbergstr. 16, part., links.

Die HN-Leser berücksichtigen bei ihren Einkäufen die HN-Inserenten!

Das wünschen sich viele, denn Behaglichkeit im Raum weiß jeder zu schätzen. Darum zeigen wir Ihnen in einer umfassenden Schau im III. Stock viele schöne Kleinmöbel, die man immer gebrauchen kann. Modehaus Herrmann KG Halle (S.), am Markt, Große Steinstr. 86 87

Für Deinen Weihnachtsbaum! HJ und BDM sammeln am 17. u. 18. Dezember Reichs-Straßensammlung 12 Holzabzeichen

Küchen preiswert und in großer Auswahl komplett, stellig 135.- 150.- 168.- 185.- 200.- 218.- 235.- 250.- Preise je nach Form u. Ausführung. Annahme aller Bedarfsd.-Scheine BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway u. Sons-Flügel und Pianos Alleinvertretung: B. Döll Pianohaus Große Ulrichstraße 33/34

Werdet Mitglied der NSV.!

Schenk' Jungen u. Mädeln ein zuverlässiges Prophete Fahrrad Solch' ein nützliches und dauerhaftes Geschenk löst helle Freude aus! Zumal, wenn es gut hergestellt und fein ausgestattet ist, wie es sich die Jugend wünscht! Prophete Ihr Berater Rannische Straße 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 14. Dezember.

Noch ein Dichter

's jiwwet in Halle mehr Dichter, wie mer so denkt — e baar finn je schonst weit pikannt un jefeiert, sogar schone jedruckt un uffjefiehrt. Awwer die meen'ch nich, nee, ich willema fon dänen reden, die de als Feilchen in'n Färborchenen bliehen. Da is zum Beischbiel mei' Freind W. aus där Ackerschdraße — ich hab'n noch niche fon Anjesicht ze Anjesicht beschbieken gennen, awwer mir schreimn uns Liebesbriefe! Där is nähmlich wie där Teifel hinder meinem Jemähre hinderhär un ferfätzt das denn immer in Färsche, die e mer denn heemeschickt, un ich hab' denn immer zweema de Freide iwwer meine Jeistesskinner.

Awwer neilich, da hat'e michema rinnzeläht — da hat'e fon sich aus sellewer was jedicht't, un ich bin'n da uffen Leim jehuppt! Also kriech' ich da e scheenen weißen Brief, un, wie'ch'n uffmache, wär schdeht drinne? Mei' Freind W. mit e jroßen Jedichte! „Aus enner Micke wärd e Eblefande" schdand drinwer, un e baar Färsche muß'ch doche hinschreimn:

„Da hadd enne Micke e Eblefanden ballwiert,
Awwer ohne Seefe, dadermit häddis nischt bezwäckt,
Nee, die hadd dän Eblefanden abjeläckt,
Un zelätzt, mei liewer Stulfs, ich midd dir weit,
Da war de gleene Micke wie där Eblefande so fett.
Wenn du's nich jlooben dhust un denkst, es is nich jeschähn,
Beede siehste kwietfarjniegt ausjestobbt in'n hallschen Zoo stehn."

Un denn kamb nochewas fon enner Blindschleiche, die desdermähen for Neid beinahe jeblatzt wäre un die sich sellewer uffgefräßen hädde, um voch beriehmt ze wär'n:

„Aus is nu die Jeschichde jätzt,
Se hadd sich derbei ze Tode jehätzt,
Denn mit Neid, weeste, da gannste nischt bezwäcken —
Nur soll de annere ruhig dänn annern am Fette lecken!"

Scheen — newah? Das mit där Blindschleiche, das war jesohlt, das hab'ch mer jlei' gennen denken — geener gann sich sellewer uffräßen! Awwer mit där Micke un dän Eblefanden, da dach'ch, da wärd'r woll e Hepphen uffeschnitten hamm — ich bin je ausnahmsweise enne janze Weile ma nich drinnejewäsen in'n Zoo, da wärd doche woll e Hepphen drann sinn — wenn's mei' Freind aus där Ackerschdraße doch ferwetten will! Ich mache also hin un fraache da dän Oberwärter naach där ausjeschdobbten Micke, un där — där lacht mich aus! Nee, is de Meechlichgeet, där W., där hat nich uffeschnitten, där hat nich jesohlt — nee, där hat jeschdreecht! Wie schdeh' ich nu da? Ich jlowe, där Oberwärter hätt mich for e Klapsmann, for enne Trahntiete, for enne Nulpe!

Nu hab'ch mer inwerläht, opp'ch woll dän W. das for inwelnähm'n mißde, opp'ch nich mit'n beese finn soll'e — da hab'ch awwer dän Drichter rausjehatt: där W., där is je e Dichter! Zwarscht isse enne andere Nummer wie Kalle, där immer so gleene hehnische Schbitzen ferschießt, där is mehr for de ehpische Breite; in däm, da jähren de Erfindungen un de Jedanken, un das Zeits musse loswärn — de richtichen Dichter schreimn sich doch alles fon där Seele un lassen de andern Menschen mit däm fert'ch werden, wasse felewer nich recht ferdauen genn'n! Also därf mer ähmd nich inwelnähmsich finn, wemmer e Dichter in de Foden fällt — mei' liewer Freind W., de därfst nich widder aandichten!

Awwer — rinnläächen wärschde mich nich wedder!

Stulks.

Beim Kaninchenfang festgenommen

Am 12. Dezember wurde der 53jährige in der Torstraße wohnende H. Sch. auf Cröllwitzer Flur beim unerlaubten Kaninchenfang angetroffen und vorläufig festgenommen. Ein Frettchen, mehrere Fangnetze und ein gefangenes Kaninchen konnten Sch. abgenommen werden. Nach Klarstellung des Sachverhaltes wurde Sch. entlassen und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

NSV.-Bild der Woche

Ein einzigartiges Erlebnis wurde, wie bereits berichtet, 145 Kindern aus bedürftigen Familien durch eine Spende der Deutschen Lufthansa, Flugleitung Halle/Leipzig, im Rahmen des Winterhilfswerkes vermittelt. Sie durften, Jungen und Mädel aus den Kreisen Halle-Stadt und Merseburg, an einem Rundflug teilnehmen. Unser Bild zeigt eine Gruppe von kleinen Fluggästen beim Einsteigen im Flughafen Schkeuditz.

Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg

Der Nachwuchs unserer Blauen Jungen

Unsere hallische Marine-HJ., der wir unten einen ausführlicheren Aufsatz widmen, tut auch im Winter strammen Dienst. Unser linkes Bild zeigt sie bei der theoretischen Navigationsschulung am Modelltisch. Das andere Bild vermittelt einen Eindruck von der Sommerarbeit, wir sehen auf ihm eine Mannschaft beim Pullen im Kutter „Admiral Scheer".

Aufnahmen: Bildstelle Gebiet Mittelland (Erlenkämper)

Die „Residenz" als Hochburg der Geologie:

Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte im Ausbau

Der Ostflügel der Residenz für die Erweiterung der Sammlungen freigeworden — Erdgeschichtliches Heimatmuseum in neuartiger, lebendiger Gestaltung — Um den würdigen Südflügel

Dem Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte in der alten Residenz des Kardinals Albrecht sind die Räume, die bislang die Preußischen Hochbauämter I und II innehatten, zur Verfügung gestellt worden. Hierdurch ist es möglich geworden, die seit langem erwünschte und geplante Erweiterung der Sammlungen über das Kernstück, die „Geiseltalsammlung", hinaus vorzunehmen. Ein in sich geschlossenes erdgeschichtliches Heimatmuseum kann nunmehr aufgebaut werden, das nach den Ideen und Richtlinien des Rektors der Universität, Prof. Dr. Weigelt, eine völlig neuartige, Urzeiten und Gegenwart höchst lebendig verbindende Gestalt zeigen wird.

Die Residenz, dieser prächtige Trutzbau aus großer hallischer Vergangenheit, ist seit kurzem vollständig in den Besitz des Geologisch-Paläontologischen Instituts unserer Martin-Luther-Universität übergegangen. Sie ist nunmehr eine rechte „Hochburg der Geologie" geworden, einer Geologie, die als volksverbundene Wissenschaft Urzeit und Gegenwart, Mensch und Heimatboden in eine fruchtbare, lebenserfüllte Verquickung bringt. Es ist ohne Zweifel, daß eine solche neuartige, außerordentlich bedeutsame Arbeitsweise und Zielrichtung geologisch-paläontologischer Wissenschaft in bahnbrechender Weise gerade von der Universität Halle aus vorbereitet und verwirklicht wurde, und zwar als ein Verdienst des Direktors des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Prof. Dr. Weigelt. Die weltberühmten Geiseltalsammlungen sind ihrem ganzen Aufbau nach Beispiel und Vorbild dafür, wie ein ehedem als verstaubt und tot angesehener, nur akademisch bemerkenswerter Stoff zu höchster Plastik und Anschaulichkeit gebracht und der Anteilnahme der Allgemeinheit unmittelbar anheimgegeben werden kann. Dadurch, daß die Arbeiten von Johannes Weigelt und seinen Mitarbeitern das Geiseltal zur Schlüsselstellung der Erdgeschichtsforschung erhoben, wurde Halle und in ihm die „Residenz" als Institutssitz in der Tat zu einer „Hochburg der Geologie" überhaupt.

In der Raumfrage fand diese Entwicklung ein gewisses Spiegelbild. Zunächst gehörten dem Geologischen Institut nur der 1. Stock des Westflügels und der 1. Stock des Nordflügels des alten Stadtpalastes. Im Jahre 1934 wurde die ehemalige Garnisonskirche einbezogen, in ihr wurden die Ergebnisse der Geiseltalausgrabungen untergebracht. Die nächste Etappe der Ausweitung war mit der Umsiedlung der Zahnklinik der Universität nach der Großen Steinstraße gegeben, durch sie wurde nun auch das Erdgeschoß des Westflügels der Residenz für das Geologisch-Paläontologische Institut frei. Hier war nämlich bis dahin das Mineralogische Institut untergebracht, das jetzt in das von der Zahnklinik aufgegebene Gebäude am Domplatz einzog.

Doch noch immer war nicht genug Raum vorhanden. Der große Gedanke, mit der unvergleichlichen Geiseltal-Sammlung als Kernstück ein umfassendes erdgeschichtliches Heimatmuseum aufzubauen, konnte nur durch Gewinnung neuer Ausstellungsräume verwirklicht werden. Dadurch, daß der Staat jetzt den nach dem Auszug der Preußischen Hochbauämter freigewordenen Ostflügel dem Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts zur Verfügung stellte, war dieser endlich alleiniger Hausherr geworden. Er stellte die ehemaligen Dienträume der Hochbauämter seinerseits dem „Verein zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte" zur Verfügung. Dieser Verein, dessen erster Vorsitzender der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Otto, ist, wird jetzt den weiteren Aufbau des Museums durchführen. Als eine gemeinnützige, für die Kulturarbeit der engeren mitteldeutschen Heimat sehr bedeutsame Organisation umschließt der Verein Volksgenossen aller Kreise und erfreut sich der besonderen Förderung von seiten der Provinz. Im März des Jahres 1935 gegründet, kann er nunmehr seine hohe Aufgabe verwirklichen. Es steht zu hoffen, daß ihm hierbei von allen Seiten, insbesondere auch von der Industrie und Landwirtschaft unserer Heimat, tatkräftige Unterstützung zuteil wird, damit das künftige Museum seines Kernstücks, eben der Geiseltal-Sammlung, würdig werden kann.

In nächster Zeit werden die Handwerker in den Ostflügel der Residenz einrücken, um ihn für die Zwecke des Museums herzurichten. Die Außenfront, also die Fassade zur Domstraße hin, ist unlängst noch vom Hochbauamt II erneuert und dem Stil des Gebäudes entsprechend verputzt worden. Innen jedoch müssen alle Räumlichkeiten gründlich überholt werden. Dabei werden auch einige Wände und Verschläge niedergerissen und neue Wände gezogen. Durch geeigneten Durchbruch wird man eine glatte Verbindung zum anschließenden Saal der Geiseltal-Sammlung herstellen. Der alte, schmale Treppenaufgang von der Gartenseite her wird eingezogen. Der künftige Aufgang wird durch das rechts im Torbogen der Residenz befindliche Portal erfolgen und über ein Treppenhaus führen, das seiner Breite und vor allem seiner ehrwürdig-schönen Architektur wegen bedeutend repräsentativer wirkt. Die Einteilung des Ostflügels sieht das Obergeschoß für die Sammlungen vor. Im Erdgeschoß werden Dienstzimmer und Abstellräume eingerichtet werden.

Es ist in diesem Zusammenhang übrigens noch auf eine interessante Tatsache hinzuweisen: Gerade jene Räume, die das erweiterte Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte aufnehmen sollen, haben schon einmal ein Museum beherbergt! Und zwar handelte es sich um das „Museum für heimatliche Geschichte und Altertumskunde", das im Jahre 1884 in der Residenz eingerichtet wurde und die Keimzelle der heutigen „Landesanstalt für Volkheitskunde" in Halle darstellt!

Nach dem Grundsatz der volkstümlichen, lebendigen Aufschließung und Darstellung der Materie, wie er schon in der Geiseltal-Sammlung Verwirklichung gefunden hat, wird Prof. Dr. Weigelt den weiteren Aufbau des Museums in den neuen Räumen vornehmen. Es ist ein bedeutungsvoller neuartiger Versuch, den „akademischen" geologisch-paläontologischen Sammlungen, wie sie auch das hallische Institut für seine wissenschaftliche Arbeit und Lehre benutzt, eine dynamische, weit über das Museale hinausgehende Schausammlung gegenüberzustellen, die der Allgemeinheit verständlich ist und ihr Belehrung und Anregung vermittelt, gleichzeitig aber auch der Vertiefung des Heimatgefühls dienen soll. Der leitende Gedanke der Durchführung ist ebenso umfassend wie großzügig: Vom unbegrenzten Kosmos führt er bis zum Heimatboden, von der Jahrmillionen entfernten erdgeschichtlichen Werdung bis zur unmittelbaren Gegenwart.

Die „Allgemeine Abteilung" des künftigen Museums, die in dem langgestreckten Flur des Ostflügels untergebracht werden soll, wird „die Stellung des Menschen in Raum und Zeit" behandeln. Aus den kosmischen, astronomischen Gegebenheiten entwickelt sich die „Weltanschauung" in des Wortes wörtlicher Bedeutung, vom All führt sie zum Planeten, zum Kontinent, zum Vaterland und schließlich zur Heimat. In einer Auswahl geeigneter Darstellungen werden wir erfahren, wie die Geologie, das Wissen von der Erde und ihrer Entstehung, das Geistesleben der Menschheit befruchtet und gestaltet hat — ein bemerkenswerter Beitrag zur „Universitas" der Wissenschaften, zur Lösung aus engschtigter Spezialisierung mit dem Ziel einer beziehungsreichen ideologischen Gesamtschau!

Von großer Anschaulichkeit wird die anschließende „Lagerstätten-Sammlung" sein. Ueber das rein Erdgeschichtliche hinaus soll hier der Weg dargestellt werden, der von der Entstehung der geologischen Formationen bis zur industriellen, handwerklichen und landwirtschaftlichen Nutzung unserer Tage führt. Möglicht alles soll dabei berücksichtigt werden, was den Reichtum unseres Heimatbodens ausmacht, Kohle und Erze, Steine und Erden und schließlich das Wasser. Die Brücke vom Boden zum Gegenstand wird geschlagen, vom Kalisalzlager zum Düngemittel, vom Kaolinvorkommen zum fertigen Porzellan, vom Braunkohlenflöz zum Schwefelpräparat.

Wenn der Oberbürgermeister der Stadt Halle im Jahre 1934 die Eröffnung der Geiseltal-Sammlung als einen bedeutsamen Abschnitt der hallischen Kulturarbeit kennzeichnete, so wird diese Feststellung durch die Schaffung des zweiten Teils des „Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte" ihre nachdrückliche Bestätigung erfahren. Jene bedeutsame Bereicherung des heimatlichen Kulturlebens um eine neuartige, wertvolle Institution lenkt indes auch die Aufmerksamkeit erneut auf den wünschenswerten Ausbau der Residenz in ihrem Südteil. Dieser Südteil besteht bekanntlich aus einem nicht gerade stattlichen Lehmbau, der heute Wohnräume beherbergt. Mit der Errichtung eines neuen, dem Charakter der Residenz entsprechenden Verbindungsgebäudes würde nicht nur die „Hochburg der Geologie" zu größerer architektonischer Geschlossenheit geführt, sondern auch des Stadtbild an einem wesentlichen Punkt in würdiger Weise verschönert werden.

ASS.

„Antreten zum Einslippen!"

Bei unserer hallischen Marine-HJ. — Abschied von der vielseitigen Sommerarbeit Theoretischer Navigationsunterricht im Winter

In der Oeffentlichkeit sind die Jungen der Marine-HJ. wohl besonders bekannt. Das liegt nicht allein in der Tatsache begründet, daß diese Jungen zur ersten Sondereinheit der HJ. gehören, sondern es ist so, daß diese Mannschaft seit Jahren durch Leistung, Haltung und Auftreten auch ein besonderes Ansehen gewonnen hat. Es ist somit zu verstehen, wenn auf Befehl des Führers des Standortes Halle der HJ., Oberbannführer Hans Engel, diese Einheit in den nächsten Monaten verstärkt wird. Hier in dieser Sondereinheit steht der Nachwuchs, er wird Jahre hindurch systematisch geschult und bringt am Tage des eigentlichen Berufsantrittes, ob in Handels- oder Kriegsmarine, ein begeistertes Herz und große Liebe für den Seemannsberuf mit. Wie hoch der Wert dieser Schulung zu veranschlagen ist, geht daraus hervor, daß allein im Jahre 1937 über 3000 Marine-Hitlerjungen in der Handelsmarine und nahezu 5000 in die Kriegsmarine eintraten. Offiziere der Kriegsmarine bestätigten, daß diese Jungen etwas mitbringen, was sie in der kurzen Ausbildungszeit nie gelernt hätten, sie kommen mit offenem Herzen und mit einem unbeugsamen Willen, immer bemüht, die besten Soldaten zu sein.

Die Marinegefolgschaft 1/36 gab uns bei einem kürzlichen Besuch in ihrem schönen Heim, gegenüber der Jahnhöhle ganz nahe am Ufer der Saale, dieses gleiche abgeschlossene Bild einer diszplinierten Einheit. Was diese Jungen auch tun, alles zeigt eine gewisse Sicherheit. Man soll hier nicht von Gewohnheit und von mechanischer Handlung sprechen, die Gesichter zeigen das immer wiederkehrende Erlebnis.

Wir kommen gerade hinzu, als der Wachführer die Seemannschaften einteilt. Eine Gruppe hat Bootsdienst im Kutter „Admiral Scheer", andere üben Winken und Knoten, noch andere werden auf die Big „Brandenburg" verteilt. Haltung und Bewegung sind soldatisch, exakt und genau. Es soll heute der letzte Bootsdienst sein, man spürt, daß sich die Seemannschaften schwer von der Sommerzeit trennen können, ihnen ist halt das Wasser zum Lebenselement geworden. Es ist somit kein Freudentag, wenn der 37 Zentner schwere Kutter „Admiral Scheer" und die „Brandenburg" nach langer und schöner Dienstzeit eingeschleppt werden sollen.

Die zehn Kuttergäste sind bereits angetreten, der Bootsführer gibt knappe Kommandos — ruck-zuck — und die Männer stehen, wo sie halt stehen sollen. Noch liegen die Riemen lang, die Flagge ist noch nicht gestrichen, doch kaum erklingt „Kutter klar!", da springt schon jeder auf seinen Platz und erwartet den weiteren Befehl, der dann, es fiel uns besonders auf, von der gesamten Seemannschaft wiederholt wird. Doch nun geht es „Mit Fahrt voraus!" — eins — zwei und drei. Jede Zeit ist ein Schlag, und man spürt, wie das schwere Boot durch gemeinsame Kräfte vorangetrieben wird. Lang liegen die Oberkörper hinten übergefallen — ein Ruck, dann sind sie vorn, so geht es Schlag auf Schlag, es ist ein Bild von ganz besonderer Schönheit. Und am Ruder (sprich Steuer) steht der Bootsführer, er überwacht ganz genau den Kutter.

In der Zwischenzeit haben zwei Winker auf naheliegenden Bergen Aufstellung genommen und winken Befehle durch. Nun hält auch unser Boot, auch vom Wasser wird Antwort gegeben, die Uebung wird spielend erledigt. Man staunt, wenn als Höchstleistung 90 Buchstaben in 43 Sekunden weitergegeben wurden. Diese Leistung erzielte der Führer dieser Einheit, Oberkameradschaftsführer Schmidt. Jedem wird das Winken zur Pflicht gemacht, bildet dies doch die Grundlage der Seemannschaften.

Ob auf dem Wasser oder auf dem Land, überall ist der Dienst gleich, überall wird der ganze Kerl gefordert. In Gruppen geteilt übt man hier auf dem großen Rasenvorplatz all das, was der Dienst verlangt. Hier wird gerade ein Faß belegt. Andere üben mit der großen Leine. Interessant ist das Knoten nach Zeit — hier muß man alle Fähigkeiten besammen haben, um schnell den gewünschten Knoten zu „bauen", sofern es gelungen ist, wirft man das „Gekröse" hin und ruft laut „Null". Es ist peinlich, wenn man die letzte Null erwischt hat.

Ein greller Pfiff: „Antreten zum Einslippen!" Und nun beginnt eine harte und wehmütige Arbeit, die Boote werden eingezogen. „Hau-ruck!" und langsam schiebt sich die Zentnerlast weg — es scheint, als wollte das große Boot auch im Winter die Saale nicht verlassen, denn es kräht und zieht in allen Fugen. Nun ist's geschehen, auf Rollen kommt es zu seinem Bordauerplatz, — erstaunt klopft ein Junge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0005

Für das WHW. sammelt die Jugend

am 17. und 18. Dezember

im Zeichen Großdeutschlands

auf Backbord und sagt laut und vernehmlich: „Na, wir kommen bald wieder!"

In der Zwischenzeit hat man auf einer großen Tischplatte einen Ausschnitt aus der Nordsee aufgebaut. Es fehlt auch nichts, da sind die Sandbänke und Baken, hier ist der große Hafen und überall kreuzen Schiffe. Wohlgemerkt, was man da sieht, ist in langer Arbeit selbst gebastelt worden. Die theoretische Navigation beginnt. Alle Hilfsmittel, wie Kreiselkompaß, Meßtischkarte usw. werden eingesetzt. Das, was wir hier sehen, ist ein Hauptteil der langen Winterarbeit.

„Was bedeuten denn die Zeichen da am Unterarm?" fragen wir einen vorbeieilenden M.-HJ.-Mann. Kurz und knapp erklärt er die silbernen Mangabzeichen und die roten Winkel, die Zeichen der bestandenen Seesportprüfungen sind. Im Reich bestehen drei Seesportschulen (auch am Bodensee und auf Rügen), hier können alle Prüfungen abgelegt werden.

Im Sommer sind die angetretenen Jungen meist an der See im Sonderlager der hallischen Marine-HJ. gewesen. Von der schönen Zeit in Tenkitten (Ostsee) wird noch manches Garn gesponnen. Das war aber das größte Erlebnis des Jahres. Hier haben sie einmal enge „Verbindung" mit dem großen Meer aufgenommen. Interessant ist ein Einblick in das eigens gebaute Heim dieser Gefolgschaft. Alles ist hier zu finden. Enterleiter, Strickleiter, Kajüte, Koje usw. Jeder Angehörige einer Seemannschaft hat einen eigenen Schrank und eine eigene Schlafgelegenheit, denn im Sommer wird hier Woche um Woche geschult, bei dieser Einheit hört das Lernen halt nie auf. Es dauert nur kurze Zeit und die Jungen rutschen die Enterleiter runter und stehen ausgezeichnet auf dem Anlegeplatz. Unterstützt und gefördert wird diese Einheit durch den Marineverein. Erfahrene Seemänner stellen sich in den Dienst des Nachwuchses, und die Jungens selbst stehen fest hinter der großen Tradition, die in der deutschen Seefahrt verankert liegt. Hier steht ein Nachwuchs, der bewußt seine Pflicht tut; wir brauchen um die deutsche Schiffahrt, um Nachwuchs und Förderer nimmer besorgt sein. Sr.

Die Jugend dankt dem Führer

WHW.-Einsatz der Mittelland-HJ. am 17. und 18. Dezember

In allen Gauen des Reiches wird die Jugend am 17. und 18. Dezember sich in einer Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes einsetzen. Und so werden auch die Jungen und Mädel der Mittelland-HJ. wieder die nun schon traditionell gewordenen kleinen Holzabzeichen in den Dörfern und Städten unseres Gaues den Volksgenossen anbieten. In keinem Jahr war die Jugend dem Führer mehr Dank schuldig als in diesem, da er ihr das Großdeutschland, die Sehnsucht vieler Jahrhunderte, schenkte. Darum erfolgt auch der Winterhilfseinsatz der HJ. in erhöhtem Maße. Der Führer hat das deutsche Volk bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes dazu aufgerufen, ein den geschichtlichen Tagen würdiges Opfer zu bringen. Der Jugend war dieser Ruf Verpflichtung und Ansporn zugleich für doppelten Sammeleifer und freudige Mitarbeit.

Schon seit Wochen und Monaten sind im Gebiet Mittelland viele Einheiten der HJ. und insbesondere des BDM. dabei, unter geringem Kostenaufwand und mit desto mehr Liebe und Sorgfalt nützliche Dinge wie Kinderschuhe und Spielzeug auf ihren Heimabenden herzustellen. Hier entstanden unter den fleißigen Händen der Mädel Kleinkind-Ausstattungen, dort bastelten die Jungen eine ganze Flotte von Kriegsschiffen und hunderte bunter Häuser zusammen. So gab jeder sein Bestes, um den ärmsten Kameradinnen und Kameraden Freude für das Weihnachtsfest zu bereiten. In vielen Ausstellungen, die in den letzten Tagen im Gau stattfanden, hat die Bevölkerung ein Bild von diesem Einsatz der Jugend erhalten können.

Der Haupteinsatz der Hitler-Jugend erfolgt am 17. und 18. Dezember. Gegenüber den Vorjahre sind diesmal nur zwei Sammeltage vorgesehen, weil die hübschen Holzabzeichen immer sehr schnell abgesetzt wurden.

Mit einem Eröffnungsappell, auf dem am Abend des 16. Dezember an allen Standorten ein Tagesbefehl des Reichsjugendführers verlesen wird, leitet das Gebiet Mittelland die große Reichsstraßensammlung ein. Am nächsten Vormittag beginnt die Sammelaktion mit dem Einsatz der Pimpfe und Jungmädel. Am Nachmittag werden sämtliche Einheiten, einschließlich der Sonderformationen, sammeln. Auch am Sonntag werden bis zum Abend sämtliche Einheiten der HJ. eingesetzt. Die Sammlung wird auch dann noch fortgeführt, wenn die Abzeichen — dies ist schon am Sonnabend zu erwarten — verkauft sind. Unermüdlich wird die Jugend am kommenden Wochenende auf den Straßen und Plätzen auftreten, dem Winterhilfswerk ein Opfer zu bringen und Freude zu bereiten.

Stellt Pferde zur Verfügung

für das NS. Reiterkorps

Der Führer der SA.-Reiterstandarte J 138 und Führer des Nat.-Soz. Reiterkorps, Illmen, erläßt folgenden Aufruf an alle Pferdebesitzer:

Die Besitzer von den Pferden, die von den Pferdevormusterungskommissionen als Reit- oder Zugpferde gemustert worden sind, werden gebeten, diese Pferde dem Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) zur Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Damit wird nicht nur eine vaterländische Pflicht erfüllt, sondern diese Pferde werden auch sachgemäß geschult und in ihrem Wert gefördert. Die zur Verfügung gestellten Pferde werden für die Ausbildung kostenfrei versichert gegen alle Unfallschäden, die im Ausbildungsdienst geschehen können (bis zur Höhe von 1000 RM. kostenfrei). Anfragen und Anmeldungen bitte ich an die Meldestellen des NSRK. bzw. Dienststellen der SA.-Reiterstürme zu richten.

* **Berufsjubiläum.** Die Friedhofsarbeiterin Ida Friedrich, geborene Michaelis, konnte am 12. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Halle zurückblicken. Der Oberbürgermeister überreichte ihr aus diesem Anlaß ein Anerkennungsschreiben sowie ein Treuegeschenk.

Kunstwerke künden Vergangenes

Aufschlußreicher Vortrag im Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein — Alte Kunstwerke der Provinz Sachsen im Lichte der Denkmalspflege

Gestern abend hielt der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein im Melanchthonianum der Universität seine für dieses Jahr letzte Monatssitzung ab. Sie brachte einen Vortrag des Dr. Hermann Goern über „Alte Kunstwerke der Provinz Sachsen im Lichte der Denkmalspflege". Dr. Goern ist, wie Professor Dr. Sommerlad als der Vorsitzende des Vereins zu Beginn in seiner Begrüßung ausführte, ein Mitarbeiter des Professors Giesau und steht mitten in der Arbeit der Provinzialdenkmalspflege. Professor Dr. Sommerlad schilderte weiter das reichhaltige und verdienstvolle Schaffen des Provinzialkonservators und wies dann darauf hin, daß der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein sich nicht die Geschichte allein, sondern gleichermaßen auch die Kunst zur Aufgabe gesetzt habe.

Dr. Goern ging bei seinem Vortrag davon aus, daß Geschichte und Kunstgeschichte untrennbar zusammengehörten. Man kann die Kunstwerke als die besten geschichtlichen Urkunden auffassen. Denn wo die Geschichte schweigt, da fangen tatsächlich die Steine zu reden an: Kunstwerke künden uns von dem Ringen und Kämpfen unserer Ahnen, von ihrer Art, von dem, was sie erfüllte. Dr. Goern führte nun eine Reihe von Bildern vor, die die Plastik und die Malerei eines halben Jahrtausends umschlossen. Bei diesen Kunstwerken handelt es sich um eine kirchlich gebundene Zeit, die unausweichlich im Banne des Christentums stand. Das größte Thema der Bilder ist daher seit dem frühen Mittelalter Christus, der Gekreuzigte, und seine Mutter.

Aus dieser frühen, der romanischen Zeit, zeigte der Vortragende den „Schifferchristus", der in der Alener Gegend aufgefunden wurde. Ihm ist, ebenso wie dem etwa zwei bis drei Menschenalter später geschaffenen Kruzifix aus Görbig und dem Christus des Triumphkreuzes aus dem Halberstädter Dom, eine strenge und starre Haltung eigen. Erst später, mit dem Christus aus der Andreaskirche zu Halberstadt, bringt man die Füße überkreuzt an, wölbt den Körper mehr und nähert ihn der Wirklichkeit an. Die romanische Zeit zeichnet sich aber nicht nur durch ihre Plastiken, sondern besonders auch durch eine große Bilderfreudigkeit aus: Das Triumpkreuz aus Schulpforta mit seiner wunderbaren Malerei auf Goldgrund und ein spätromanischer Schrank im Dom zu Halberstadt, der eine sehr schöne Verkündigungsgruppe und einige Heiligenfiguren schmücken, sind Beweise dafür.

Dr. Goern brachte durch diese Kunstwerke gleichzeitig den Zuhörern den bedeutungsvollen Arbeitskreis des Konservators in eindrucksvoller Weise nahe: war doch jede Plastik, jede Malerei, die er hier vorführte, erst von der Provinzialdenkmalspflege vor Verfall und weiterer Verstümmelung gerettet, von den Uebermalungen einer späteren Zeit — im Barock war dies vielfach üblich — befreit und wieder in den alten Zustand und an die alte würdige Stelle gesetzt worden. Eins der seltsamsten Schicksale hatte die Horburger Madonna, eine Plastik von wunderbarer Schönheit, die in den Schaffenskreis des Naumburger Meisters gehört: in Trümmer geschlagen — so war sie drei Jahrhunderte hindurch in einen Altar eingemauert. Dr. Goern zeigte noch die Meißener Madonna, die heute als eins der letzten und reifsten Stücke des Naumburger Meisters gilt, und erläuterte dann an vielen Plastiken und Kruzifixen die allmähliche Entwicklung zu der größeren menschlichen Nähe, die man Christus und den Heiligen in der frühgotischen Zeit verlieh. Auch der Ausdruck des Schmerzes wandelte sich: hatte man ihn früher verhalten und stumm dargestellt, so tritt er aus den Vesperbildern in häßlicher, übersscharfer Wirklichkeit zutage.

Eine Gruppe aus Zerbst, der Christophorus aus Halle und eine Reihe von Madonnen, deren eine, in Eckartsberga aufgefunden, jetzt im Moritzburgmuseum steht, zeigte die forschreitende Wandlung zum Körperhaften. Mit Jörg Lemberger und vor allem mit Lucas Cranach werden die Heiligen zu kämpferischen, kreitbaren Männern, die man ohne Heiligenschein, in allem ganz irdisch ausgerüstet, darstellt. Zu diesem Kreis gehört auch der Wandelaltar in der Marienkirche zu Halle, ein lange umstrittenes Werk, das man erst Grünewald zuschrieb, jetzt aber als Schöpfung der Cranachschule ansieht.

Diesem wertvollen und sehr interessanten Vortrag hielt Professor Dr. Sommerlad, den Abend beschließend, einige Worte folgen, in denen er hervorhob, daß diese Kunstwerke uns besser als irgend etwas anderes die Kenntnis vom mitteldeutschen Menschen vermitteln könnten.

Die Judenvermögensabgabe

Vorschriften über die Inzahlungnahme von Wertpapieren und Grundstücken

Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Auf die Judenvermögensabgabe können in Ausnahmefällen Wertpapiere und Grundstücke in Zahlung gegeben werden. Nachdem bereits die Vorschriften über die Inzahlungnahme von Wertpapieren erschienen, liegen nunmehr auch die Bestimmungen über die Inzahlungnahme von Grundstücken vor.

Grundstücke werden auf die erste Teilzahlung der Judenvermögensabgabe, die am 15. Dezember 1938 fällig ist, nur dann zur Zahlung genommen, wenn der Abgabepflichtige keine Barzahlung leisten kann und auch keine Wertpapiere besitzt, die er in Zahlung geben kann. Die Grundstücke werden zu einem Wert angenommen, der dem derzeitigen gemeinen Wert entspricht und für jeden einzelnen Fall von dem Oberfinanzpräsidenten festgesetzt wird. Der Antrag auf Inzahlungnahme eines Grundstückes ist an das für die Judenvermögensabgabe zuständige Finanzamt zu richten. Dieses hat zu prüfen, ob der Abgabepflichtige nicht in der Lage ist, die Abgabe in anderer Weise zu tilgen.

Von der Inzahlungnahme ausgeschlossen sind solche Grundstücke:

1. die mehreren Eigentümern gehören, sofern nicht sämtliche Eigentümer ihre Anteile dem Reich übertragen, 2. die überbelastet sind oder bei denen nach Abzug der Belastungen und der Unkosten ein unverhältnismäßig niedriger Wert zur Deckung der Abgabe zur Verfügung stehen würde, 3. deren Wert nach Abzug der Belastungen und der Unkosten die Abgabe übersteigt.

*

Nach der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben ist Juden der selbständige Betrieb eines Handwerks vom 1. Januar 1939 ab grundsätzlich untersagt. Die Durchführungsverordnung schreibt vor, daß die Löschung in der Handwerksrolle zum 31. Dezember 1938 erfolgen muß und daß für die Ueberführung jüdischer Handwerksbetriebe in die Hand nichtjüdischer Erwerber „die bisherigen Vorschriften" gelten. Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, zeigt die Prüfung der gesamten Vorschriften, daß danach die Erwerber selbstverständlich die Meisterprüfung in dem betriebenen oder in einem verwandten Handwerk bestanden haben bzw. die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesen Handwerken besitzen müssen. Die Vorschriften der Dritten Handwerksverordnung gelangen also in diesen Fällen in vollem Umfang zur Anwendung. Bei der Ueberführung jüdischer Handwerksbetriebe in die Hand nichtjüdischer Bewerber muß ferner eine Stellungnahme der zuständigen Handwerkskammer erfolgen.

Keine eigenmächtigen Aenderungen im Arbeitsbuch!

Ein junger Mann, der bisher nur Motorrad gefahren war, hatte seine Prüfung als Kraftfahrer bestanden und den Kraftwagenführerschein erhalten. Daraufhin änderte er eigenmächtig in seinem Arbeitsbuch die Bezeichnung „Motorradfahrer" in „Kraftfahrer" um. Für diese strafrechtlich als Urkundenfälschung zu bewertende Eigenmächtigkeit bestrafte ihn jetzt das hallische Schöffengericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen mit 30 RM. Geldstrafe.)(

Sühne für Sittlichkeitsverbrechen

Die hallische Jugendschutzkammer verurteilte den 47jährigen Karl B., der junge Leute, u. a. eigene Lehrlinge, zu unzüchtigen Handlungen mißbraucht hatte, nach § 175 und 175a StGB. zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Von den fünf Mitangeklagten wurden vier zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu vier Monaten verurteilt; das Verfahren gegen den fünften wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.)(

Rücksichtsloser Kraftfahrer

Wer kennt den Kraftwagen?

Am Sonnabend, 3. Dezember, gegen 20.10 Uhr, hat sich, wie seinerzeit mitgeteilt, auf der Hallischen Straße zu Ammendorf zwischen Rosengarten und Schützenhaus ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein aus Richtung Halle kommender Personenkraftwagen fuhr mit hoher Geschwindigkeit in eine in gleicher Richtung marschierende SA- und Werkschar-Kolonne. Dabei wurde ein SA-Mann von seinem Fahrrade geschleudert und schwer verletzt. Bevor die mitmarschierenden Kameraden auf den Unfall aufmerksam wurden, war der rücksichtslose Fahrer mit seinem Kraftwagen in unvermindertem Tempo in Richtung Amendorf und vermutlich darüber hinaus davongefahren. Er ist unerkannt entkommen. Der Zusammenstoß des Kraftwagens mit dem SA.-Mann war so stark, daß von dem Personenkraftwagen der rechte Winker samt Gehäuse abriß. Auch muß der rechte Kotflügel beschädigt worden sein. Das Gehäuse des Winkers ist sandbarbig lackiert. Daraus muß geschlossen werden, daß der Personenkraftwagen den gleichen Anstrich hat. Anscheinend handelt es sich um einen Personenkraftwagen Marke Hanomag-Sturm.

Wer hat einen verdächtigen Autofahrer mit dem beschriebenen Personenkraftwagen gesehen? Und wer kann sonst über ihn Angaben machen? Wo ist ein Personenkraftwagen, dessen rechter Winker ersetzt werden mußte, in Reparatur gegeben worden? — Die Inhaber von Auto-Reparaturwerkstätten werden hiermit aufgefordert, auf den fraglichen Personenkraftwagen zu achten und gegebenenfalls sofort der Kriminalpolizei ihre Wahrnehmungen mitzuteilen nach Zimmer 325 des Polizei-Präsidiums Halle. Auch nimmt jede andere Polizeidienststelle jederzeit Mitteilungen entgegen.

Beleuchtungskontrollen der Polizei

Strenge Maßnahmen gegen das Nichtabblenden

Erfahrungsgemäß ist während des Winterhalbjahres das Nichtabblenden und die vorschriftswidrige Beschaffenheit von Beleuchtungsanlagen an den Fahrzeugen eine erhöhte Unfallsgefahr im Straßenverkehr. Die Polizeibehörden haben deshalb die Anweisung erhalten, der Beleuchtung der Fahrzeuge größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar durch laufende Verkehrsüberwachung, durch allgemeine Beleuchtungskontrollen und durch Sonderkontrollen über rechtzeitiges Abblenden von Kraftfahrern und Radfahrern. Die häufigsten Mängel an Beleuchtungsanlagen sind auf Grund der praktischen Erfahrungen zusammengestellt. Die motorisierten Verkehrsbereitschaften der Schutzpolizei und die motorisierten Gendarmerieverbände werden ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Vorkommen dieser Mängel richten. Insbesondere wird die Polizei gegen die Unterlassung des Abblendens bei Kraftfahrzeugen mit schärfsten Mitteln vorgehen. — Für diese Sonderkontrollen der motorisierten Verkehrsbereitschaften, die vor allem die gefährliche Unsitte des nicht rechtzeitigen Abblendens bekämpfen sollen, werden besondere Funktrupps auf Kraftfahrzeugen eingesetzt. Mittels Funkprechgeräten wird das amtliche Kennzeichen eines Fahrzeuges, das nicht rechtzeitig abblendet, den motorisierten Polizeistreifen mitgeteilt; die alsdann sofort die erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder wird auf ähnliche Weise eingehend überwacht. Fahrzeuge, deren Beleuchtungsanlagen so mangelhaft sind, daß sie eine Gefährdung des Verkehrs bedeuten, werden sichergestellt, bis die beanstandeten Fehler beseitigt sind.

* **Auszeichnung.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsbank-Oberinspektor Hans Meurer, Halle, die „Medaille zur Erinnerung an den 13. 3. 1938" für seine anläßlich des Anschlusses Oesterreichs an das Reich bei der Reichsbankhauptstelle in Wien geleisteten Dienste verliehen.

Mitteldeutschland

14. Dezember.

Die „Böse Sieben"

„Böse Sieben", so heißt das Bächlein, das durch Eisleben fließt; „Wildeflutgraben" wurde es früher genannt. Der Fremde, der durch Eisleben kommt, belächelt die scheinbar hochtrabende Bezeichnung für dies spärliche Rinnsal, das gemütlich seinen breit ausgemauerten Weg durch die Stadt nimmt, und wundert sich, daß man diesem harmlosen Bächlein das Bett so breit baute. Die Eisledener aber wissen, welche Tücken in ihm wohnen und wissen von den Gewaltstreichen zu erzählen, mit denen es immer wieder einmal die Einwohner in Angst und Schrecken versetzt hat.

Oft hat — so weiß die Stadtchronik zu berichten — die ganze Unterstadt unter Wasser gestanden. Ein heftiger Platzregen genügte gewöhnlich, um die „Böse Sieben" zum Ueberschwemmen zu bringen, die dann zumeist großen Schaden anrichtete. So waren die Wasser an einem Junitage des Jahres 1587 so heftig geworden, daß sie verschiedene Häuser umwarfen. Eine Frau wollte mit ihrem kleinen Knaben auf dem Arme fliehen, wurde aber von der ungestümen Gewalt des Wassers erfaßt und ertrank. Auch 1559 ertrank ein Mann in den Fluten.

Besonders wild zeigte sich die „Böse Sieben" im Jahre 1568, indem eine große Menge Vieh in den Wassern umkam, und im Dezember 1601. Eine große Feuersbrunst hatte einen Teil der Stadt vernichtet. Durch die folgenden Hochwasser, die zu Beginn des Dezembers einsetzten und bis in den Januar 1602 anhielten, wurde vernichtet, was das Feuer verschont hatte.

So gehen die Berichte durch die Jahrhunderte fort. Und daß der Bach auch in den anderen Orten vor Eisleben (den Grunddörfern) viel Unheil angerichtet haben muß, beweist ein Stein bei Wimmelburg, der allein für die letzten drei Jahrzehnte viele Wasserstände aufzeigt, die mehr als einen Meter über dem Ufer des wilden Baches leigen. Immer wieder einmal forderte die „Böse Sieben" ihre Opfer. Man zwängte sie in ein teilweise ausgemauertes Bett, man lenkte sie durch tiefe Tunnel, aber man vermochte ihr nicht die zerstörende Kraft zu nehmen.

Erst im vorigen Jahre wieder richtete sie in zwei kurz aufeinanderfolgenden Unwettern großes Unheil an, überschwemmte weite Felder, drang meterhoch in die Häuser ein und riß mit sich, was nicht niet- und nagelfest war.

Man hat versucht, das im allgemeinen so friedliche Bächlein noch mehr zu bändigen und hat wieder erhebliche Regulierungsarbeiten durchgeführt. Nun ist zu hoffen, daß der Bach keine neuen Katastrophen mehr herbeiführen vermag. Den Beinamen „Böse" aber, den er in Jahrhunderten erwarb, wird er behalten. -ff.

Bagger im Steinbruch verschüttet

Staßfurt. Im Steinbruch der Sodafabrik kam eine 20 Meter hohe Gesteinsmasse in Bewegung und stürzte mit donnerndem Getöse in die Tiefe. Die Gesteinsmassen verschütteten einen automatischen Bagger. Glücklicherweise ereignete sich der Vorgang während der Arbeitspause.

In die Elbe gegangen

Prettin. Eine 70 Jahre alte Frau ging in die Elbe. Die kalten Fluten setzten ihrem Leben durch Herzschlag ein rasches Ende. Rettungsversuche durch Domänenarbeiter kamen zu spät.

Erfolgreiche Revision

Nordhausen. Vor etwa anderthalb Jahren wurde Studienrat Dr. Proehl von der Strafkammer in Nordhausen zu zwei Jahren Gefängnis wegen Betruges verurteilt. Dieses Urteil ist nicht rechtskräftig geworden, weil es das Reichsgericht aufgehoben hat. Nach einer fünftägigen Verhandlung ist Proehl am 30. November 1938 nunmehr von der Strafkammer in Nordhausen freigesprochen worden. Das Urteil ist bereits rechtskräftig.

Delitz a. Berge. (Heimkehr der italienischen Landarbeiter.) Die auf dem von Zinnermannschen Rittergut beschäftigten italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen sind wieder in ihre Heimat abgereist. Allen hat es gut gefallen und viele wollen im nächsten Jahr wiederkommen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 14. Dez., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8.12 Uhr
Sonnenuntergang	16.00 Uhr
Dauer der Dämmerung	46 Min.
Mondaufgang	—.— Uhr
Monduntergang	12.11 Uhr
Mondphase Letztes Viertel	
Niederschlag d letzten 24 Std	— mm
Sonnenscheindauer in Std. am 13. 12.	4,4;

Dez.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit %	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
13.	14.12	+ 3.0	756.5	88	O	1	heiter	Nebel
13.	21.12	+ 0.7	757.1	90	O	1	"	Nebel
14.	7.12	— 0.8	757.4	96	OSO	1	"	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Bei Erkältung, Grippegefahr:

trinken vieu aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nur selten zuträglich und strengt fast immer das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist dagegen folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man nach einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee lediglich einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,30, 1,65 und —,90.

Ausschneiden und aufbewahren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0006

Sammelsendung „Kalabreser"

Dreister Schwindel mit umgepreßten Hüten — Aus dem „Hüte-Brei" sollten neue Hüte entstehen — Von einem jüdischen Lumpenhändler wurde für 10 Pfg. eingekauft

Das Schöffengericht Nordhausen verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Angeklagten Berthold Busch wegen fortgesetzten Rückfallbetruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Die Ausübung seines Gewerbebetriebes wurde ihm auf die Dauer von drei Jahren untersagt. Ferner wurden verurteilt der Angeklagte N wegen fortgesetzten Rückfallbetruges zu sechs Monaten Gefängnis, der 29 Jahre alte Angeklagte Z. wegen fortgesetzten Betruges und wegen eines Hehlereiversuches zu einer gesamt fünf Monaten Gefängnis. Gegen zwei Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Die Verhandlung ergab ein geradezu unfaßbares Bild betrügerischen Zusammenspiels zwischen dem Hauptangeklagten Berthold Busch, der bis jetzt eine „Hutumpresserei" in Nordhausen betrieb und den mitangeklagten Vertretern dieses Unternehmens. Berthold Busch stellte für seine „Firma" mit Vorliebe Reisende ein, die ebenso wie er schwer vorbestraft waren. Diese Vertreter bereisten ganz Deutschland, nahmen von den Kunden alte Hüte und einen Provisionsbetrag von je zwei RM. und mehr entgegen und versprachen, aus diesen alten Hüten mit Hilfe eines angeblich neuen Verfahrens neue Hüte herzustellen. Dabei schreckten sie nicht vor den unglaublichsten Schwindeleien zurück.

So behaupteten sie, daß die alten Hüte zu Brei verarbeitet und aus dieser Masse die neuen Hüte hergestellt würden. Eine außerordentlich große Zahl von Leichtgläubigen kroch den Schwindlern auf den Leim. Rund hundert Geschädigte wurden polizeilich oder vor Gericht als Zeugen vernommen.

Bei den zahlreich inzwischen neu eingelaufenen Anzeigen handelt es sich noch etwa um zweihundert Fälle, die nach der Angabe des Staatsanwalts nur einen geringen Bruchteil der Straftaten ausmachen. Die Kunden bekamen ihre Hüte entweder in unbrauchbarem und abgerissenem Zustand zurück oder es wurden ihnen, soweit es sich um wertvollere Kopfbedeckungen handelte, andere wertlose Exemplare zurückgesandt, die nur noch als Lumpen zu bezeichnen waren. Busch schickte die Hüte gewöhnlich als Sammelsendung per Nachnahme zurück, die der Empfänger einzulösen hatte. Er blieb dann, nachdem die anderen Kunden den Inhalt des Paketes geprüft hatten, selbstverständlich mit den unbrauchbaren Hüte sitzen, da die Leute sich weigerten, die wertlosen Kalabreser einzulösen. Außerordentlich belastend war es für Busch als Firmeninhaber, daß er von einem jüdischen Lumpenhändler alte Hüte zu zehn und zwanzig Pfennig pro Stück gekauft hatte.

Einbrecher in der Frachtgutkiste

Neunköpfige Diebesbande trieb jahrelang ihr Unwesen — Sicherungsverwahrung für die beiden Hauptverbrecher

Wegen nicht weniger als 50 Fälle standen vor der großen Strafkammer des Leipziger Landgerichts neun Angeklagte, die schon seit einer Reihe von Jahren als Diebe, Einbrecher, Betrüger und Hehler ihr Unwesen trieben. Aus der Reihe der vielen Straftaten sei nur ein Fall herausgegriffen, der ein tolles Gaunerstück darstellt. Der Hauptangeklagte, der 37jährige Hermann Melzer aus Leipzig, und seine beiden Kumpane, der 39jährige Kurt Schäfer und der 32jährige Richard Rühle, hatten es auf den Güterbahnhof Leipzig-Plagwitz abgesehen. Rühle schmuggelte sich in eine Kiste, die kurz vor Schalterschluß auf jeden wurde, in den Güterbahnhof ein. Als die Räumlichkeiten dann geschlossen worden waren, die „Luft" für die Angeklagten also rein war, kletterte Rühle aus der Kiste und öffnete die Tür, um seine beiden Kumpane einzulassen. Die drei Verbrecher durchsuchten nun die Räumlichkeiten. Schließlich schien ihnen der Geldschrank die aussichtsreichste Beute zu geben. Sie brachen den Geldschrank aus seiner Verankerung in der Wand und schleppten ihn weg. Aber alle drei erlebten eine große Enttäuschung, denn für ihre „mühevolle Arbeit" fanden sie gerade 10 RM. Hinterher wurde der Geldschrank in der Pleiße versenkt, wo er dann später geborgen werden konnte.

Gelegentlich einer anderen Verbrechertat gaben sich Melzer und der 24jährige mitangeklagte Alexander B. als falsche Kriminalbeamte aus. Sie klingelten an einem Dezembertag des Jahres 1932 in der Wohnung eines Arbeiters und gaben sich der Untervermieterin gegenüber als Kriminalbeamte aus. Sie zeigten einen falschen Ausweis und eine falsche Blechmarke vor, wobei sie erklärten, den Wohnungsinhaber, der gerade abwesend war, verhaften zu müssen. Dann durchwühlten sie die Räume und beschlagnahmten Geld. Nach einiger Zeit kamen sie tatsächlich mit dem betreffenden Arbeiter wieder zurück und brachten es fertig, den verängstigten Mann angeblich mit zur Kriminalpolizei zu nehmen. An irgendeiner Straßenecke aber ließen sie dann den Mann stehen und verschwanden mit den „beschlagnahmten" 40 RM.

Eine Menge weiterer Straftaten bewegten sich in ähnlicher Richtung. Nach sechseinhalbtägiger Verhandlung wurde nun gestern Melzer in 14 Fällen wegen Rückfalldiebstahl in elf Fällen, Urkundenfälschung, Unterschlagung, Amtsanmaßung, Freiheitsberaubung und Erpressung zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Rühle erhielt vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und Schäfer viereinhalb Jahre Zuchthaus, und beide je drei Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen. Ueber Melzer und Schäfer wurde außerdem die Sicherungsverwahrung verhängt.

Getreidespeicher im Hafen

Mühlberg (Elbe). Bürgermeister Friese teilte den Stadträten und Ratsherren mit, daß für den Elbhafen die Errichtung eines Getreidespeichers von etwa 5000 Tonnen Unterbringungsmöglichkeit vorgesehen ist. Das Gebäude wird bei einer Grundfläche von 19 × 32 Meter 42 Meter hoch. Der Mühlberger Hafen bekommt durch den Speicher wieder einen größeren Umschlag und auch den Wiederanschluß an die Gleise der Kleinbahn. — Ein Straßenbau, der eine bessere Verbindung bringt, ist ebenfalls bereits in Planung.

Wetterdienst der HN.

Der Abendwetterbericht vom 13. Dezember

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Die Wetterlage. Die letzten Tage waren typisch für Strahlungswetter. In den Niederungen sank die Temperatur besonders zum Wochenbeginn bis fünf Grad unter den Gefrierpunkt, und teilweise ließ der Nebel auch mittags die wärmenden Sonnenstrahlen nicht durchdringen. Ganz anders in der Höhe: Durch absinkende Luftbewegung erreichten die Temperaturen in den Mittelgebirgen bis zehn Grad über Null. Tausend Meter über Erfurt wurden zwölf Grad gemessen, so daß die Zugspitze mit nur einem Grad unter Null wärmer als Thüringer Flachland war. Neue Störungen über dem Atlantik gelangen nicht bis zu uns nur durch Bewölkungsschwankungen und durch stellenweise Durchschläge der Temperatur von der Höhe bis in tiefere Lagen werden wir sie bemerken.

Wetteraussichten für Mittwoch: Flachland: Bewölkungsschwankungen, bei nächtlicher Aufheiterung nur zum Teil in den Tälern Frühnebel und leichter Frost, sonst im allgemeinen mild. Gebirge: Bei leichten Südwinden weiterhin ungewöhnlich mild, trockenes Wetter.

Wetteraussichten für Donnerstag: Meist geschlossene Hochnebelfelder. Fast windstill. Temperatur nur wenig über Null. Gebirge: Auch Berge häufig im Nebel, höhere Gipfel meist darüber hinausragend. Temperaturen im Nebel um Null Grad.

Reise-, Bade- Artikel, Kissen Bade-Beutel Gustav Bieder

Erinnerungstag für den Saalkreis

Der 18. Dezember spielt in der Geschichte des Saalkreises eine besondere Rolle. Vor 650 Jahren wurde eine Urkunde unterzeichnet, durch welche Graf Otto III. von Brehna die Burg, die Stadt und den Landbezirk Wettin für den Fall seines Todes an das Erzstift Magdeburg schenkte, welches damals unter Erzbischof Erich (1281 bis 1295) stand.

Die Grafschaft Wettin war 1217 — nach Aussterben der Wettiner Grafenlinie im engeren Sinne — an Friedrich II. von der nahe verwandten Brehnaer Linie gefallen, und dessen Nachkomme Otto III., welcher kinderlos blieb, verfügte mit Zustimmung seiner rechtlichen Erben in der oben angegebenen Weise über den Besitz. Sein Tod erfolgte 1290, worauf das Vermächtnis vom Erzstift Magdeburg wirklich angetreten wurde. Mit diesem kam es während der Regentzeit des Großen Kurfürsten an Brandenburg.

Der Saalkreis gehört damit zu den ältesten preußischen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg.

Vorgeschichtliche Funde

Bad Dürrenberg. In der Goddulaer Kiesgrube wurde wieder eine vorgeschichtliche Grabstätte freigelegt. In sachgemäßer Arbeit wurde ein Skelett in Hockerstellung geborgen. Dem Toten waren zwei Beigefäße mit ins Grab gelegt worden. Das darüberliegende Erdreich hatte sie zerdrückt; es ist aber möglich, sie zu ergänzen. Der Fund ist der jüngeren Steinzeit (4000—2000 v. Chr.) zuzuzählen und dürfte der Gruppe der Oppersdorfer bzw. Walternienburger Kultur angehören.

*

Zahna. Ein Siedler in Abtsdorf stieß in seinem Garten auf einen vorgeschichtlichen Fund. Er stellte sofort das Graben ein und benachrichtigte den Sachbearbeiter für Bodenkunde. So konnten die Gegenstände sicher ausgegraben und unnötige Beschädigungen vermieden werden. In der Nähe dieser Fundstelle waren schon 1936 beim Anlegen der Siedlung große Urnen aus der jungen Bronzezeit (1000 v. Chr.) freigelegt werden. Der neue Fund lag in 60 cm. Tiefe und war von einem kleinen Steinkranz umgeben. Es wurden vier Gefäße freigelegt.

Unfälle infolge Glatteises

Dessau. Auf der Straße Coswig—Roßlau kam infolge des Glatteises ein Kraftwagen ins Schleudern und zerschellte an einem Baum. Der Fahrer wurde getötet.

*

Köleltz (Krs. Zerbst). Auf der Reichsautobahn Berlin—Halle rutschte infolge des Glatteises das Auto des Berliner Arztes Dr. Kühnelt von der Bahn und stürzte, sich zweimal überschlagend, die Böschung hinunter. Dr. Kühnelt erlitt einen Schädelbruch, seine Mutter wurde ebenfalls schwer verletzt.

*

Magdeburg. Auf der Rückfahrt von Magdeburg geriet ein Kraftfahrer auf der Reichsstraße zwischen Dodendorf und Atzendorf in voller Fahrt gegen einen Baum. Die beiden Insassen, ein Mann und eine Frau, sind noch auf dem Weg zum Sudenburger Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

*

Ein Stakfurter Lastzug, der auf der Fahrt von Schönebeck nach Magdeburg war, traf in der engen Kurve im Ortsteil Frose auf eine Straßenbahn. Der Fahrer des Lastzuges fuhr, als er versuchte den Wagen herumzureißen, gegen eine Hauswand. Die Wand zur Straßenseite im Erdgeschoß wurde eingedrückt. Es ist ein etwa ein Meter großes Loch entstanden.

Von der Lokomotive erfaßt

Dessau-Roßlau. Der 31jährige ledige Arbeiter im Lokomotivbetriebsdienst, Ewald Petsch aus Dessau-Roßlau, wurde auf dem Bahnhof Dessau-Roßlau beim Ueberschreiten der Gleise von einem vom Ablaufberg abrollenden Güterwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Aus der Nachbarstadt Leipzig

Zwei Fußgänger umgefahren

Leipzig. Beim Ueberschreiten der Hallischen Straße wurden zwei Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo einer der Fußgänger, der 44 Jahre alte Hermann Mühling, gestorben ist.

14jährige unter Zugmaschine geraten

Gestern nachmittag lief die 14jährige Ursula Heber beim Spielen vom Fußweg herunter gegen eine Zugmaschine mit Anhänger. Das Kind kam zu Fall und wurde vom linken Hinterrade der Zugmaschine überfahren. Das Kind war sofort tot.

Mutter tötete ihr Kind und sich selbst

Eine 29jährige Ehefrau vergiftete in ihrer Wohnung auf dem Triftweg ihr acht Monate altes Kind mit Salzsäure. Nach der Tat nahm sich die Frau durch Einatmen von Leuchtgas das Leben.

„Mutti geht in die Schule"

Eine Mütterschullehrerin des Deutschen Frauenwerkes erzählt

nsg. Das Dorf hat den ersten Mütterschulungskursus! Abendlich kommen 27 Frauen und Mädel zum Teil recht weite Wege zum Kursusraum heran, manche von ihnen sogar aus dem Nachbarort. Täglich legen diese Frauen den beschwerlichen Weg von zwei Stunden zurück. Nie höre ich sie klagen, nein, mir scheint, sie freuen sich schon wieder auf das nächstemal, denn immer schütteln sie mir dankbar die Hand und wie oft höre ich sie sagen: „Nee, Fräulein, daß sie auch in diesen entlegenen Winkel zu uns gekommen sind, das werden wir ihnen und dem Deutschen Frauenwerk, das sie zu uns geschickt hat, nie vergessen!" — Solche Worte geben mir viel Kraft zu neuer Arbeit.

Eines Tages mache ich mich auf, um die Kursusteilnehmerinnen zu besuchen. Für mich sieht es fest: Die tapferen Frauen, die den weitesten Weg haben, die will ich zuerst aufsuchen! So wandere ich los.

Das Dorf ist langgestreckt und im Schutze seiner Häuser läßt es sich gut ausschreiten, aber als diese hinter mir liegen und ich querfeldein gehe, pfui, da bläst ein häßlicher Wind! Nach einstündigem Weg ist das Nachbardorf erreicht, in dem „Meine Frauen" wohnen. Am Anfang des Dorfes finde ich zwei Kursusteilnehmerinnen, die sich sehr über meinen Besuch freuen. Ueberall werde ich herumgeführt. Ich bestaune die dicken Patschhändchen des Jüngsten und untersuche den Ofen, der gar nicht brennen will. Ein kleiner Bub antwortet auf die Frage seiner Mutter, ob er vor der fremden Tante denn nicht Angst hat: „Nein, das ist doch die Tante, bei der du das schöne Spielzeug für mich machen lernst und die dir gesagt hat, wie du meine Blattern wegkriegst!" — Ein siebenjähriges Mädel ruft bei meiner Ankunft aufgeregt ihren Vater. „Papa, Papa komm, hier ist das Fräulein, zu dem Mutti in die Schule geht!"

Nun bin ich fast bei allen Frauen gewesen, nur ganz weit draußen hat man mir gesagt, wohnt noch eine. Ich kenne sie gut! Eine Mutter von zwölf Kindern, die den weiten Weg nicht scheut und trotz all der Arbeit, die sie zu Hause hat, eifrig den Kursus besucht. Ich gehe, um den Weg etwas abzukürzen, über die Viehkoppel und weiter hinaus über eine Anhöhe durch ein Stück Wald. Meine Achtung vor der Frau, die diesen Weg täglich zum Kursus zurücklegt, steigt immer mehr. Endlich taucht in der Ferne das Häuschen auf, eigentlich ist es nur ein Schuppen.

Mit Tränen in den Augen empfängt mich die Mutter. „Nein, daß sie auch zu mir gekommen sind, wo ich doch so weit wohne!" Voller Stolz zeigt sie mir dann das Wohnhaus, das auf einem Platz vor der Hütte im Entstehen ist. Ihre älteste Tochter erzählt mir, daß die Mutter noch nach dem Kursusbesuch bei Mondschein an dem Bau mitarbeitet, nur um das Haus unter Dach zu bringen, bevor der Schnee kommt. Mit vielen guten Wünschen verabschiede ich mich von dieser tüchtigen Frau.

Auf dem Heimweg überdenke ich, wie schon oft bei solchen Wegen, wieviel Gutes doch der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks mit seinen Kursen schafft. Wie er den Frauen und Mädchen auch in den entlegensten Dörfern die Möglichkeit gibt, sich die Kenntnis anzueignen, die nicht nur für den kleinen Kreis ihrer Familie, sondern darüber hinaus für das Volksganze notwendig und bedeutungsvoll sind.

Gerade im Gau Halle-Merseburg ist die Schulung der Frauen und Mädel eine der wichtigsten Aufgaben, denn nicht nur praktisch lernen sie, nein, auch innerlich erhalten diese Frauen und Mädel eine klare Vorstellung. — Ich bin sehr stolz darauf, Mütterschullehrerin zu sein! Erfüllt der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks doch den Wunsch des Führers, der sagt: „Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein".

Puppenstuben-Tapeten • Sommer Leipziger Straße 32

Die beruhigende Gewißheit,

eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.

Im Festhalten an einer über vierzigjährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0007

EIN LEBEN IN ANGST

Das Schicksal Zar Pauls I.

1. Fortsetzung

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Der langersehnte Knabe

Die Großfürstin Katharina ist ihrem Gemahl geistig weit überlegen, was Peter Fedorowitsch oft in Wut versetzt. Er sucht Zerstreuung und Trost in der Gesellschaft leichtsinniger Höflinge und der Damen seiner Umgebung, und Katharina tut es ihm gleich. Auch sie lebt ihr eigenes Leben im Kreise von Freunden und Verehrern.

Peter Fedorowitsch entspricht überhaupt nicht dem Ideal des Thronfolgers, das sich Elisabeth zurechtgelegt hat. Dazu bleibt seine Ehe zunächst kinderlos, und die Befestigung der dynastischen Linie erfolgt nicht. Wenn Elisabeth einmal überraschend aus dieser Welt abberufen wird, kann das Land in eine kritische Lage geraten.

Mitten in diese Ungewißheit hinein fällt plötzlich ein Sonnenstrahl: das Thronfolgerehepaar erwartet das langersehnte glückliche Ereignis. Am 1. Oktober 1754 gibt die Großfürstin Katharina einem Knaben das Leben.

Diese Geburt wird aber von einem für das Ehepaar wenig schmeichelhaften Gerede begleitet. Die Gerüchte über den eigentlichen Vater des Kindes werden auch der Kaiserin zur Kenntnis gebracht. Elisabeth macht aber kein Drama daraus:

„Neun Jahre habe ich auf dieses Kind gewartet!" sagt sie. „Es ist ein Knabe — alles übrige ist ohne Bedeutung!"

Kaum daß die Großfürstin Katharina ihr Kind gesehen hat, läßt es Kaiserin Elisabeth zu sich bringen.

„Junge Mütter verstehen es nicht, mit Kindern umzugehen!" sagt sie. „Ich nehme den Kleinen unter meine Obhut."

Nach fünf Tagen wird der Neugeborene auf den Namen Paul getauft.

„Für den kleinen Paul Petrowitsch danke ich Ihnen herzlichst!" sagt Elisabeth, als sie am Bett Katharinas erscheint. Auf einer goldenen Platte überreicht sie ihr ein Paket.

Das Geschenk ist majestätisch großzügig: hunderttausend Rubel! Die junge Mutter nimmt es mit aufrichtigem Dank in Besitz, denn sie hat viele Schulden und Verpflichtungen.

Ueber den kaiserlichen Besuch bei seiner Frau und dessen erfreuliche Auswirkung wird auch dem Thronfolger sofort Bericht erstattet.

„Weshalb ihr allein?" Peter Fedorowitsch fühlt sich zurückgesetzt. Seine Empörung kommt auch der Kaiserin zu Ohren. Sie läßt ihren Schatzmeister Baron Tscherkassoff rufen:

„Lieber Baron, beruhigen Sie den Thronfolger! Er erhält von mir die gleiche Summe."

Da die kaiserliche Kasse leer ist, läuft Tscherkassoff zu Katharina und leiht von ihr das ihr soeben geschenkte Geld, um es dem Thronfolger zu bringen.

Verständnisvolle Pflege

Nur ganz selten bekommt Katharina ihr Kind zu sehen. Wenn sie versucht, den kleinen Paul häufiger zu besuchen, wird die Kaiserin unzufrieden:

„Denkt Sie, daß ich nicht gut genug für Pauchen sorge. Ist der kleine Großfürst mir nicht genau so lieb und teuer wie seinen Eltern?"

Katharina sieht sich zum Nachgeben gezwungen. Sie kann ihren Sohn nur besuchen, wenn es von der Kaiserin gestattet wird.

Elisabeth läßt die Wiege des Knaben in ihren eigenen Gemächern unterbringen, und der leiseste Laut des Kindes läßt sie alles vergessen und zu ihm laufen.

Die Sorge für den Knaben hat sie einer Anzahl von Ammen und Pflegerinnen übertragen.

Katharinas Freunde, die die „Hoffnung des Landes", wie Elisabeth das kleine Pauchen nennt, zu sehen bekommen, warnen die Mutter:

„Kaiserliche Hoheit, das geht doch nicht. Ihr Sohn wird von diesen Weibern zugrunde gepflegt! . . . Sie müssen eingreifen!"

Katharina hört von der erstickenden Atmosphäre des Zimmers, wo der Knabe mit den Ammen untergebracht ist. Aus Angst, das Kind könnte sich erkälten, wird der Raum nur notdürftig gelüftet. Spaziergänge in der frischen Luft unternimmt man auch nur selten, und dabei ist der Knabe derartig in Pelze eingehüllt, daß die wohltuende Luft ihn nicht erreichen kann. Die ärztliche Pflege, so wird der Mutter berichtet, ist fast vollkommen ausgeschaltet. Die Kaiserin vertraut in dieser Beziehung viel mehr den alten Weibern als den gelehrten Medizinern.

„Was kann ich tun?" seufzt Katharina. „Die Kaiserin ist in der Frage der Pflege meines Sohnes so empfindlich . . ."

Die Antwort, die sie empfängt, erschüttert die Großfürstin:

„Dann müssen Sie damit rechnen, daß die Gesundheit des Knaben geschädigt wird! Hätten Sie nur einmal gesehen, wie man ihn für die Nacht zurechtmacht! Einfach schauderhaft!" berichtet eine Freundin der jungen Mutter.

Katharina hält es nicht aus. In Verletzung der Anordnung der Kaiserin erscheint sie um Mitternacht in dem überheizten Schlafzimmer des nun einjährigen Sohnes. Sie findet ihn in einer Wiege, die mit schwarzem Fuchspelz ausgelegt ist. Wattierte Decken verbergen ihn bis zur Nase. Schweißtropfen stehen auf seiner Stirn.

Katharina weckt eine der in tiefem Schlaf liegenden Ammen:

„Um Gottes willen!" flüstert sie ihr zu. „Pauchen schwitzt wie im Fieber! Warum denn diese vielen Decken?"

„Mütterchen Kaiserin hat es befohlen!" erwidert die Amme. „Pitze bringt doch keinen Schaden!"

Am nächsten Tag sucht Katharina die Kaiserin auf. Aber alle Vorstellungen sind und bleiben nutzlos. Die eigensinnige Tochter Peters des Großen will nichts hören und gibt nicht nach.

So wächst der kleine Paul Petrowitsch als ein äußerst verweichlichtes Kind heran. Schon von der Wiege an werden seine Nerven durch Unverstand schwer geschädigt.

Der geheimnisvolle Reisende

Immer mehr sind die Hoffnungen Elisabeths auf den Knaben gerichtet. Die Kluft, die sich zwischen ihr und dem Thronfolger Peter Fedorowitsch aufgetan hat, wird jeden Tag tiefer und schwerer zu überbrücken. Pauls Vater erweist sich als ein leichtsinniger Mensch, dem die holsteinischen Interessen viel näher am Herzen liegen als die der Russen. Seine Charakterzüge lassen immer mehr und immer stärker erkennen, wie wenig er dazu geeignet ist, die Krone des Selbstherrschers zu tragen. Er ist kleinlich, leicht erregbar, von launenhafter Willkür und starrköpfigem Eigensinn. Wille und Mut fehlen ihm vollkommen.

Seine Ehe mit Katharina ist im Laufe der Zeit vollkommen in die Brüche gegangen. Die unglückliche Frau sieht sich sogar gezwungen, der Kaiserin Elisabeth zu Füßen zu fallen und von ihr als höchste Gnade zu erflehen: nach Zerbst zurückkehren zu dürfen.

„Daß mir der große Gott noch fünfzehn Jahre Leben schenkt", denkt Elisabeth. „Pauchen wird dann siebzehn Jahre alt. Er soll mein Nachfolger sein."

Eine neue Verwicklung stört Elisabeths reifende Pläne und schöne Träume: der Krieg mit dem König von Preußen. Der geschickte Feldherr und kluge Staatsmann Friedrich II. kämpft nicht nur mit den Waffen. Zu ihrer größten Ueberraschung spürt Elisabeth bald eine wachsende Verschärfung der Gefahren, die ihren Thron von innen her bedrohen.

Anxst erfüllt sie; von peinigender Unruhe getrieben, schreitet sie zu übereilstem Handeln.

An einem Novemberabend 1756 muß der Gardesergeant Savin plötzlich die Hauptstadt verlassen. Sein Weg ist nach Norden gerichtet; er führt durch die verschneiten Wälder und Sümpfe Kareliens und des Archangelsk-Bezirks. Sein Reiseziel ist die kleine Klosterstadt Cholmogory, die nur wenige Kilometer entfernt südlich von dem Hafen von Archangelsk liegt.

Am Abend des Ankunftstages sitzt Savin bei dem Kommandanten der Klosterfiedlung:

„Herr Hauptmann, der Gefangene Grigorij soll diese Nacht von mir abgeholt werden. Hier übergebe ich Ihnen den allerhöchsten Befehl."

„Wohin soll er denn?"

„Ich bedauere, darüber schweigen zu müssen. Die Anordnung verlangt auch, daß keiner von den Bewohnern unsere Abfahrt beobachten darf. Bitte verfügen Sie die entsprechenden Maßnahmen."

Mitten in der dunklen Polarnacht verlassen dann zwei Schlitten das aus mächtigen Holzpalisaden gefügte Klostertor. Im ersten sitzt Savin mit einem jungen Mann, in dem andern ein Soldatengefolge.

Der junge Mann, eingehüllt in einen großen Pelz, hockt regungslos neben dem Sergeanten. Nach einer mehrstündigen, pausenlosen Fahrt bittet er, haltzumachen:

„Ich kann nicht mehr. Ich will, ich muß schlafen."

„Du kannst auch im Fahren schlafen", sagt Savin streng.

Der junge Mann wirft einen verängstigten Blick auf ihn und schweigt weiter.

Außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen werden von Savin bei jedem Aufenthalt, beim Pferdewechseln und bei jeder Uebernachtung getroffen. Er verhindert jede Berührung des geheimnisvollen Reisenden mit den Menschen. Er selbst trennt sich auf diesem schwierigen Transport keinen Augenblick von dem ihm Anvertrauten, der sich ruhig, fast apathisch verhält und mehr mit sich selbst, als zu seinem Begleiter redet.

„Wohin fährst du mich?" fragt er einmal Savin.

„Das ist nicht deine Sache", antwortet der Sergeant. Er ist kurz und grob.

„Vergiß nicht, mit wem du sprichst", herrscht ihn plötzlich der junge Mensch an.

Das ist für Savin eine vollkommene Ueberraschung. Wutentbrannt brüllt er seinen Schützling an:

„Schweigen! Maul halten!"

Am zehnten Tag kommen die Reisenden auf dieser Schlittenfahrt in die Nähe des Newa-Städtchens Schlüsselburg.

Savin befiehlt nun dem Kutscher, so zu fahren, daß die umliegenden Dörfer und auch Schlüsselburg selbst nicht berührt werden. Ueber das Newaeis hinweg erreichen die beiden Schlitten eine kleine Insel, auf der hohe Wälle die Häuser umgeben.

Es ist die alte Festung Schlüsselburg.

Beim Passieren des Eingangstores gibt Savin der Wache den Befehl, sofort den Kommandanten zu holen.

Ein alter Oberst erscheint.

„Endlich", sagt er, und im Ton dieses Wortes liegt der Ausdruck der Befreiung von einem Druck.

„Habe die Ehre, Ihnen, Herr Oberst, den Gefangenen Grigorij wohlbehalten zu übergeben."

Bei der Nennung des Namens Grigorij wirft der junge Mann einen herausfordernden Blick auf den Sergeanten. Als er dann den Mund zu einer Entgegnung öffnet, fährt ihm drohend Savins Faust vor das Gesicht.

Da schweigt der blasse Mann. Gleichgültig erwartet er sein weiteres Schicksal.

Die Angekommenen werden nun durch das große Tor in das Innere der Festung geführt. Sie überqueren den Hof und gelangen an die steinerne Mauer, die ein paar mächtige Häuser umringt. An einer mit eisernen Gittern versperrten Pforte wird der junge Mann von zwei Offizieren in Empfang genommen. Sie führen ihn über einen kleinen Hof zu der engen, mit Eisen schwer beschlagenen Tür. Einer der Offiziere öffnet sie. Alle drei verschwinden im Dunkel des Korridors.

Zehn unendlich lange Minuten vergehen. Dann erscheinen die Offiziere, und einer von ihnen meldet dem bei der Gitterpforte wartenden Oberst:

„Der ‚namenlose Gefangene' ist in die für ihn bestimmte Kasemattе gebracht worden."

Zarin Elisabeth von Rußland

Am nächsten Tage steht Savin vor der Kaiserin Elisabeth. Er soll ihr über alle Einzelheiten des durchgeführten geheimen Auftrages berichten. Großen Eindruck macht auf Elisabeth die Meldung, daß der Gefangene oft mit sich selbst sprach und sich dabei mit einem hohen Titel angeredet habe.

„Mit welchem denn?" fragt ungeduldig die Herrscherin.

„Majestät! Ich wage nicht, es auszusprechen. Ich tat so, als ob ich es nicht verstehe!"

„Ich will es wissen! Ich befehle es dir! Sprich!"

Savin wird nur mit großer Mühe Herr seiner Verlegenheit. Er sammelt sich, und dann sagt er:

„Er nannte sich oft ‚Majestät' — und — auch ‚Iwan VI.'"

Schatten vergangener Zeiten ziehen an Elisabeths geistigem Auge vorbei. Sie kämpft die Erinnerungen nieder und entläßt den Sergeanten. Doch dann bleibt sie noch lange mit sich und ihren schweren Gedanken allein.

(Fortsetzung folgt.)

Rauchverzehrer in schönen Formen Elektrohaus Tyrroff
Nur Große Ulrichstr. 37 Erdgeschoß u. I. Stock

Die ununterbrochene Hetze der Juden hat die nordafrikanische Stadt Tunis immer noch nicht zur Ruhe kommen lassen. Fast täglich finden italienfeindliche Demonstrationen statt. — Mobilgarde schreitet gegen einen Demonstrationszug ein. (Weltbild, M.)

Die Wiener Bärenmützen

Ein altes Bürgerkorps dem NS.-Reichskriegerbund eingegliedert

Das 700 Jahre alte „Bürgerkorps Wiener Neustadt" wurde jetzt als Kriegerkameradschaft „Wiener Neustadt Allzeit getreu" in den NS. Reichskriegerbund eingegliedert. Wir bringen im folgenden eine knappe Skizze von der Geschichte des alten Korps:

Im Mittelalter, zur Zeit ständiger Kleinkriege, sowie der Raub- und Beutezüge plündernder Heere, war es in den deutschen Städten selbstverständliche Pflicht der Bürger, ihre Stadt zu verteidigen. Dies galt auch für das südlich Wien gelegene Wiener-Neustadt, das sich der durch die Neustädter Pforte immer wieder erfolgenden Einfälle östlicher Völker zu erwehren hatte. Die Chronik weiß zu berichten, daß die Bürger von Wiener-Neustadt sich in diesen nun folgenden Kämpfen sehr tapfer und erfolgreich geschlagen haben.

Im 13. und 14. Jahrhundert erschienen wiederholt ungarische Heerhaufen vor den Mauern der Stadt, aber jedesmal gelang es den Bürgern, die Angreifer zurückzuschlagen. Ständig waren die Bürger auf die Sicherheit ihrer Stadt bedacht, darum bildeten sie auch die heranwachsenden Söhne auch frühzeitig im Schießen aus. Auch von den Türkeneinfällen blieb Wiener-Neustadt nicht verschont. 1529 erschienen die Türken zum erstenmal vor den Mauern der Stadt. 1531 mußten die Türken zum zweitenmal geschlagen abziehen. Aber noch fünfmal mußten sich die Bürger gegen diesen Feind verteidigen, der in den Juden übrigens als Spion einen würdigen Bundesgenossen fand. Die Stadt wußte sich aber sehr bald energisch dagegen zu wehren und verbot 1543 den Juden in der Stadt zu übernachten.

Der Lohn für die Tapferkeit der Stadt blieb nicht aus. 1704 verlieh Kaiser Leopold I. der Stadt den Beinamen „Allzeit getreu" und den Offizieren des Korps das Portepee und Ehrenzeichen. In dem Maße, in dem die landesfürstliche Gewalt und die Organisation stehender Truppen fortschritt und auch die militärische Bedeutung der Stadt schwand, fand auch die Bedeutung der Bürger als Verteidiger der Stadt. Trotzdem bewahrten sie durch die Jahrhunderte hindurch als „Bürgerkorps" die Tradition. Im Jahre 1753 bestätigte Maria Theresia alle Privilegien und verordnete erneut 1775 Portepee und Ehrenzeichen für Offiziere und Korps.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bedrohte ein neuer Feind das Land. Napoleons Truppen drangen in Tirol ein! Wieder war es das „Bürgerkorps" Wiener-Neustadt, das zu den Waffen griff, es stellte den Tirolern eine große Anzahl Freiwillige und gab in umfangreichem Maße Gewehre an die Tiroler Schützen ab. Bald darauf trat das Ganze unter die Waffen und zog uniformiert den Franzosen nach Loeben in der Steiermark entgegen.

*

Das „Bürgerkorps Wiener-Neustadt" führt seine Entstehung auf das Jahr 1231 zurück. Es ist anzunehmen, daß die Bürger für ihr Korps gleich bei der Gründung eine Fahne schufen, die älteste und bekannteste ist allerdings erst aus dem Jahre 1505. Seit 1810 besteht das Korps aus Grenadieren, die eine Bärenmütze tragen und Füsiliere mit Tschako. Wenn es sich auch nicht um eine eigentliche militärische Truppe handelte, so wurde das Korps immer wieder in unruhigen Zeiten, wie 1813 und 1848 und 1918 zu Sicherungsdiensten herangezogen.

Die Mitglieder der jetzigen Kriegerkameradschaft Wiener-Neustadt Allzeit getreu" bestehen meist aus gedienten Soldaten. Neben der Pflege soldatischen Geistes waren sie die Tradition wehrhaften Bürgertums und sind stolz auf die vielen Zeugnisse der soldatischen Geschichte des Bürgerkorps, unter denen sich auch die älteste Urkunde über die „Behausungsart und innere Verfassung" jener eigenartigen Formation aus dem Jahre 1738 befindet.

Hundestunde im englischen Rundfunk

Die „Britisch Broadcasting-Comp." plant ein für alle rundfunkhörenden Hundebesitzer interessantes Experiment, die Einlegung einer „Hunde-Stunde" in den Sendeplan. Natürlich handelt es sich nicht um ein Konzertprogramm für vierbeinige Hörer: der Rundfunk will vielmehr den Hundebesitzern die Möglichkeit der Kontrolle darüber schaffen, wie ihre Lieblinge auf verschiedene aus dem Aether kommende Geräusche, Signale und Befehle reagieren. Der Sprecher ruft verschiedene Hunde-Namen, gibt bestimmte Pfeif-Signale, läßt Klingeln ertönen und kommandiert schließlich, wie es sonst „Herrchen" tut. Die Hundebesitzer können auf diese Weise mindestens feststellen, ob ihr wohldressierter Hund nicht nur der „Stimme seines Herrn" gehorcht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 14. Dezember 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 292 / Seite 9

Neues Devisenrecht

Straffe Zusammenfassung — Weitere Maßnahmen gegen Kapitalflucht

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der ihm von der Reichsregierung im zweiten Gesetz über die Aenderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 9. April 1938 erteilten Ermächtigung das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntgemacht. Das neue Devisengesetz tritt am 1. Januar 1939 im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches in Kraft und ersetzt auch das im Lande Oesterreich noch geltende Landesdevisenrecht. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung des Rechts im Großdeutschen Reich getan.

Das neue Devisengesetz faßt im wesentlichen die Vorschriften des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 und der dazu ergangenen zwei Aenderungsgesetze und elf Durchführungsverordnungen zusammen. Besonderer Wert ist dabei auf eine straffe Zusammenfassung gleichartiger Tatbestände und eine Vereinfachung der Gesetzesfrage gelegt worden. Dadurch ist die Uebersicht über das Devisenrecht verbessert und sein Inhalt leichter verständlich geworden. Die wesentlichen devisenrechtlichen Bestimmungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen hat es sich aber als notwendig herausgestellt, weitere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vorzusehen. So wird die Verwendung und Ueberbringung von Geschenken und die Mitnahme von Auswanderungsgut ins Ausland ausdrücklich der Genehmigung bedürftig erklärt. Personen fremder Staatsangehörigkeit und staatlosen Juden ist auch im Reiseverkehr nach dem Ausland jede Mitnahme von Gegenständen, die nicht zum persönlichen Gebrauch notwendig sind, verboten.

Das neue Devisenstrafrecht enthält ebenfalls einige Aenderungen. Nach dem bisherigen Devisengesetz mußten die Devisenstellen, falls sich der „Beschuldigte" nicht freiwillig der von den Devisenstellen festgesetzten Strafe unterwarf, jede Devisenzuwiderhandlung geringfügiger Natur der Staatsanwaltschaft zur Weiterverfolgung abgegeben werden. Um die dabei hervorgetretenen Mängel zu beheben, haben die Devisenstellen, ähnlich wie die Finanzämter, bei Bestrafungen erhalten, über geringfügige Devisenzuwiderhandlungen durch Strafbescheide zu entscheiden. Außerdem können die Gerichte und die Devisenstellen künftig in besonderen Fällen anordnen, daß die auch für geringfügige Devisenzuwiderhandlungen verhängten Strafen nicht in das Strafregister eingetragen werden.

Die Vorschriften über die Export-Valuta-Erklärung, das devisenpolitische Abtretungsverbot und über die Devisenüberwachung bei der Aus- und Einfuhr sowie die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung werden ebenfalls neugefaßt und in Kürze erscheinen.

Einheitliches Wechsel- und Scheckrecht

In den sudetendeutschen Ländern ab 15. Dezember

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern durch zwei Verordnungen vom 10. Dezember 1938 das in allen Reich geltende Wechselgesetz vom 21. Juni 1933 und das Scheckgesetz vom 14. August 1933 nebst den dazugehörigen Vorschriften in den sudetendeutschen Gebieten zum 15. Dezember 1938 eingeführt. Nachdem diese Gesetze bereits am 1. Mai d. J. im Lande Oesterreich in Kraft gesetzt worden sind, ist nunmehr auf dem Gebiete des Wechsel- und Scheckrechtes die völlige Rechtseinheit zwischen dem Altreich- dem Lande Oesterreich und den sudetendeutschen Gebieten hergestellt.

Zum ersten Male bei Winterbeginn:

Arbeitskräfte gesucht!

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im November

Nach Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich die Zahl der Beschäftigten im Altreich mit rund 38 Millionen auf der gleichen Höhe gehalten wie im Oktober. Zum ersten Male seit den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat im Monat November um rund 12 000 auf 152 000 abgenommen und die Zahl der offenen Stellen, die unbesetzt geblieben sind, ist gewachsen. Mit der gleichbleibenden Beschäftigung, mit der Abnahme der Arbeitslosen und mit der Zunahme der unbesetzten offenen Stellen zeigt der Monat November ein Bild, das zum ersten Male in der deutschen Wirtschaft bei Beginn des Winters festzustellen ist. Bisher nahm im November die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen ab und die Zahl der Arbeitslosen zu. Zu dem völlig entgegengesetzten Ergebnis hat der hohe Auftragsbestand fast aller Industriezweige und daneben die sehr milde Witterung im November beigetragen. Es wurden zahlreiche Männer und Frauen in Arbeit gebracht, die bisher in keinem Beschäftigungsverhältnis gestanden hatten. Auch nahmen Invaliden und Erwerbsbeschränkte wieder Arbeit auf.

Die Bewegung der Arbeiter zwischen den Wirtschaftszweigen und Betrieben pflegte in den vergangenen Jahren im November nachzulassen. Im Berichtsmonat hat sie dagegen ununterbrochen angehalten. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Bergbau, Schiffahrt und Textilindustrie klagen über die Abwanderung zu anderen Industrien. Von den Arbeitsämtern und den Betrieben werden Anstrengungen gemacht, um unerwünschte Bewegungen zu verhindern.

Ein besonders bemerkenswerter Zug in dem veränderten Bilde des Arbeitseinsatzes im November 1938 ist, daß eine starke Nachfrage nach Arbeitern von den Außenberufen kommt, die früher im November ihre Beschäftigung einzuschränken pflegten. So hat die Landwirtschaft offene Stellen in großer Zahl angemeldet. Ferner hat das Baugewerbe zahlreiche Arbeiter, in der Hauptsache Maurer und Zimmerer, angefordert.

In Oesterreich ist die Zahl der Arbeitslosen etwas gestiegen, und zwar um 6200 auf 112 700. In den sudetendeutschen Gebieten wurden am 30. November 1938 196 000 Arbeitslose gezählt, darunter 71 000 Frauen. Es entspricht dem großen Umfang der Textilindustrie im Sudetenland, daß die Textilarbeiter mit 25 000, darunter 18 000 weibliche, die höchste Zahl der Arbeitslosen in einer Berufsgruppe haben.

November außergewöhnlich günstig

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet: Der November brachte in den abgelaufenen Jahren regelmäßig eine witterungsbedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit, in diesem Jahre ging der am 31. Oktober 1938 festgestellte Bestand von 6603 Arbeitslosen bis 30. November 1938 auf 6269 Arbeitslose zurück. Diese Erscheinung erklärt sich zum größten Teil aus den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen im abgelaufenen Monat. Infolgedessen kamen auch fast keine Bauarbeiter zur Entlassung, die in früheren Jahren einen beträchtlichen Anteil an den Zugängen bei den Arbeitsämtern stellten. Bei den Hilfsarbeitern aller Art war noch ein weiterer Rückgang um 151 Arbeitslose zu verzeichnen. Die stärkste Abnahme erfuhr die Arbeitslosigkeit nochmals bei den Metallarbeitern, deren Arbeitslosenzahl am 30. November auf insgesamt 123 fank. Diese Ziffer, die sich auf 31 Arbeitsämter verteilt und in der auch alle nicht voll einsatzfähigen Arbeitskräfte enthalten sind, kennzeichnet die angespannte Arbeitseinsatzlage im Metallgewerbe. Aehnlich liegen die Verhältnisse noch in den meisten anderen Berufen, unter denen sich an nächster Stelle der Bergbau durch einen besonders fühlbaren Kräftemangel hervorhebt. Im ganzen Bezirk des Landesarbeitsamts gab es am Stichtage fage und schreibe drei arbeitslose Bergarbeiter. Durch Wiedereinstellung von Bergpolizisten und Frauen für leichtere Arbeiten sucht man männliche Kräfte für die schwereren Arbeiten freizustellen. Die Beschaffung und Heranholung von Arbeitskräften, die etwa noch für den Arbeitseinsatz gewonnen werden könnten, bildete im November eine Hauptaufgabe der Arbeitsämter.

Jahres-Ausnutzungssatz der Zuckerfabriken

für 1939/40 wieder 100 Prozent

Um dem Rübenanbauer wieder rechtzeitig die erforderlichen Unterlagen zu geben für die Bestimmung der Höhe der nächstjährigen Anbaufläche, mit der er das ihm aufgegebene Rüben-Jahreslieferrecht aus selbst erzeugten Zuckerrüben erfüllen kann, hat die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft jetzt die entsprechende Anordnung herausgegeben. Danach ist der Jahresausnutzungssatz der Zuckerfabriken für das Wirtschaftsjahr 1939/40 auf wieder 100 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts festgesetzt worden, das für das laufende Kampagnejahr 1938/39 nach den letzten Berechnungen 23,76 Mill. dz (Rohzucker) betrug.

In der Anordnung heißt es u. a. weiter, daß die Zuckerfabriken den vorstehend festgesetzten Ausnutzungssatz um den an 21 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts für 1939/40 etwa noch fehlenden Pflichtvorratszucker zu erhöhen haben. Es müsse unter allen Umständen sichergestellt werden, daß die Zuckerfabriken am 1. Oktober 1940 über einen Pflichtvorrat in Höhe von 21 Prozent ihres Zuckergrunderzeugungsrechts verfügen, sofern nicht im Zuckerwirtschaftsjahr 1938/39 bzw. 1939/40 eine Erhöhung des Zuckerinlandabsatzrechts oder eine Ausfuhr vorgenommen werde. Der festgesetzte Ausnutzungssatz sei unter Zugrundelegung einer vorsichtig geschätzten Zuckerausbeute auf Rüben umzurechnen. Die von den Zuckerfabriken als Jahreslieferrechte festgestellte Rübenmenge sei gleichmäßig im Verhältnis der bestehenden Rüben-Grundlieferrechte an die Rübenbauer weiterzugeben.

Die als Jahresausnutzungssatz bestimmte Zuckermenge wird bei den Fabriken, die ihre Zuckererzeugungspflicht mit getrockneten Rüben erfüllen, wie folgt auf Rüben umgerechnet: 85 Prozent des Zuckergrunderzeugungsrechts zuzüglich etwaiger Fehlmengen an dem Pflichtvorrat unter Zugrundelegung einer vorsichtig geschätzten Zuckerausbeute und 15 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts im Verhältnis 1:7. Für Fabriken, die keine ausreichende Rübentrocknung besitzen oder die Schnitzel mit mindestens 28 Prozent Zucker herstellen, sind besondere Vorschriften erlassen. Wieviel Rüben endgültig auf Zucker und wieviel auf Futtermittel zu verarbeiten sind, wird später angeordnet. Die Ausgabe der endgültigen Lieferrechte an die Rübenanbauer hat bis zum 20. Januar 1939 zu erfolgen.

Bei der privaten Feuerversicherung wurden im Oktober 15 235 Schadenfälle angemeldet mit einem Wertverlust von 6,98 Mill. RM. Im Oktober vorigen Jahres war die Schadenzahl mit 15 415 zwar größer, die Schadensumme dagegen mit 4,87 Mill. RM. wesentlich niedriger.

Berliner Börse

Aktien wieder freundlich, Renten gehalten

Berlin, 14. Dezember. Nach der sich bereits gestern anbahnenden Erholung der Aktienmärkte zeigte sich heute anhaltend kleines Publikumsinteresse, das sich auf fast alle Marktgebiete erstreckte.

Allerdings setzte auch heute an Glattstellungen namentlich des berufsmäßigen Handels, der sich gestern in Erwartung einer kräftigeren Nachfrage der Bankenkundschaft wohl etwas zu hoch engagiert hatte. Der Grundton blieb indessen unverkennbar freundlich. Mit einer nennenswerten Belebung ist vor dem Weihnachtsgeschäft ohnedies kaum zu rechnen.

Am Montanmarkt gewannen die meisten Papiere etwa ½ Prozent.

In der chemischen Gruppe konnten Farben einen ¾prozentigen Anfangsgewinn schon in der ersten Viertelstunde weiter erhöhen.

Die gestern gut erholten Schering waren dagegen wieder schwächer. Unbedeutendes Geschäft hatten Braunkohlenwerte.

Elektro- und Versorgungswerte waren meist schwächer mit Ausnahme von AEG. Autoaktien waren gut gehalten.

Von Brauereipapieren Schultheiß in Nachwirkung der Dividendenerhöhung um 1¼ Prozent anziehend.

Deutsche Linoleum und Conti Gummi waren bei kleinem Bedarf nach Pause fester. Nordlloyd und Holzmann eröffneten 3 bis 3¼. Von Balaten Pfund 11,63, Dollar 2,494, Frank 6,54¾.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 13. Dezember. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Reges Geschäft hatten nur wenige Papiere. Am Anleihemarkt lagen Reichsanleihe-Altbesitz etwas höher.

In Tokio wurde ein Außenhandelsrat gebildet, der bei den Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen amtlichen Stellen einerseits und zwischen diesen und der privaten Wirtschaft andererseits reibungsloser gestalten soll.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 13. Dezember. Weizen für 1000 Kilo in Reichsmark, gesund und trocken, 75—77 Kilo, Festpreisgebiet 5: 196, 7: 198, 8: 199, 9: 200, frei. Roggen, gesund und trocken, 70—72 Kilo, Festpreisgebiet 8: 182, 12: 186, 14: 188, 15: 189, 16: 191, frei. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilo, Festpreisgebiet 5: 172, 9: 174, 10: 176, frei. Für Industriezwecken, 68 Kilo, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne. Wintergerste Festpreisgebiet 8: 172, 9: 174, 10: 176, frei. Für Industriezwecken, 68 Kilo, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne. Braugerste Preisgebiet 5: 220, frei. Hafer zu Futterzwecken, weißer und gelber, 46—49 Kilo 175, frei. Für Industriezwecken zuzüglich bis 12 RM. je Tonne Aufgeld. Futtererbsen 370—420, ertragt. — Weizenmehl für 100 Kilo, Type 812, Preisgebiet 9: 28,70, frei. Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 15: 22,70, frei. Weizenkleie 11,50, frei. Roggenkleie 10,85, frei. Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer 6, Abs. 1, Maisbackmehl (7 Prozent) beigemischt ist, ermäßigt sich der vorgenannte Preis um je 0,30 Reichsmark je 100 Kilo. Für Roggen- wie Weizenmehl tritt ein Frachtausgleich von 0,50 RM. je 100 Kilo.

Zucker

Magdeburg, 13. Dezember. Gemahlener Melis prompt für zehn Tage 31,35; für Dezember 31,45; für Dezember/Januar 31,50; Tendenz ruhig. Weiter nachfragt. — Notizpreise unverändert: Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: Dezember 3,30 Brief (3,75 Geld); Januar 3,95 (3,80), Februar und März 3,95 (3,85), April 4 (3,90), Mai 4,15 (4,05), August 4,35 (4,20); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember

Auftrieb: 266 Rinder, zum Schlachthof direkt 51, darunter 20 Ochsen, zum Schlachthof direkt 8 (Notiztl.), 14 Bullen, zum Schlachthof direkt 4 (Notiztl.), 269 Kühe, zum Schlachthof direkt 30 (21 Notiztl., 9 Tub.), 39 Färsen; 300 Kälber, zum Schlachthof direkt 2 (Notiztl.); 980 Schafe, zum Schlachthof direkt 88, (83 Handtl., 5 Notiztl.); 272 Schweine, zum Schlachthof direkt 1 (Notiztl.), 4 Ziegen (Handtl.).

Markverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt. Schafe mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollf. ausgemäst. h. Schlachtgewicht	44-45,5	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—52
sonstige vollfleischige	41,50	beste ja Mastlammel (Stallmastlammel)	47—50
fleischige	35-36,5	mittl. Mastlämmer u. ältere Mastlammel	40—45
gering genährte	28	geringere Lämmer u. Hammel	35
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchst Schlachtw.	43,50	beste Schafe	40—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39,50	mittlere Schafe	35—39
fleischige	33,50	geringe Schafe	—
gering genährte	—	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg Lbdgew. (Speckschw.	58
jüngere vollfleischige höchst Schlachtw.	40-43,5	vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	57
sonstige vollfleischige oder gemästete	35-39,5	vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	56
fleischige	25-33,5	vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
gering genährte	22—24	vollfl. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
Färsen:		fleisch. Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	49
vollfleisch ausgemäst. höchst Schlachtw.	43-44,5	fette Speckseiten	57
vollfleischige	39-40,5	Sauen landere Sauen	—
fleischige	31-35,5	Altschneider	—
gering genährte	27		
Kälber:			
Sonderklasse: Doppellender beste Mast	78		
Andere Kälber: beste Mast-u. Saugkälb.	58—63		
mittl. Mast-u. Saugkälb.	52—57		
geringere Saugkälber	39—46		
geringe Kälber	35—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 14. Dezember

	I. Höchst Preis	II. Niedr. Preis	III. Häufig. Preis
Ochsen	80.—	51.—	—
Bullen	77.—	58.—	—
Kühe	77.—	52.—	—
Färsen	80.—	61.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	55.—	70.—	—
Lämmer u. Masthammel	94.—	90.—	—
Schafe	85.—	75.—	80.—
Schweine	74 —	74.—	74.—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember. Auftrieb: 637 Rinder, darunter 109 Ochsen, 74 Bullen, 390 Kühe, 64 Färsen, zum Schlachthof direkt 1 Bulle, 11 Kühe; 365 Kälber, zum Schlachthof direkt 8; 1461 Schafe, zum Schlachthof direkt 1; 964 Schweine, zum Schlachthof direkt 52. Unbetrieb. — Preise für 50 Kilo in Reichsmark für Ochsen vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,50, sonstige vollfleischige 41,50, fleischige 35—36,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39,50, fleischige 34,50; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39,50, fleischige 32,50—33,50, gering genährte 22—24; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44,50, vollfleischige 40,50, fleischige 35,50 gering genährte 27; Kälber: Doppellender beste Mast 78, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 38; Lämmer und Hammel: beste Stall- und holst. Weidemastlämmer 52, beste jüngere Stallmasthammel 52, beste jüngere Weidemasthammel 46—52, mittlere Mastlämmer und ältere Mastlammel 38—45; Schafe: beste 42, mittlere 38 bis 42, geringe 30—32; Schweine über 150 Kilo 58, vollfleischige von etwa 120—150 Kilo 1: 57, da. 2: 56, da. 100—120 Kilo 56, da. 80—100 Kilo 52, fleischige von etwa 80—100 Kilo 49, da. 60—80 Kilo 49; Sauen fette Speckseiten 57, andere Sauen 51. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe langsam.

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember. Auf dem Schlachtviehmarkt wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchst 45,50, sonstige vollfleischige 41,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchst 42,50—43,50, sonstige vollfleischige 39,50, fleischige 33,50 bis 34; Kühe: jüngere vollfleischige höchst 42—43,50, sonstige vollfleischige 37,50—39,50, fleischige 27—33,50, gering genährte 21; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchst 44,50, vollfleischige 39—40,50, fleischige 34—34,50; Kälber: Sonderklasse 74, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 55 bis 57, geringere Saugkälber 42—48, geringe Kälber 38; Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer 46—51, beste jüngere Mastlammel 47—52, mittlere Mastlämmer und ältere Mastlammel 44—45; Schafe: beste 42; Schweine über 150 Kilo 58, von 135—149,5 Kilo 57, von 120—134,5 Kilo 56, von 100 bis 119,5 Kilo 52, unter 100 Kilo 49; Sauen: fette Speckseiten 57, andere Speckseiten und Eber 51; Altschneider 55. Auftrieb: 120 Rinder, darunter 3 Ochsen, 24 Bullen, 48 Kühe, 18 Färsen; 58 Kälber; 583 Schweine und 23 Hauschlachtungen; 135 Schafe; zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 10 Kühe, 2 Färsen, 2 Schweine und 23 Hausschlachtungen; Auftrieb nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe langsam.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember. Auftrieb: 506 Rinder, darunter 12 Ochsen, 48 Bullen, 341 Kühe, 105 Färsen, zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 25 Kühe; 472 Kälber; 265 Schafe, zum Schlachthof direkt 2; 1813 Schweine, zum Schlachthof direkt 232. Ueberstand —. Preise in Reichsmark für 50 Kilo Lebendgewicht für Ochsen 1: 44,50, 2: 40,50; Bullen 1: 42,50, 2: 38,50; Kühe 1: 42,50, 2: 36,50—38,50, 3: 30—32,50, 4: 20—23; Färsen 1: 42,50—43,50, 2: 39,50, 3: 34,50; Kälber 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 30—38; Lämmer und Hammel 1a: 45—49, 1b: —, 2a: 45—50, 2b: —, 3: —, 4: 30 bis 35; Schafe 1: 38—40, 2: —, 3: 30—36; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 54,50, 3: 50,50, 4 und 5: 47,50; Sauen 1: 52,50 bis 53,50, 2: 49,50; Eber 40—49,50; Altschneider 54,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe mittel.

Berliner Viehmarkt vom 13. Dezember. Der Markt stand im Zeichen größerer Schweinezufuhren, während das Angebot in Schafen geringer war und die Anlieferungen in Rindern und Kälbern gegenüber dem Vorgleichsmarkt ziemlich unverändert waren. Es waren aufgetrieben: 1360 Rinder, 2109 Kälber, 4430 Schafe, 8452 Schweine. Preise für 50 Kilo in Reichsmark für Ochsen 1: 45,50, 2: 41,50, 3: 36,50, 4: 28; Bullen 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 34,50, 4: 26; Kühe 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 32—33,50, 4: 20—23; Färsen 1: 44,50, 2: 40,50, 3: 35,50, 4: 27; Kälber, Sonderklasse 70—75, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: bis 38; Lämmer und Hammel ja und 1b: 50, 2a: 48—50, 2b: 46—50, 3: 40—43, 4: 30—36; Schafe 1: 40, 2: 33—40, 3: 25—30; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 54,50, 3: 50,50, 4: 47,50, 5: bis 46,50; Sauen 1: 55,50, 2: 49,50. Marktverlauf: In allen Gattungen verteilt.

Häute

Mitteldeutsche Häuteauktionen 1939. Der Schuhverband der Häutevertwertungen Mitteldeutschlands hat für das 1. Vierteljahr 1939 folgende Auktionstermine festgesetzt: Am 5. und 6. Januar in Leipzig, 16. und 17. Januar in Leipzig, 26. Januar in Kassel, 9. und 10. Februar in Leipzig, 20. und 21. Februar in Leipzig, 28. Februar in Kassel, 9. und 10. März in Leipzig, 23. und 24. März in Leipzig, 28. März in Kassel.

Kautschuk

Hamburger Rauchfuß-Termin-Börse vom 13. Dezember. Amtliche Preise für Rohes-Plantagen-Rauchfuß. Preise Reichsmark für Kilo. Normalmengen 1000 Kilo. 1938: Dezember 0,91¼ Brief (0,88¾ Geld); 1939: Januar 0,91¼ (0,88¾), Februar und März 0,92½ (0,90), April und Mai 0,93¾ (0,91¼), Juni 0,95 (0,92½), Juli 0,96¼ (0,93¾). Tendenz schwächer.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 13. Dezember

Elektrolytkupfer	59.25	—
Raffinadekupfer	—.—	—
Standardkupfer loco	53.50	—
Oriz Hütterweichbl.	19.75	—
Standard Blei Okt/Dez	19.75	—
Oriz Hüttenrohzink	17.—	—
Rem Plattenzink	—.—	33.75—39.70
Standard Zink		17.—
Oriz Hütten-Alum.		—.—
Hüttenaluminium Draht		—.—
Banca-Zinn		—.—
Rein Nickel (98—99)		—.—
Antimon Regulus		—.—
Rein Silber f Barren		33.70—39.70

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 13. Dezember

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1939	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
Februar	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
März	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
April	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
Mai	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
Dezember	—	53.50	53.50	—	18.75	18.75	—	17.—	17.—
Stimmung		stetig			stetig				

Efasit-Fuß-Pflege

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden und schwitzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von **Efasit-Vertrieb · Tegafwerk · München 27/S 87**

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0009

Sport-Nachrichten

Interessantes, kurz gefaßt

Hamburg und Hannover, die bisher als erste Bewerber für das nächste Deutsche Turn- und Sportfest angesehen werden, haben jetzt in Dresden einen Gegner erhalten. Die Unterlagen, Zeichnungen und Modelle für ein „Sportfeld" mit allen entsprechenden Bauten sind bereits fertiggestellt.

*

Die Zahl der für das Jahr 1939 zur Austragung gelangenden Fußball-Länderspiele wird sich noch weiter erhöhen, da weitere Verhandlungen in der Schwebe sind. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß etwa 12 Länderspiele zur Durchführung gelangen werden. Nach einer Erklärung, die bei einer Tagung des Unterkreises Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abgegeben wurde, wird auch ein Länderspiel im nächsten Jahre in Bremen vor sich gehen, da eine entsprechende Zusicherung erfolgt ist.

*

Wacker München hat eine weitere Verstärkung der Ligamannschaft erhalten. Der Wiener Austriaspieler Safarik, eine Stürmerhoffung der Ostmark, ist nach München übergesiedelt, wo er jetzt beruflich tätig sein wird. Safarik will jedoch vielleicht vorerst noch für seinen Wiener Verein weiter spielen, so daß es mit der Spielberechtigung für Wacker München noch einige Zeit dauern kann.

*

Wie überall, haben sich auch in Niedersachsen im Hinblick auf das Reichsbundpokal-Vorrundenspiel am Sonntag Urlaubsschwierigkeiten für die in Aussicht genommenen Spieler ergeben. In diesem Gau ist es allerdings besonders schlimm, denn von 35 angeforderten Spielern mußten 25 aus beruflichen Gründen absagen. Die aufgestellte Mannschaft für Allenstein, wo Ostpreußen der Gegner ist, wird sich also wohl noch ändern.

*

Verlegt wurden die nationalen deutschen Tischtennismeisterschaften in Frankfurt a. M. vom 21./22. auf den 14./15. Januar. Die internationalen deutschen Einzelmeisterschaften gelangen am 11./12. Februar in Brandenburg (H.) zum Austrag, während für die Endrunden der Vereinsmeisterschaften in Berlin der 18. März festgelegt wurde.

*

Fußballgäste aus dem Sudetenland empfängt Vimaria-Weimar am 26. Dezember in der Elf des Deutschen SV. Eger von 1913.

*

Der Schwimmverein Duisburg 98 trug in Paris einen Klubkampf mit den „Enfants de Neptune-Tourcoing" aus, der mit 29:47 Punkten verlorenging. Im Wasserballspiel siegten die Franzosen, die seit Jahren Landesmeister sind, mit 7:5 (4:3) Toren.

*

Erich Bautz versucht sich am Sonntag, 18. Dezember, neuerlich auf der Pariser Winterbahn als Dauerfahrer.

*

Für die nächstjährige Rennzeit ist J. Pinter als Jockey für den Stall Frau Haniel von Rauch verpflichtet worden. Jockey J. Pinter war in den letzten Jahren fast ausschließlich im Westen des Reiches tätig, wo er für die Ställe Rösler und Landler mit bestem Erfolge ritt.

*

Wenn überhaupt noch eine Steigerung des schon hervorragenden Weihnachtsprogramms im Berliner Sportpalast möglich war, so dies: Cecilia Colledge läuft ebenfalls am 1. und 2. Feiertag. Fürwahr, eine glänzendere Zusammenstellung kann es kaum geben: Felix Kaspar, Cecilia Colledge, Geschwister Pausin, Martha Musilek, das Tanzpaar Winkelmann-Löhner, dazu der Eishockeykampf Kanada — Berlin.

*

Am 28. November 1937 stellte der Münchener Ernst Henne auf BMW. den absoluten Motorradweltrekord auf 279,503 km/std. Diese phantastisch anmutende Leistung ist bisher noch nicht verbessert worden. Zwar unternahm im April d. J. der Engländer Eric Fernihough mit einer Brough-Superior auf der Betonstraße von Gyon einen Angriff, doch verunglückte der Engländer am 23. April dabei tödlich. Der Schöpfer der Brough-Superior-Maschine, George Brough, hat nun in N. B. Pope einen neuen Rekordfahrer gewonnen, der seine Eignung für derart schwierige Versuche schon wiederholt unter Beweis gestellt hat. Die neue Rekordmaschine mit Brough-Superior-Rahmen wird einen Zweizylinder-Japmotor von 1000-ccm-Zylinderinhalt mit Sturmey-Archer-Getriebe und Zoller-Kompressor erhalten. Man hofft, mit dieser Maschine auf wenigstens 285 km/std zu kommen.

*

Von einem schweren Unglücksfall wurde der Finne Yrjö Nikkanen betroffen, der mit 78,70 m den Weltrekord im Speerwerfen hält. Nikkanen befand sich auf der Fahrt von Borga nach Helsinki im Beiwagen eines Motorrades. An einer abschüssigen Stelle geriet die Maschine ins Schleudern und schlug um, wobei ein Mitfahrer namens Veli Kaskela, ein Bruder des Leiters der finnischen Sportschule Vierumäki, tödlich verunglückte. Der Fahrer der Maschine, Olavi Lampinen, mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden, während Nikkanen mit einer Verletzung an der linken Hand davonkam.

*

Eine Art Ausscheidung zur britischen Schwergewichtsmeisterschaft stellte die Begegnung zwischen Larry Gains und Georges James dar, die in Leicester ausgetragen wurde. Der alte Larry Gains feierte einen hohen Punktsieg über den Meister von Wales, der in der 6. Runde schon am Rande des k. o. gestanden hatte. — In London konnte der ausgezeichnete englische Weltergewichtler Ernie Roderick seinen Siegeszug fortsetzen. Sein Opfer war diesmal der auch in Deutschland bekannte belgische Neger Al. Baker, der von Roderick überlegen ausgepunktet wurde.

Cecilia Coolidge vor Megan Taylor

In London wurden am Dienstag die britischen Meisterschaften im Eiskunstlaufen entschieden. Wie erwartet, kam es bei der Prüfung der Frauen zu einem Zweikampf zwischen der Europameisterin und Titelverteidigerin Cecilia Coolidge und der Weltmeisterin Megan Taylor. Cecilia Coolidge, die bei den letzten Weltmeisterschaften der Frauen in Stockholm überraschend den Titel an ihre Landsmännin Megan Taylor verlor, konnte die Früchte ihres eisernen Trainings ernten. Sie zeigte sich mit 1887,5 Punkten klar überlegen. Megan Taylor besetzte mit 1838,5 Punkten den zweiten Platz. Auch in den übrigen Konkurrenzen setzten sich die Titelverteidiger wieder mit Erfolg durch und zwar bei den Männern Graham Sharp und bei den Paaren das Ehepaar Cliff.

Weder entschieden noch spruchreif!

Nach einer bei der Reichssportführung eingezogenen Erkundigung kann mitgeteilt werden, daß die Frage einer ins Auge gefaßten Vermehrung der DRL.-Gaue nur gesprächsweise behandelt worden ist und bisher weder entschieden wurde noch in absehbarer Zeit spruchreif wird.

Mitte und Pommern im Pokalkampf

Wie die Gegner von Stolp in den bisherigen Fußball-Pokalspielen abschnitten

Als im Jahr 1933 nach dem Umbau des Sports die Pokalspiele der Gaue begannen, nahmen diese für Pommern zweifellos einen vielverheißenden Auftakt, denn die pommersche Gauelf konnte sich gegen den Gau Nordmark durchsetzen. In der Zwischenrunde mußte sie jedoch gegnerische Ueberlegenheit anerkennen, und seitdem ist es ihr noch nicht wieder gelungen, siegreich aus einem Pokalspiel vom Felde zu gehen.

Die bisher vom Gau Pommern ausgetragenen Pokalspiele brachten folgende Ergebnisse:

1933: Adolf-Hitler-Pokal:	gegen	Nordmark	1:0
	„	Brandenburg	2:9
1934: Kampfspiel-Pokal:	„	Sachsen	0:7
1935: Reichsbund-Pokal:	„	Westfalen	0:8
1936: Reichsbund-Pokal:	„	Sachsen	1:5
1937: Reichsbund-Pokal:	„	Brandenburg	0:2
1938: Reichsbund-Pokal:	„	Nordmark	1:2
Hauptturnier Breslau:	„	Schlesien	4:6
Trostturnier Breslau:	„	Mittelrhein	0:6

Das gibt in neun Spielen nur einen einzigen Sieg, aber acht Niederlagen bei insgesamt 9:45 Toren. Ob die Pommernelf diesmal etwas weiter kommt?

Die Mittelelf hat sich bisher in den Pokalspielen wider Erwarten gut gehalten. Zwar weist sie ebenso wie die Gaue Niederrhein und Nordmark in fünfzehn Spielen bei acht Siegen immerhin sieben Niederlagen auf; aber durch ihren im Jahre 1935 errungenen Pokalerfolg steht sie doch schon in der Ehrenliste der deutschen Pokalsieger verzeichnet. Welche Ergebnisse der Gau Mitte bisher in den acht vom Fachamt durchgeführten Pokalwettbewerben herausgeholt hat, das zeigt die nachstehende Zusammenstellung:

1933: Adolf-Hitler-Pokal:	gegen	Schlesien	3:2
	„	Mittelrhein	4:2
	„	Brandenburg	2:6
1934: Kampfspiel-Pokal:	„	Nordmark	1:2
1935: Reichsbund-Pokal:	„	Südwest	3:2
	„	Niedersachsen	2:0
	„	Nordmark	4:2
	„	Brandenburg (Endspiel)	2:0
1936: Reichsbund-Pokal:	„	Brandenburg	0:1
1937: Reichsbund-Pokal:	„	Ostpreußen	2:1
	„	Niederrhein	1:3
1938: Reichsbund-Pokal:	„	Schlesien	1:3
Hauptturnier Breslau:	„	Nordmark	1:0
	„	Württemberg	1:5
Trostturnier Breslau:	„	Westfalen	2:4

Das ergibt in fünfzehn Spielen ein Torverhältnis von 29:33 Treffern. Immerhin hat gerade der Mittegau bewiesen, was mit zielbewußter Arbeit erreicht werden kann, denn seine „Elf der Namenlosen", die seinerzeit den Pokal gewonnen hat, ist in allen deutschen Gauen noch unvergessen.

Steher-„Ehen"

Dauerfahrer und ihre Schrittmacher

Um die Jahreswende pflegen die Dauerfahrer und die Schrittmacher ihre Verbindungen für die kommende Rennzeit abzuschließen. Unsere Spitzenkönner haben natürlich ihre bisherigen Schrittmacher behalten. So fährt Weltmeister Erich Metze auch 1939 hinter dem Franzosen Ville, und der deutsche Meister Lohmann bleibt mit dem Schweizer G. Grolimond zusammen. Weiterhin wurden die Verbindungen Erich Hoffmann-Carman, Hille-Eilenberger und Krewer-Walter Heßlich, um nur einige zu nennen, aufrechterhalten. Daneben hat es aber auch schon verschiedene neue Verpflichtungen gegeben. Toni Merkens und Adolf Schön haben ihre Schrittmacher einfach ausgetauscht, Schön fährt hinter Josef Merkens, mit dem er 1937 Meister wurde, und Merkens läßt sich von Meinhold führen. Georg Stach hat sich mit Nachtmann verbündet, während Schindler, der bisher hinter Nachtmann fuhr, in Wißbröckers Schrittmacher, Schubert, einen neuen Kampfgenossen gefunden hat.

Tischtennis Brandenburg—Mitte 3:3

Der in Brandenburg ausgetragene Tischtennis-Vergleichskampf zwischen den Gauen Brandenburg und Mitte hatte infolge der Verpflichtung nur erstklassige Spieler und Spielerinnen einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Gaumeister Fiedler (Reichsbahn Halle) besiegte sowohl Hauser als auch Butter (beide Berlin) überlegen. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Butter und Kaßler (PSV. Dessau). Frl. Büldge (TTC. Grün-Weiß Magdeburg) mußte sich mit 3:1 Frl. Schulz (Osram Berlin) beugen. Mit etwas Glück hätte das Ergebnis auch umgekehrt lauten können. Nachstehend die Ergebnisse (Gau Brandenburg zuerst genannt): Frl. Schulz — Frl. Büldge 3:1, Hauser — Fiedler 0:3, Butter — Kaßler 2:3, Butter — Fideler 0:3, Schulz-Hauser—Büldge-Kaßler 3:2, Hauser-Butter—Fiedler-Kaßler 3:0.

Die Meisterschaftstage in Oberhof

Die Vorbereitungen auf die vom 2. bis 5. Februar in Oberhof zum Austrag kommenden Deutschen und Wehrmachts-Skimeisterschaften sind in vollem Gange. Die Zeiteinteilung ist jetzt vorgenommen. Für die Wehrmachts-Meisterschaften ergeht eine besondere Ausschreibung, doch starten die Wehrmachtsangehörigen mit den Reichsbundmitgliedern zusammen. Nach dem starken Zuwachs durch die Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes ist mit einer noch nie dagewesenen Beteiligung zu rechnen. Allein in der 4×10-Kilometer-Staffel dürften etwa 70 Mannschaften an den Start gehen. Das Programm sieht wie folgt aus: 2. Februar: Begrüßung durch den Reichssportführer, Flaggenhissung. 3. Februar, 10 Uhr: 18-Kilometer-Lauf. Start und Ziel an der Golfwiese. 4. Februar, 8 Uhr: 50-Kilometer-Lauf. Start und Ziel an der Golfwiese. Nachmittags: Kombinationssprunglauf Hindenburgschanze. Abends: Kameradschaftsabend in der neuen Festhalle. 5. Februar, 8 Uhr: 4×10-Kilometer-Vereinsstaffel. Golfwiese; 13.15 Uhr: Sondersprunglauf, Hindenburg-

—

Kanadas Eishockeyvertretung für die Weltmeisterschaft, die Mannschaft der „Smoke-Eaters" — der „Rauchverzehrer" — aus Toronto, hat die Reise nach Europa angetreten.

Was gibt's auf dem Turf?

Voraussagen für Donnerstag, 15. Dezember

Auteuil: 1. Nabia — Frascnelo. 2. Salva Rosa — Ski. 3. Salve Irland — Premier Diplome. 4. Rochy Conde — Souverain. 5. Carloman — Le Pont de Pierre. 6. Titan II — Vent du Nord.

Sport-Bekanntmachungen

Für sämtliche Jugendmannschaften im Bannbereich Halle, Bann 36, besteht für Sonntag, 18. Dez., infolge der Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend am ganzen Tage Spielverbot. Etwaig abgeschlossene Spiele sind sofort abzusetzen.

Bannfachwart für Fußball im Bann 36
Kurt Rennert, Kameradschaftsführer.

HJ.- und DJ.-Sportwarte und Uebungsleiter

Am Donnerstag, 15. Dez., 20 bis 22 Uhr, läuft im Wintergarten der modernste Skilehrfilm, an Hand dessen Kreisskifachwart Jud die Unterschiede zwischen der alten Technik und dem modernen Schwingen in humorvoller Weise erklären wird. Alle HJ.- und DJ.-Sportwarte und Uebungsleiter und die besten Nachwuchsläufer sind an dem Abend anwesend. 100 kostenlose Karten werden im Sporthaus Krauß, das freundlicherweise die Unkosten übernahm, für HJ. und DJ. ausgegeben. Ein Bann- und Jungbannbefehl läuft. Halbauer, Gebietssportlehrer.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hallescher Turn- und Sportverein, Handball: Spiel am 18. Dez.: 1. — 98 I (10 Uhr 98er Platz, Treffpunkt 9.10 Uhr dortselbst). — Am Sonnabend Zusammenkunft sämtlicher Handballer und Anhänger auf dem Platze. Pflichtpakete sind mitzubringen. Anfang 20,15 Uhr.

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha
Abgegangen am 13. Dezember Kahn 1389, Sr. Sinner, mit Massengut nach Hamburg.

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle.
Angekommen am 13. Dezember: Kahn 123, Sr. Haase; Gutschiff „Merseburg" (beide mit Stückgut von Hamburg).

Wasserstände am 14. Dezember

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+15	—	—	Melnik	+42	—	—
Modran	−48	—	—	Leitmeritz	+70	—	003
Laun	−22	001	—	Nestomitz	+19	011	—
Düben	+85	006	—	Aussig	+17	001	—
Grochlitz	+185	001	—	Dresden	+150	004	—
Trotha Ob.-P.	+233	—	002	Torgau	+220	—	008
„ U.-P.	+162	—	003	Wittenberg	+270	—	008
Bernburg	+162	—	006	Roßlau	+198	—	011
Calbe Oberp.	+146	—	002	Aken	+214	—	007
„ Unterp.	+216	—	003	Barby	+205	—	006
Grizehne	+224	—	012	Magdeburg	+170	—	008
Brandenburg	+224	—	—	Tangermünde	+264	—	002
„ U.-P.	+96	—	—	Wittenberge	+253	—	002
Rathenow O.-P.	+272	002	—	Lenzen v. g.	+280	001	—
„ U.-P.	+140	—	002	Dömitz v. g.	+189	—	—
Havelberg	+139	—	—	Darchau v. g.	+289	—	—
Nienburg	+22	—	—	Boizenburg	+184	—	002
Brandeis	−22	—	—	Hohnsdorf	+193	—	001

● Ia. Hosenträger bei Gummi-Bieder

Berliner Börse

13. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.915	12.945	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.560	0.566	Kanada	k. kanad.	2.471	2.475
Belgien	100 Belga	42.04	42.12	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	58.37	58.49
Dänemark	100 Kronen	51.87	51.97	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.545	10.565
England	1 Pfd. Sterl.	11.615	11.645	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.81	59.93
Finnland	100 finn. Mk.	5.12	5.13	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.538	6.552	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.44	135.72	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.44	14.46	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	52.06	52.16	Uruguay	1 Goldpeso	0.899	0.901
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.492	2.496
Japan	1 Yen	0.678	0.680				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	13.12.	12.12.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.37	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	101.—	101.50
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	108.75	108.75
4½% „ „ 36	99.90	99.90
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34, I	100.20	—.—
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.50	100.—
4½% „ „ „ 3, 4	99.50	100.—
4½% „ „ „ 5, 6	99.50	100.—
5½% „ Liq. Goldrt.	103.—	103.25
6% „ „ „ Abfind.	106.—	106.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12.12	—.—
4% „ „ 14	12.12	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—
4½% „ „ „ 18	99.—	—.—
4½% „ „ „ 14	—.—	99.—
4½% „ „ „ 15	—.—	99.—
4½% „ „ 16 A 1	99.50	—.—
4½% „ „ 17	—.—	—.—
4½% „ „ 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	98.87	99.87
4½% „ 28 A 1 u. 2	99.25	99.37
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	133.75	134.—
„ „ „ „ S. 2	149.62	149.62
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
4½% „ „ R. 38	99.—	99.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	100.10	100.40

	13.12.	12.12.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% „ „ „ Em. 5	99.—	99.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	100.30	100.25
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	98.50	99.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% „ „ „ R. 11	99.—	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.12
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.12
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.12
4½% „ „ 26, II	99.—	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% „ „ „ „ E. 26, 27	99.—	99.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ „ „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% „ „ E. 45, 46	99.—	99.—
4½% „ „ Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.50
4½% „ „ 19	99.—	99.50
4½% „ „ 24	99.—	99.50
4½% „ „ 25/27	99.—	99.—
4½% „ „ 28	99.—	99.50
4½% „ „ 20/21	99.—	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ „	99.25	99.50
4½% (7) „ „ Ausg. 1-2	99.25	99.50
4½% (6) „ „ Ausg. 1-2	99.25	—.—
5½% „ „ Liqu. Pf.	101.75	101.37

Aktien

	13.12.	12.12.
Allg. Dt. Credit-A.	96.—	96.—
Berl. Handels-Ges.	119.—	119.—
Comm. u. Priv. Bk.	110.—	110.—
Dt. Bk. u. Disconto	115.—	115.—
Dresdner Bank	108.—	108.—
Hall. Bankverein	99.75	99.50
*		
Halb. Blankb. A.-G.	88.75	85.75
Halle-Hettstedter	—.—	78.—
Hambg. Hochbahn	94.62	95.—
Nordh. Wernig. E.	53.50	54.—
*		
Adlerhütt. Glasw.	68.—	68.75
Ammend. Papier	96.—	96.—
Anhalt. Kohlenw.	108.50	108.50
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	134.50	135.50
Bachm. & Ladew.	—.—	118.—
Balke Maschinen	112.—	112.—
Basalt AG	66.—	66.—
Bayrische Spiegel	—.—	90.50
Bergmann El.	—.—	121.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	72.62	72.50
Beton u. Monier	144.12	144.—
Brandenb. Elektr.	84.50	—.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	133.87	133.50
Chem. Prod. Pom.	—.—	90.—
Chem. Wke. Albert	105.—	105.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	118.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—

	13.12.	12.12.
Dortmund. Aktien	169.—	169.50
Dresdn. Gardinen	108.50	108.87
Dresd. Lpz. Schnell	84.—	86.—
Dynamit Nobel	79.—	78.50
Erdmannsdorf	111.50	110.50
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	150.—	—.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	118.50
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	119.—	119.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	132.50	—.—
Görlitzer Waggon	129.25	129.25
Gritzner Masch.	84.75	84.50
Gruschwitz Textil	—.—	[illegible]
Hageda	110.75	100.—
Hallesche Masch.	—.—	—.—
Hemmoor Zement	—.—	170.—
Hildebrand Mühl.	72.—	—.—
Hirschberg. Leder	137.—	—.—
Hochtief AG.	140.—	137.—
Hubertus Braunk.	190.50	—.—
Lor. Hutschenr.	85.50	84.75
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	147.—	146.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	80.25	80.25
Kahla Porzellan	139.50	139.75
Keram. Werte	136.50	135.—
Kötitzer Leder	139.50	138.50

	13.12.	12.12.
Leipz. Riebeck-Br.	96.50	96.12
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.—	167.—
Lindner, Gottfried	140.—	142.—
Lingnerwerk	—.—	147.—
Löwenbr. Böhm.	93.—	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	—.—	—.—
Miag Mühlenb.	130.—	129.75
Mimosa AG.	—.—	135.—
Mühle Rüningen	135.—	135.—
MülheimerBergw.	121.—	123.—
Natron Zellst.	—.—	117.75
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	115.50	114.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	120.—	—.—
Radeberg. Export	184.—	184.75
Reichelt Metall	159.50	159.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	120.25	120.25
Riebeck Montan	—.—	101.—
Rosenthal Porz.	91.—	90.50
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	13.12.	12.12.
Sachsenwerk	345.—	—.—
Sächs. Webstuhl	110.—	111.—
Sachtleben AG.	—.—	182.—
Sangerh. Masch.	117.—	117.—
Sarotti	115.—	115.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	189.—	—.—
Fritz Schulz jun.	69.—	69.75
Siemens Glas	104.25	106.—
Steatit Magnesia	160.—	—.—
Stollwerck	118.12	118.25
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	—.—	—.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	46.—	46.—
Wagner Maschin.	—.—	114.87
Wanderer-Werke	159.—	—.—
Wenderoth	—.—	83.75
Wersch.-Weißenf.	108.50	—.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	—.—	140.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	79.—	82.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	75.12	75.—
Oberbedarf	69.—	69.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	14.12.	13.12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	127.62	127.62
5% Gelsenk. Bg. 36	99.37	98.87
4½% F. Krupp 36	97.—	96.75
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	99.62
4½% Ver. Stahl B	96.50	96.—
Banken		
Bank f. Bauind.	116.—	115.50
Reichsbank	185.50	185.37
Verkehr		
AG. f. Verkehr	117.75	117.12
Allg. L. u. Kraft	136.25	136.25
Dt. Reichsbahn	123.37	123.50
Hambg. Paket	—.—	68.50
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	108.—
Norddt. Lloyd	67.50	68.50
Aktien		
Accumulatoren	—.—	203.50
Allg. Elektr.-Ges.	112.75	112.37
Aschaff. Zellstoff	—.—	110.50
Bayer. Motoren	146.—	145.—
Bemberg, J. P.	132.—	132.—

	14.12.	13.12.
Berger Tiefbau	—.—	138.—
Berl. Kraft A	162.50	163.—
Berl. Maschinen	117.50	117.25
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	161.25	161.25
Buderus	106.—	105.—
Charl. Wasser	114.—	114.25
Chem. Heyden	—.—	—.—
Cont. Gummi	203.—	202.—
Daimler-Benz	128.75	128.50
Demag	140.50	141.25
Dt. Atlant. Tel.	—.—	—.—
Dt. Contin. Gas	106.37	106.25
Dt. Erdöl	120.50	120.37
Dt. Linoleum	147.—	—.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	138.—	137.25
Dt. Eisenhandel	140.—	139.—
Dierig, Chr.	—.—	171.—
Dortm. Union	200.50	202.75
Eintracht Brk.	—.—	148.25
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	—.—	114.75
Elektr.-Schles.	109.87	104.87
El. Licht u. Kraft	127.25	127.75
Engelhardt-Br.	—.—	—.—

	14.12.	13.12.
Farbenindustrie	148.12	147.62
Feldmühle	116.12	116.75
Felten u. Guill.	—.—	127.25
Ges. f. el. Untern.	126.75	126.75
Goldschmidt	—.—	126.50
Hambg. Elektr.	138.—	138.12
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	133.50	131.—
Hoesch-Köln N.	108.—	107.50
Holzmann, Ph.	141.25	141.25
Hotelbetrieb	79.25	78.50
Ilse Bergbau	—.—	148.25
Ilse Bergb. G.-Sch.	128.75	128.50
Junghans, Gebr.	99.50	99.—
Kali-Chemie	—.—	137.75
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	114.50	114.50
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	110.—
Laurahütte	15.—	15.12
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	105.75	105.—
Mansfeld	—.—	134.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	115.50

	14.12.	13.12.
Niederlaus. Kohle	145.—	146.—
Orenstein & Kopp.	—.—	106.—
Rhein. Braunkohle	199.75	201.—
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	130.—	129.50
Rhein. Westf. El.	117.50	117.62
Rheinmetall	128.—	127.62
Rütgerswerke	136.25	136.—
Salzdetfurth	131.25	131.75
Schering A.-G.	138.—	139.—
Schles. Elektr. B.	120.—	120.25
Schubert & Salzer	126.—	124.—
Schuckert & Co.	—.—	173.50
Schultheiß	101.—	99.75
Siemens & Halske	189.—	188.50
Stöhr Kammgarn	126.—	127.—
Stolberger Zink	—.—	81.50
Südd. Zucker	—.—	211.—
Thüringer Gas	—.—	131.12
Ver. Stahlwerke	103.50	103.25
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	154.50
Westd. Kaufhof	101.—	101.87
Wintershall	—.—	110.50
Zellst. Waldhof	124.—	124.—

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	13.12.	12.12.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.25	99.25
5% Dt. Reichsanl. 27	—.—	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	—.—
5½% Young-Anl.	101.75	101.75
4½% Pr. Schatz. 36	99.75	99.75
4½ Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.62
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	127.75	127.62
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	96.50	99.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.25	99.50
4½% (8) do.	99.25	99.50
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.25	99.50
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.25	99.50
5½% do., Liqu.-Pf.	101.25	101.50
4% do., RM.-Pf.	92.—	92.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	100.25	100.62
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	158.—	158.—
Ammendorf. Papier	95.62	96.—
Anhalter Kohle	109.—	109.—
Franz Braun, Zerbst	116.50	116.50
Chr. Papier-Najork	97.25	97.25
Dt. Ton- u. Steinzeug	140.—	139.62
Dommitzsch. Ton	—.—	147.75
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	85.—	85.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	99.50	100.—
Hallesche Masch.	109.—	—.—
Heine, Leipzig	94.50	94.50
Hildebr. Mühlenw.	71.75	71.75
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	97.—	97.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	127.—	127.—
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.—
Kraftw. Thür.	178.—	177.—
Leipz. Baumwollsp.	200.—	200.—
Leipz. Brau. Riebeck	96.87	96.50
Leipz. Kammg.-Sp.	114.—	114.—
Leipz. Landkraftw.	157.—	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	123.—	123.—
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—

	13.12.	12.12.
Lindner, Gottfr.	142.—	143.—
Lingel-Schuh, Erfurt	134.50	135.—
Mansfeld AG.	134.—	133.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	63.50	—.—
Peniger Pat.-Papier	78.—	78.—
Pittler Werkz.-M.	215.—	—.—
Plauener Gardinen	108.50	108.50
Reudener Ziegelw.	92.50	92.50
Riquet & Co.	112.50	111.25
Rositzer Zuck.-Raff.	86.—	87.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	124.—	124.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	68.62	68.62
Seidel & Naumann	143.50	143.50
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	127.12	126.50
Th. Elektr. u. Gasw.	176.—	174.—
Thür. Gasgesellsch.	131.—	131.—
Thür. Wollgarnsp.	158.50	158.50
Wanderer Werke	158.—	158.—
Weißenb. Papier	108.—	108.—
Werschen-Weißenf.	108.12	109.—
Zeitzer Eisengieß.	185.—	185.—
Zuckerraff. Halle	—.—	84.37
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	103.87	103.87
*		
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	86.75	86.75
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	79.—	79.—
Hallesche Röhrenw.	92.—	92.—
Hartmann, M.	5.75	5.75
Kyffhb. Artern	137.—	137.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	13.12. G	B
Gute Hoffnung	5400	5800
Leonhardt	7600	—
Michel	13600	14300
Vesta	7600	—
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	137.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0010
DFG

Schrifttum der Zeit

50. Jahrgang 14. Dezember 1938 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 292 Seite 11

Bismillah! / Das neue Buch von Wilhelm Filchner

Unter dem Titel „Bismillah" vom Hoangho zum Indus hat Wilhelm Filchner im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1938, Preis geheftet 6,50 RM., in Leinen 8,— RM., den Bericht seiner letzten großen Asien-Expedition veröffentlicht. Diese Expedition nach Zentralasien, die vom Juli 1934 bis zum September 1937 gedauert hat, galt im wesentlichen der Erforschung des Erdmagnetismus, dessen Bedeutung für das Flugwesen, für den Straßen- und Eisenbahnbau usw. von unschätzbarer Wichtigkeit ist. Filchner hat in dieser Expedition nicht nur eine erdmagnetische Linie durch das asiatische Festland zu ziehen vermocht, sondern ist auch mit einer Fülle von astronomischen Ergebnissen heimgekehrt.

Diese wissenschaftliche Ausbeute wird in seinem Buch „Bismillah" allerdings nur am Rande aufnotiert. Filchner wollte damit kein gelehrtes Werk schreiben, sondern nichts weiter als die zum Teil unerhört dramatischen Ereignisse der Expedition schildern. „Bismillah", so heißt es gleich zu Anfang, bedeutet so viel wie „In Allahs Namen" und ist ein Ausruf, der dem Reisenden fortwährend begegnet. Er hört ihn aus dem Munde des Kameltreibers, des Häuptlings, hört ihn als Seufzer, als glücklichen Ausruf, er ist eine Formel der fiskmetgläubigen Mohammedaner. So führt uns denn Filchner gleich von Anfang an in eine geheimnisvolle Welt. Die Expedition, die von Schanghai ausging, führte über Tschertschen durch die chinesische Provinz Sinkiang hindurch bis nach Srinagar im Kaschmirgebiet. Unabiehbar sind die Schwierigkeiten, die sich der tapferen Karawane teils durch die Unwegsamkeit des Landes, teils durch Meutereien der eingeborenen Begleiter, teils durch die politischen Spannungen, durch Aufruhr und Banditen entgegenstellten. Geradezu übermenschlich sind die körperlichen Anstrengungen, die von jedem Expeditionsteilnehmer gefordert wurden. Zwei Stunden Schlaf mußten durchschnittlich ausreichen, um von den Anstrengungen des Tages, den Forschungs- und Messungsarbeiten, die oft bei größter Bedrohung von außen vorgenommen werden mußten, auszuruhen. Der Bericht erhält seinen dramatischen Höhepunkt, als Filchner in Chotan in Gefangenschaft geriet, weil ihm ein Visum der Nankinger Regierung für Sinkiang fehlte. Seine Rettung verdankte er dem energievollen Eintreten des Reiches und seiner englischen Freunde. Ergreifend ist der Augenblick, da ihm von deutschen Generalkonsul die Botschaft des Führers überbracht wurde, daß ihm der Nationalpreis 1937 verliehen worden sei. So wirkt denn dieser Bericht wie ein großartiges Heldenepos, das seine unerhörte Farbigkeit durch die Fülle von Mitteilungen erhält, die Filchner über die erforschten Gebiete und deren Bewohner sowie über die politischen Wirren vor allem in den westchinesischen Provinzen zu machen weiß. Ergriffen und innerlich erhoben zugleich wie bei einer großen Dichtung legt man das Buch des genialen deutschen Forschers aus der Hand, dessen Forschungen dazu beitragen, das Ansehen der deutschen Wissenschaft zu erhalten, und wo möglich noch zu erhöhen.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Im Zauberreich des Meerkönigs
Kolorierte Zeichn. von Ruth Schaumann zu Andersens Märchen

Ein wahrhaft bezauberndes Werk ist die neue Ausgabe der „Märchen von Andersen", die Ruth Schaumann in neuer Uebersetzung und mit 8 farbigen Handzeichnungen im Vierfarbendruck sowie 112 Nickelzeichnungen versehen (Verlag Ernst Steiniger, Berlin, 420 S. Großoktav, 4,80 RM.) herausgegeben hat. Ein wahrhaft zauberhaftes Buch, denn die deutsche Künstlerin hat mit der Feder und dem Zeichenstift, die ihr gleichermaßen zur Verfügung stehen, die poetische Welt des großen Dänen in wundersamer, ihm ebenbürtiger Weise nachgeschaffen, nachgeträumt, nachgelebt, nachgedichtet. Es ist etwas unendlich Beruhigendes, etwas Zartes und grenzenlos Liebevolles, das uns aus diesem Buch entgegenkommt, ein sanfter Anhauch aus der Ewigkeit, Beglückung und Verzückung schenkend ohnegleichen. Namentlich die Zeichnungen voll schöner Anmut sind unserer eigenen Traumwelt entnommen, mit zarter Hand in die Wirklichkeit übertragen, ohne das sie dabei etwas von dem Duft ihrer phantastischen Herkunft verloren haben. Wir wünschen dies Buch in jedes deutsche Haus.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Unser Oesterreich

Die Heimkehr der deutschen Ostmark ins Reich hat bereits vielfältig in Büchern ihren Niederschlag gefunden, wohl selten aber mit so viel Wärme und Innigkeit, mit so viel liebendem Heimatstolz und Wissen um die stillsten Werte des herrlichen Alpenlandes wie in dem von Rudolf Hans Bartsch herausgegebenen Bildwerk „Unser Oesterreich" (Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig, mit 306 Abbildungen, 8 farbigen Einschalttafeln, einer Karte, in Ganzleinen gebunden 7.80 RM.). Rudolf Hans Bartsch, der bekannte österreichische Dichter, der uns schon früher durch plastische und innige Schilderungen seiner österreichischen Heimat fesselte, hat mit diesem Buch, das spürt man allenthalben heraus, zu seinem Teil einen Dank abstatten wollen für den Anschluß Oesterreichs, den er in einer tiefempfundenen dichterischen Vision als die Erfüllung der uralten deutschen Sehnsucht nach dem Süden zeichnet, nach jenen heiter-ernsten, mit unendlicher Schönheit gesegneten Alpenlande, das nun zum deutschen Süden geworden ist. Die Frage, so meint der Dichter, „Wohin, wenn es uns im Norden abendlich bange wird?" hat nun ihre beglückende Antwort gefunden: in den deutschen Süden, in unser Oesterreich! Wie unendlich schön dieser deutsche Süden ist, das künden die mehr als 300 Abbildungen dann mit eindringlicher Sprache. Die schönsten Aufnahmen namhafter Lichtbildner findet man hier zusammengestellt und aus ihnen ersteht die großartige Vielfältigkeit dieses Landes, das die steile Schroffheit der Hochgebirgsgiganten mit der Lieblichkeit des Donautales, die Melancholie seiner einsamen Bergwälder mit der Fröhlichkeit Wiens in Landschaft und Menschen in sich vereint.

Die gleiche bezwingende Melodie der österreichischen Landschaft durchklingt auch das Bilderwerk „Oesterreich, die deutsche Ostmark" (Karl-Specht-Verlag, Berlin, 96 Seiten Großformat, geb. 4,50 RM., kart. 3,20 RM.), dem Günther Schwab einen wertvollen geschichtlichen Rückblick beigab, um sodann die Schilderung einer an Eindrücken überaus reichen Reise durch die Ostmark folgen zu lassen. 63 Meisterphotos künden im Bilde von dieser Fahrt, die zu den schönsten Stätten Oesterreichs führt und mit besonderer Liebe auch der vielen reizvollen Schönheiten abseits der großen Straßen nachspürt.

„Oesterreichs Weg durch die deutsche Geschichte" betitelt sich ein vom Reise- und Verkehrsverlag Stuttgart herausgebrachtes Kartenwerk, dem Josef Kallbrunner, der Direktor des Hofkammerarchivs in Wien, aufschlußreiche Erläuterungen beigegeben hat (kr. 1,70 RM.). An zehn farbigen Karten werden die großen geschichtlichen Einschnitte gezeigt, die für Oesterreich bestimmend wurden.

Die denkwürdigen Tage des Einzuges der deutschen Truppen in das österreichische Bruderland hat Dr. Alfred Detig in einem der neuesten Hefte „Wie der Führer Oesterreich heimbrachte" außerordentlich lebendig dargestellt. (Philipp Reclam jun., Verlag Leipzig, kart. 35 Pfg., im Pappband 75 Pfg.) Der Verfasser, der seit Jahren als Journalist in Oesterreich tätig war, schildert aus persönlichem Miterleben die historischen Tage vom 12. März bis zum 10. April d. J., den Tage des einmütigen Bekenntnisses zum Großdeutschen Reich.

Etwa die gleiche Zeitspanne, nämlich die eigentlichen Tage des Anschlusses, umfaßt das soeben im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff erschienene Buch „Weltgeschichte miterlebt!", mit dem Untertitel „7 Tage Oesterreich" (256 Seiten, 32 Bildtafeln, in Leinen 5,80 RM.), in dem Hauptschriftleiter Frithjof Melzer, der als Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros zur Zeit des Anschlusses in Oesterreich weilte, die wichtigsten, den Anschluß betreffenden DNB.-Berichte vom 9. bis 15. März 1938 zusammengestellt hat. Beginnend mit dem Verrat Schuschnigs, jener Innsbrucker Rede, in der die ungesetzmäßige „Volksbefragung" kurzerhand beendigt wurde, bis zur Abreise Adolf Hitlers aus dem jubelnden befreiten Wien spiegeln die aus dem unmittelbaren Erlebnis geborenen Berichte gleichsam Stunde für Stunde noch einmal jenes dramatische Geschehen der Heimkehr Oesterreichs zum Reich wider, das Millionen Deutscher damals in Presse und Rundfunk fieberhaft miterlebten. Ein einzigartiges Zeitdokument, das durch die beigegebenen äußerst lebendigen Bilder eine anschauliche Ergänzung erfuhr. — In diesem Zusammenhang sei noch auf ein anderes dokumentarisches Werk verwiesen, das auch der Befreiung des Sudetenlandes einen wertvollen geschichtlichen Hintergrund gibt: „Sudetendeutscher Schicksalskampf" (Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig, 127 Seiten, 0,45 RM.). Aus der Feder hervorragender Sachkenner gibt diese bedeutsame Broschüre eine knappe, aber außerordentlich aufschlußreiche Darstellung der sudetendeutschen Not im Benesch-Staat und des jahrelangen Ringens um die Befreiung.

Rudolf Menner.

Hallorengeschichten

Im Dialekt erzählt von Robert Moritz (Verlag der Hallischen Nachrichten)

Die Neuauflage eines Buches ist im allgemeinen kein Anlaß zu einer Besprechung. Wenn aber dieses Buch eine besondere Rolle innerhalb eines Bezirkes spielt, so rechtfertigt sich immer eine neue Stellungnahme dazu. In Halle lebt eine Sondergruppe von Menschen, die einstmals die Hauptindustrie der alten Stätte betrieben, die Salzgewinnung; sie waren zu einer Brüderschaft zusammengeschlossen, besaßen landesherrliche Privilegien, eine eigene Gerichtsbarkeit, eine besondere Tracht und eine besondere Sprache. Kein anderes Salzwerk in Deutschland hatte etwas Aehnliches aufzuweisen, höchstens die Bamberger „Gärtner" wurden mit ihnen in der Hinsicht vergleichen, daß sie in ihrer Umgebung wie ein Ueberbleibsel längst vergangener Tage wirkten. Man hat über die Herkunft der „Halloren" viel orakelt, und es steht jetzt wenigstens so viel fest, daß der Name keineswegs in keltische Urzeiten zurückweist, sondern daß er eine Latinisierung des mittelalterlichen „Hallknecht" darstellt — wie aus „Sachse" Saxo wird, so aus „Hallknecht" Hallo, und, da das Wort im Schreiben eines Gelehrten im Genitiv des Plurals erscheint, als „Hallorum", so ist es in dieser Form in den Sprachgebrauch übergegangen.

Diese Brüderschaft hat ihre Sonderstellung durch die Entwicklung der Salzgewinnung eingebüßt: da nicht mehr in den alten Pfannen mit Stroh- oder Holzfeuerung gesotten wird, mußte die Brüderschaft sich in eine Gruppe Industriearbeiter wandeln und hat ihre Eigenart nicht mehr aus ihrem Beruf, sondern aus der Ueberlieferung mit Brauch und Sitte. Viele haben sich „bürgerlichen" Berufen zugewandt, aber in ihren Herzen lebt die Anhänglichkeit an das alte Wesen, und einer von ihnen, Robert Moritz, hat dem mit Wort und Zeichenstift Ausdruck gegeben. „Halloren-Geschichten" — sie spielen im engsten Kreise der Brüderschaft, sie zeigen den Stolz auf eine uralte Ueberlieferung, sie lassen in ergötzlicher Weise die derbe Sprache erklingen, die man heute in Halle kaum noch hört. Das Buch ist ein historisches Dokument — wenn auch heute der Geschichtsforscher den Rimbus der Stiftung durch Karl den Großen zerstören muß, dem Halloren wird ihn keiner nehmen. Aus diesen Geschichten spricht ein Geist der Vergangenheit, dem wir nicht Schweigen auferlegen können und wollen, aus ihnen spricht die Trauer eines Mannes, der das schwinden sieht, was ihm einstmals Lebensbedürfnis war — selten sieht einer so klar das Leben der eigenen Gemeinschaft dahingehen, und selten weiß er dann so das Gold einer fröhlichen Laune um das „Es war einmal" zu gießen: wir sehen sie förmlich vor uns — den „krummen" Thalknauth, den alten Rake und die anderen Originale aus der Talbrüderschaft. Wir begleiten sie zu Hofe und sehen sie „Maschetet" mit ihrer mitgebrachten „Schlackworscht" füttern, wir besuchen ihre Feste und Vergnügungen und erfahren, daß die „Gerber"saale eigentlich ganz anders heißt. Wir lesen aber auch von Leid und Tod und bemerken, wie biegsam diese rauhe Sprache doch ist.

Die neue Auflage ist vermehrt um einige Erzählungen, die größtenteils aus dem Prachtwerk des gleichen Verfassers „Halloren Hallensis" entnommen sind. Dieses trägt allerdings einen ganz anderen Charakter — eine gewisse Bitterkeit gegenüber den Mächten, die das Schwinden des Alten bedingen, gibt den Ton an, während in den „Halloren-Geschichten" ein derber Humor seine Raketen sprühen läßt. Mit der Niederschrift beginnt für den Verfasser der gleiche Kampf mit dem Schreiben, wie ihn Fritz Reuter in mehreren Briefen schildert: das akustische Bild läßt sich einfach mit dem Buchstabenbild nicht zur Deckung bringen! Und so mahnt er in der Einleitung beim lauten Lesen die Vokale breit und dunkel zu sprechen und „den Mund voll zu nehmen" — es ist aber gar nicht nötig, daß man genau so spricht wie die Halloren vor x Jahren, auch das gedruckte Buch wird man öfter vor Lachen aus der Hand legen müssen, es ist bei seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung auch ein sehr unterhaltsames Werkchen.

Walter Hoë.

Albert Neubert, Buchhandlung
Adolf-Hitler-Ring 7 — Fernruf 21292

Vier Dichter-Porträts

Der Verlag Cotta Nachf., Stuttgart, hat eine Sammlung „Die Dichter der Deutschen" herausgebracht, in der Dichter der Gegenwart über Dichter der Vergangenheit schreiben. Die Schreiber und die Beschriebenen gehören außerdem der gleichen Landschaft an, so daß jedes dieser Dichterporträts wie eine Begegnung zwischen verwandten Geistern anmutet. Aus dieser Sammlung liegen uns die ersten vier Bände vor, die Claudius, Reuter, Grillparzer, Lessing behandeln. Es liegt indessen nicht in der Absicht dieser Sammlung, literarhistorische Würdigungen zu geben, sondern die dichterischen Menschen sollen aus ihrem Schicksal, aus den Konflikten ihrer Seele verständlich gemacht werden. So hat denn Hermann Claudius, der bekannte Lyriker, das Porträt seine genialen Vorfahren, des Wandsbecker Boten Matthias Claudius, mit bezaubernder Behutsamkeit hingezeichnet. Der Oesterreicher Robert Hohlbaum suchte in seinem Landsmann Grillparzer das im besonderen Oesterreichische sichtbar werden zu lassen, während Friedrich Griese den mecklenburgischen Humoristen Fritz Reuter in seiner tieferen Schicksalsbedrängnis begriff, aus der sich der Humor verklärend, aber teuer bezahlt löste. Ueber den genialen Lessing gibt das flott geschriebene Büchlein von Edgar Maaß Auskunft. Jedes Büchlein kostet 1,50 RM.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Die Wies / Von Carl Lamb

In der Reihe „Kunstbücher des Volkes" ist im Rembrandt-Verlag, Berlin, als 22. Band ein Buch von Carl Lamb unter dem Titel „Die Wies — Das Meisterwerk des Dominikus Zimmermann" (kart. 4,80 RM., in Leinen 6,50 RM.) erschienen.

Carl Lamb hat gelegentlich in einem Einzelaufsatz über die Wies u. a. folgendes gesagt: „Die Wieskirche in der Nähe von Steingaden in Oberbayern gilt als reifste Schöpfung des bayerischen Rokoko. Sie ist das Werk zweier Brüder: des Dominikus und des Johann Baptist Zimmermann. Beide wurzelten im Stukatorenhandwerk der Wessobrunner Schule, Dominikus wurde zum Baumeister, Johann zum Freskomaler. Nach langem Reisen trafen sich beide wieder in der Wies, die innerhalb von acht Jahren, von 1746 bis 1754, in einem Guß entstanden ist. Zwischen dem Maler und dem Architekten gab es keine Rangordnung. Malen und Bauen war eins. Die Fresken sind unlösbare Teile des räumlichen Gesamtbildes. Der Baumeister baut nach den Gesetzen des Malers. Frei schaltet er mit den Gesetzen der Perspektive wie ein Bühnenbildner, und die höchste „malerische" Wirkung erzielt er durch das Licht. Was er an Raumform hinstellt, was an Plastik auftritt, ist so lange noch kein vollendeter künstlerischer Wert, ehe nicht das Sonnenlicht mit seinem ständig sich wandelnden Leben dazukommt. So wird der Baukunst ein neuer Erlebnisfaktor zugeführt: die Zeit."

Mit gutem Grund hat der Buchbetrachter dies umfängliche Zitat an den Anfang seiner eigenen Ausführungen gestellt. Er wäre nicht in der Lage gewesen, den Gesamtinhalt des Buches „Die Wies" auf eine knappere und treffendere Formulierung zu bringen, als dies der Autor getan hat. Was so von diesem in Kürze am Anfang eines Aufsatzes gesagt worden ist, ist in dem Buch in allen Einzelheiten und doch mit stetem unverwandten Blick auf das Endergebnis entwickelt worden. Daten aus dem Leben der beiden Brüder, insbesondere aus dem des Dominikus, bilden den Auftakt. Dann wird in großen Zügen die Geschichte der Wieskirche vermittelt, und nun folgt die eigentliche und eingehende Beschreibung und Betrachtung des so bedeutsamen Baues. Der Verfasser kommt dabei zu Ergebnissen wie diesem, daß der Baumeister von vornherein das Ziel der Malerei, von einem Blickpunkt aus die Raumverhältnisse klar und dabei doch in jedem denkbaren Reichtum zu ordnen, mit dem seiner Architektur verschmolzen hat". Auch stellt er fest: „Die Malerei nimmt Einfluß sogar auf die konstruktiven Elemente der Architektur, während umgekehrt die Architektur außerordentlich leicht, licht wird und in sich selbst malerische Werte entfaltet". Für die Wirkung der Außenform der Kirche aber ergibt sich dies: „Die plastische Kraft der gesamten Anlage tritt überall zutage. Die malerischen Werte der Umrisse gehen unter sich und mit der Landschaft immer neue Verbindungen ein. „Die Wies" ist aus der Landschaft gewachsen und ist selbst ein Teil von ihr". Und wenn Carl Lamb sich nun im weiteren Verlauf seiner Betrachtungen der Ausmalung der Wieskirche zuwendet, so ist letztlich auch hier wieder das Zusammenwirken von Malerei und Raum, von Malkunst und Baukunst, Grundthema seiner Ausführungen. Er verfügt übrigens neben wissenschaftlicher Gründlichkeit über eine Kraft der Schilderung, die ihresgleichen sucht. Im Zusammenklang mit der Fülle hervorragender Lichtbilder, die diesem Buch beigefügt ist, vermag sie dem, der die Wieskirche nicht kennt, ein ungemein lebendiges Bild von diesem Bau zu vermitteln und zugleich das Verlangen nach einer Inanganscheinnahme zu wecken.

Das Buch Carl Lambs erhält seinen besonderen Wert nicht zuletzt durch jenes Kapitel, das der geheimnisvollen Wirkung des kreisenden Lichtes gilt, von dem der Verfasser nachweist, wie sehr es von Dominikus Zimmermann als wesentlicher Faktor in Rechnung gestellt worden ist. Er sagt, daß es von diesem begnadeten Baumeister „als ein Mittel, welches den Zusammenhang der malerischen Wirkung von Raum und Bild bedingt und steigert, aber auch als eigener Wert künstlerisch neu erfaßt worden" ist. Und er stellt dies im einzelnen in fesselnder und überzeugender Weise dar.

Dieses Buch möge in viele Hände gelangen. Es gibt nicht nur eine Fülle interessanter wissenschaftlicher Aufschlüsse, sondern vermag vor allem auch den Leser zum großen Erlebnis eines einzigartigen Bauwerkes zu führen, das gerade in seiner starken nationalen Eigenart im abendländischen Kunstschaffen von hoher Bedeutung ist. Uns aber, die wir in der Händelstadt Halle leben, möge besonders dies zu denken geben, daß Dominikus Zimmermann im gleichen Jahre wie Händel geboren ist: eine Tatsache, die auch Carl Lamb zu Schlußfolgerungen veranlaßt, welche vielleicht die Anregung zu einer umfassenderen vergleichenden Betrachtung zwischen der bildenden Kunst und der Musik jener Zeit geben könnten.

Dr. Werner Grohmann.

Die großen Deutschen in Italien

In einer Zeit, da die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gepflegt werden wie wohl in solchem Maße noch nie zuvor, wird ein Buch mit dem Titel „Die großen Deutschen in Italien" auf besonderes Interesse stoßen. Dichtungen, Briefe und Berichte, ausgewählt von Herbert Nette, enthält dies Werk, das im Verlag L. C. Wittich, Darmstadt, zum Preise von 5 RM. (geb.) erschienen ist. Der Herausgeber hat in einem Vorwort selbst die Grenzen aufgezeigt, die er sich notwendigerweise bei der Fülle des vorhandenen Materials stecken mußte, und den Gesichtspunkt, nach dem er auswählte. Er sagt: „— die Absicht dieses Buches ist lediglich, Italien von deutscher Sicht zu zeigen, ein geistiges und sinnliches Bild des klassischen Landes zu ermitteln, wie es sich in den Schilderungen, Bekenntnissen und Deutungen darstellt, die deutsche Dichter und Künstler, Forscher und Reisende gegeben haben." Solchem Gedankengang gemäß ist die Zusammenstellung erfolgt. Sie enthält, neben einigem Wenigen aus früheren Jahrhunderten, vor allem Aeußerungen deutscher Menschen aus der Zeit vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis an die Schwelle der Gegenwart. Und so erwächst vor uns das klassische Land, zu schöner Plastik dadurch geformt, daß deutsche Menschen verschiedener geistiger Epochen es jeweils im Lichte ihrer Anschauungs- und Gefühlswelt vor unserem Auge erscheinen lassen. Neben den bedeutendsten Namen finden sich manche weniger bekannte, die doch in dieser Zusammenstellung recht am Platz sind. Ein in der Auswahl und Wiedergabe gleichermaßen vortreffliches Bildmaterial ergänzt das Wort aufs beste.

Dr. Werner Grohmann.

Der große Baum. Von Herbert von Hoerner. Großoktav, 64 Seiten. In Pappe geb. 2,50 RM. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.

Der deutsch-baltische Schriftsteller und Maler Herbert von Hoerner, der durch seine beiden Erzählungen „Die Kutscherin des Zaren" und „Die letzte Kugel" bereits in weiten Kreisen bekannt wurde, schenkt uns mit dem vorliegenden Büchlein „Der große Baum" ein neues, nach Sprache und Inhalt reifes kleines Kunstwerk. Eine befinnliche Geschichte ist es, schlicht und doch eindringlich erzählt. Wenig, was darin geschieht: ein Kind verläuft sich im Schneesturm im Walde und wird wie durch ein Wunder gerettet. Aber dem, der zu lesen versteht, offenbart sich darin eine tiefe Einfühlung in die Natur und in ihren geheimnisvollen Zusammenhang mit den Schicksalen der in ihr wurzelnden Menschen.

Sprichwörter in sechs Sprachen. Von Adolf Boeckler. 8. Auflage. Neubearbeitung von Georg Schmidt. Stuttgart 1938. Im Verlag von Ernst Klett. 184 S., in Leinen 3,20 RM. Das vorliegende Buch bringt nun nicht nur eine reichhaltige, nach Stichworten sehr übersichtlich geordnete Sammlung von lebendigen Sprichwörtern, was an sich schon wertvoll wäre, sondern es bietet sie gleich in sechs Sprachen dar, nämlich in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Lateinisch. Wir erhalten auf diese Weise einen einzigartigen Spiegel der Volksseele, des Volkslebens und der Volkssprache der verschiedenen Nationen, zugleich aber auch hochinteressante Vergleichsmöglichkeiten der modernen Völker untereinander einerseits und der modernen Völker mit dem großen Volke des Altertums, den Römern, andererseits. Das Büchlein ist eine Arbeit von äußerster philologischer Genauigkeit.

Walter Schmiedehausen.

Neudeutsche Bücherstube
Otto Dausien, Universitätsring 10, Ruf 285 07

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0011

Ein herrlicher, lustiger Film, voll überschäumender Fröhlichkeit!

Die winterliche Schönheit der Tiroler Landschaft um Kitzbühel und das urwüchsige Gefühlstemperament ihrer Menschen im Lachen, Weinen und Hassen geben dem Film den inneren Wert.

2 Stunden ununterbrochene Fröhlichkeit!!

Diesem prachtvollen und sonnigen Film, den schon im Titel die Musik mit der herrlichen Winterlandschaft der deutschen Hochalpen verbindet, ist der Erfolg schon bei seiner Geburt von den glockenhellen Stimmen der weltberühmten

Wiener Sängerknaben

gesungen worden.

Im Vorprogramm: **Alt Regensburg — Kulturfilm.**

Für Jugendliche zugelassen!

C.T Erstaufführung morgen Donnerstag Lichtspiele Am Riebeckplatz C.T

Heute letzter Tag:

„Peter spielt mit dem Feuer" — „Der vertauschte Ehemann"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstraße 51

„Shirley" — ein Weltbegriff!
„Heidi" — ein Weltbuch!
„Shirley" als „Heidi" - ein Welterfolg!

Ab morgen Donnerstag!

Wieder ein Triumph von Shirley Temple!

Das Publikum hingerissen über ihren „Heidi"-Film!

Frei nach dem berühmten Buch von **Johanna Spiry.**

Sorgen vergehen, Tränen versiegen, ein Menschenhasser wird zum Lebensfreund durch Shirleys schönste Rolle in ihrem gemütvollsten Film.

Mit:

Jean Hersholt, Mady Christians, Helen Westley, Arthur Treacher.

Eltern können ihren Kindern und sich selbst keine größere Freude bereiten, als mit ihnen diesen Film anzusehen!

Drei Jahre wartete Shirley auf ihre Lieblingsrolle — mit 8 Jahren wurde ihr Wunsch erfüllt — als „Heidi" erzielt sie ihre bisher stärkste Wirkung.

Wir bauen Obst - Ein herrl. Kulturfilm

Die neue Tobis-Tonwoche

Für Jugendliche zugelassen!

Heute letzter Tag.

Steputat & Co.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Gusti Huber
Viktor de Kowa
in dem köstlichen Lustspiel der Ufa:

Kleiner Mann ganz groß

Ein temperamentvoller und einfallsreicher Lustspielfilm, in dem ein „kleiner Mann" nicht nur sich und seine Umgebung, sondern vor Lachen - auch das Publikum auf den Kopf stellt! Zwei vergnügte Stunden: ganz groß — mit

Paul Hoffmann - Hilde v. Stolz - Georg Alexander Max Gülstorff - Hans Brausewetter Ingeborg v. Kusserow

Für Jugendl. nicht zugelassen!

Prachtvolle Wintersport-Pauschalreisen
Reisebüro Edelweiß Blumenstr. Jentzsch
TIROL Lermoos 7 Tage 55.– 14 Tage 69.–
1. Reise 25. Dezbr. und laufend Berwang 7 Tage 59.– 14 Tage 73.–
1. und 2. Feiertag Karlsbad - Marienbad . 21.–
Preise ab und bis Leipzig.
Prospekte: Hapag-Reisebüro Roter Turm Halle, am Markt.

Saubere
Zeitungsmakulatur
verkaufen
Hallische Nachrichten

Eine neue Erfindung

genannt „Reiniluftspender", wird von **A. Herm. Haase,** Aeußere Delitzscher Straße 44, herausgebracht. Der Apparat wird auf Heizkörper aufgelegt und bewirkt ohne Betriebskosten die Befeuchtung und Entstaubung der Raumluft.

Alleinunterhalter
gef. Ang. N. 2473 Hs-Ulrichstr. *

Altes **Silber, Gold,** Vorkriegsgeld kauft **R. Roß,** Goldschmiedemstr. Leipzigerstr. 1. Gen. ü. Zt. 15.

Kinderbetten
und hierzu passende Matratzen usw. über 100 Stück am Lager, preiswerte Modelle.
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Diatonische Harmonikas
in Taschen 2-4-8 Bässe
8.- 9.50 12.- 15.-
19.- 21.- 28 Bässe
14.- 16.- 19.- 22.50
Sportmodell
mit Koffer
21 Taschen 8 Bässe
23.- 25.- 30.- 37.-
für diese Kameradschaftsinstrumente
Musik-Müller
HALLE-S.
Gr. Märkerstr. 3 AM MARKT

Preiswert u. gut
kauf. Sie sämtl.
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84
Gegr. 1858 ffd

Vervielfältg.
typische Vormerker Kirchnerstr. 21

Hosenträger
sehr gr. Ausw.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84

Ein Festgeschenk besonderer Art!

Für viele HN-Leser ist es in den letzten Jahren zu einer lieben Gewohnheit geworden, Freunden und Bekannten in der Heimat oder außerhalb des Reiches zum Weihnachtsfest ein Geschenk in Form eines Abonnements auf die „Hallischen Nachrichten" zu übermitteln.

Besonders Volksgenossen fern der Heimat werden eine Festgabe dieser Art dankbar entgegennehmen, bringt ihnen doch die Zeitung ständig ein Stück Heimat und deutschen Geschehens in ihr Heim.

HN-Leser, die auch in diesem Jahre Freunden, Verwandten oder Bekannten eine solche Festgabe zuwenden wollen, bitten wir rechtzeitig um Aufgabe der Bestellung mit genauer Angabe der Anschrift des hiermit Bedachten.

Der Verlag sorgt für rechtzeitige Benachrichtigung des Empfängers unter Zusendung der Weihnachtsausgabe der „Hallischen Nachrichten" als erste Lieferung.

Auf den Gabentisch zu Weihnachten ein Gutschein für ein Jahres-Abonnement für die „Hallischen Nachrichten"

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 15½ bis gegg. 18½
Der eestiefelte Kater
Weihnachtsmärchen m. Musik und Tanz von A. Wagner
20 bis gegen 22 Uhr
Zum letzten Male!
Unser Ballett tanzt
Donnerstag 20 bis gegen 22¾
Erstaufführung!
Weltkonferenz
Lustspiel von Stefan Donat

Violinen	8.50	10.– usw.
Bogen	1.50	2.50 3.– usw.
Gitarren	15.–	18.– 22.– usw.

Mandolinen, Lauten, Formetuis
MUSIK-MÜLLER
Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Einfach und bequem

machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den „Hallischen Nachrichten". In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen, und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten. Sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Kurhaus Bad Wittekind

Heute 4 Uhr
Konzert
Donnerstag 4 Uhr
Tanz am Nachmittag
Sonnabend
Gr. Tanzabend bis 1 Uhr!

Wohin gehen wir?

Lesen Sie die Vergnügungs-Anzeigen in den HN und Sie sind im Bilde!

Frohes Jahresende in Benneckenstein (Hochharz)
Hotel Fürstenhof

Abfahrt **31. Dezember,** 15.30 Uhr Marktkirche. Eintreffen 19 Uhr. / Großes Silvester-Abendessen (Schiele und Mastkalb) / Anschließend frohes Silvestertreiben / Am Neujahrstag (hoffentlich bei gut. Schneelage) Rodelausflüge und Spaziergänge / Rückfahrt Rübeland — Blankenburg. (Abschiedstrunk). Rückkehr nach Halle 22 Uhr. / Preis einschl. voller Verpflegung bis 1. Januar mittags sowie Unterkunft **Mk. 16.25** / Anmeldung bei **Emil Banse,** Beesener Str. 250 (Veranstalt.), **HN-Reiseauskunft,** Große Ulrichstraße

Apfelsaft
von vorzüglicher Güte
Butter-Krause

Das schöne Geschenk für Damen und Herren in
Toilette-Reisetaschen und -Beuteln
aus Lack und Seide, in herrlichen Mustern
Größte Auswahl — Billige Preise
Parfümerie Oscar Ballin sen.
Halle (Saale), Leipziger Straße 17 — Gegr. 1871

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 15. Dezemb.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.50: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.50: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.55: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließ. Musik nach Tisch.
15.10: Schlittfahrt über nordische Länder.
15.30: Bald nun ist Weihnachtszeit.
15.50: Praktiker spricht.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Das einige Leben der Bauern auf Rundhang.
18.20: Klaviermusik.
18.45: Tanzstimmerloden.
19.00: Der Dichter bei gläubigen Lebens. Hörfolge.
19.45: Des Jahres Lauf in bunten Holzfiguren. Hörbericht.
20.00: Nachrichten.
20.10: Musik aus Dresden. Familie Bach.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Volks- u. Unterhaltungsmusik

Deutschlandsender

Donnerstag, 15. Dezemb.
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.25: Glockenläuten und Gruß der Stadt Worms.
6.30: Aus Worms: Frühkonzert. Nachrichten.
7.10: Aus Worms: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Worms: Großes Konzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Worms: Militärkonzert.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Mieriel — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Franz Völker singt. Industr.-Schallplatten.
15.30: Aus Worms: Wormser Jungen und Mädel singen und spielen; anschließend Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt.
17.00: Unwetter in Aqui. Ein Reiseröntgenis.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Sind Klassiker unmodern? Eine Plauderei.
18.20: Schubert-Lieder.
18.45: Musik auf dem Trautonium
19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.00: Kernspruch Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Das schönste Geschenk — ein Rundfunkgerät!
21.10: Orchesterkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Und soll es was Besondres sein, Dann schenk' „ihr" Wäsche, zart und fein!

Garnituren Hemdchen und Schlüpfer, aus Kunstseide phantasiegestrickt, Gr. 42—46	5.25	3.45
Unterkleider „Bemberg"-Charmeuse, aparte Kreppsatin-Applikationen auf Tüll	8.50	6.90
Garnituren aus gutem Charmeuse dreiteilig, Unterkleid, Hemdchen, Schlüpfer	11.25	8.80
Nachthemden aus Kreppsatin, sehr fein mit Spitze verarbeitet	19.75	12.75
Schlafanzüge „Bemberg" - Kunstseide, besonders elegant, dezente Farben	19.75	15.75

Biermann & Semrau
Das Kaufhaus für Alle in Halle

Verlangen Sie in allen Gaststätten die HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

50. Jahrgang / 14. Dezember 1938 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 293 Seite 13

Deutsche Kinder in Afrika

Aus dem Kinderland Mbozi / Von Margot Busse-Struckmann

Während Mbozi in den ersten Jahren als kinderarm galt, wurden allein im Jahre 1937 hier acht Kinder geboren. Diese haben nun fast alle das erste Lebensjahr überschritten, und jeder Kinderarzt würde seine helle Freude an den Kleinen haben. Alle sind sehr gut entwickelt, haben blühende Farben und strahlende Augen. Die gefürchteten Feinde des Säuglingsalters, Rachitis und Tuberkulose, sind ganz unbekannt, und der Gesundheitszustand ist allgemein gut. Da die deutschen Frauen mit besonderer Liebe die Kinder in unseren alten Kolonien betreuen, wird es sie gewiß interessieren, einmal etwas von unseren Kleinen hier und von ihrer Pflege und Erziehung zu hören.

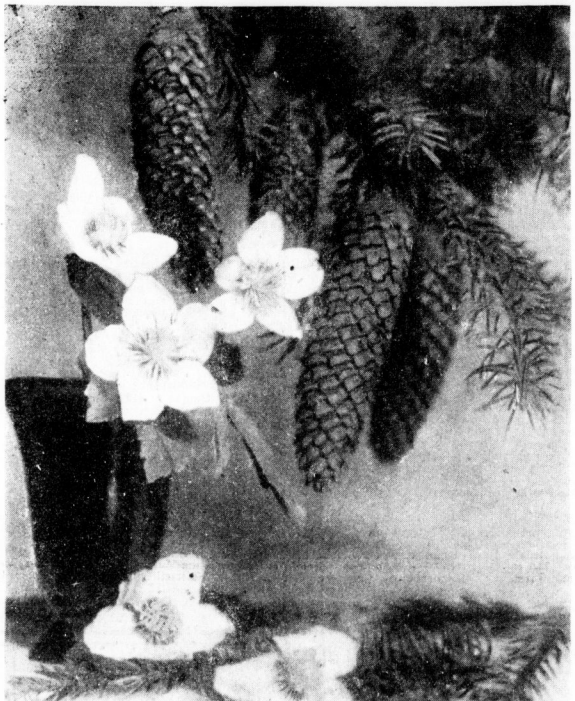
Natürlich erfordert auch hier die Pflege der kleinen Erdenbürger die allergrößte Sorgfalt, Pünktlichkeit und Sauberkeit. Und doch haben wir afrikanischen Mütter es in vielem leichter als unsere Schwestern in Deutschland. Luft, Licht und Sonne, diese grundlegenden Erfordernisse der modernen Säuglingspflege, können wir unseren Kleinen mühelos zuteil werden lassen. Das heitere Klima Mbozis mit seiner monatelangen Trockenzeit und seiner nebelfreien Regenperiode, in dem die bekannten Tropenkrankheiten kaum vorkommen, wird schon von den Erwachsenen angenehm empfunden. Wieviel mehr ist es geeignet, unsere Kleinen in Gesundheit heranwachsen zu lassen! Strahlendes Sonnenlicht grüßt uns jeden Morgen und erfüllt die Herzen mit frohem Mut für die Tagesarbeit. Unsere Kleinen können wir bis acht Uhr im Wagen oder im Ställchen in die Tonne bringen, und ihr fröhliches Krähen beweist uns, daß auch sie die taufrische Luft als Wohltat empfinden. Dann allerdings müssen wir sie vor der steigenden Sonne schützen, wollen wir vermeiden, daß sie von den allzuscharfen Strahlen Kopfweh, vielleicht sogar dauernde Gesundheitsschädigungen, bekommen. Wir bringen sie also auf die sonnengeschützte Veranda — die baraza — oder wir lassen, wenn diese noch nicht vorhanden ist, mit wenig Kosten von unseren Schwarzen ein Sonnendach aus Gras auf ein paar Pfählen bauen, wodurch die Kinder vor den sengenden Strahlen geschützt sind. Nachmittags, wenn die Sonne schräg steht, können sie dann wieder ganz ins Freie.

Die Ernährung des Säuglings, auch die künstliche, läßt sich hier in Mbozi bei großer Sorgfalt einwandfrei durchführen. Zu monatelangem Stillen ist trotz besten Willens freilich kaum ein Drittel der Mütter fähig. Es scheint sich hier eben doch der jahrelange Aufenthalt im tropischen Höhenklima auszuwirken, wenn es auch an sich gesund ist. Man muß nur von Zeit zu Zeit eine Deutschlandreise machen, dann kommt man, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen, schon durch. Die Milch, die uns von Eingeborenen ins Haus gebracht wird, ist vielleicht hygienisch nicht immer ganz einwandfrei, jedenfalls wird sie nicht so gewonnen, wie man es in Deutschland für selbstverständlich hält. Aber trotzdem scheint sie frei von Krankheiten zu sein. Wenigstens hat man noch nie von Schäden gehört, die den Europäern — Erwachsenen und Kindern — nach ihrem Genuß in abgekochtem Zustand entstanden wären. Unseren kleinen Kindern bekommt sie ausgezeichnet, und man braucht nur gelegentlich die in guter Qualität im Handel zu habende Trockenmilch zu verwenden, nämlich wenn in der heißen Zeit die Kuhmilch sauer geworden ist, oder wenn die Schwarzen einmal zu „müde" waren, uns Milch zu bringen. Zur Herstellung der Milchbreie verwenden wir wie in Deutschland meist Grieß, der seit einiger Zeit von deutschen Mühlen im Lande hergestellt wird und preiswert zu haben ist. Obst und Gemüse brauchen unsere kleinen „Afrikaner" hier in Mbozi auch nicht zu entbehren. Sie sind das ganze Jahr hindurch zu haben, wenn auch ihre Beschaffung — gleichgültig, ob sie im eigenen Garten wachsen oder gekauft werden müssen — nicht ganz billig ist. Es ist ein Märchen, daß uns diese Dinge hier „in den Mund wachsen". Aber sie sind doch erhältlich, einiges sogar ziemlich billig, z. B. Bananen. Die kosten hier kaum einen Cent das Stück.

An Kleidung brauchen unsere Kinder das, was ein deutsches Kleinkind im Sommer trägt. Einige Wollsachen sind nicht zu entbehren, besonders in der „kalten" Zeit im Juni, aber auch sonst braucht man sie für die kühlen Abende und gelegentliche Autofahrten. Viele Mütter mögen ihre Kinder nicht mit nacktem Oberkörper und Luftlöschen herumlaufen lassen, wie es bei der gleichen oder geringeren Tagestemperatur in Deutschland selbstverständlich ist, weil wir noch gar nichts über den Einfluß der Sonnen- und sonstigen Strahlen auf den Organismus selbst bei geschütztem Köpfchen wissen. Ueber Barfußlaufen sind die Ansichten sehr verschieden. Viele lehnen es ab, weil die Schwarzen auf den gleichen Stellen herumlaufen und immer die Gefahr besteht, daß die Kinder Sandflöhe bekommen. Wenn die nicht gleich entdeckt werden, besteht die Gefahr, daß sie das Blut verunreinigen und die Entwickelung aufhalten.

Viele Eltern, besonders die der älteren Kinder, meinen ihre Kinder bedauern zu müssen, weil sie hier doch gar nichts „haben". Gewiß, sie haben hier vieles nicht, was deutsche Kinder interessiert, keinen angenehmen Verkehr, keinen Jahrmarkt, kein Kinderkino oder Theater. Schwimmen ist nicht allen möglich, Eisbahn gibt es nicht, und viele andere Sachen müssen sie „entbehren". Aber sie haben immer schönes Wetter — nur wenige Stunden täglich in der Regenzeit sind sie ans Haus gebunden, sie haben die Weite eines afrikanischen Pflanzungshofes und der Pflanzung überhaupt mit vielen Schlupfwinkeln, wo ihre Phantasie immer neue Spiele erfinnen kann. Sie haben Bäume zum Klettern, Bäche für die beliebten Wasserspiele, manchmal sogar Felsen zum Kraxeln. Im dichtbesiedelten Mbozi kann man die Größeren ohne Sorge allein herumtollen lassen, Gefahren drohen ihnen kaum. Insektenstiche, kleine Verletzungen haben die deutschen Kinder auch, und wilde Tiere, die sie bedrohen könnten, gibt es in dieser Gegend nicht mehr. Oft liegt es, besonders bei Einzelkindern, nur am fehlenden Gefährten, wenn die vorhandenen Spielmöglichkeiten nicht genügend ausgenützt werden.

Freilich ist es nicht immer leicht, unseren Kindern Spielgefährten zu verschaffen, wenn noch keine Geschwister da sind. Immerhin liegen einige Pflanzungen der Eltern der vorjährigen Kinder ziemlich dicht beieinander, so daß die Kinder sich gegenseitig besuchen und miteinander spielen können. Auch für dieses Jahr hat sich eine ganze Menge Kinder angemeldet, oder sie sind schon erschienen. Einige der vorjährigen acht Kinder erhalten Geschwister. Und während bisher in Mbozi fast ausschließlich Buben geboren wurden, hofft man jetzt auf kleine Mädchen. Ihnen allen eine frohe und gesunde Kindheit und Jugend eröffnen zu können, erfüllt uns Mbozimütter mit Freude und Dankbarkeit.



Christrosen — Aufnahme: M. Worlitz

Haushaltsgeräte steigen ins Examen

Sichere Maßstäbe für alles, was der Haushalt braucht

Was ist gutes Bohnerwachs, was ist schlechtes? Welcher Backofen erfüllt seinen Zweck, welcher nicht? Welcher Topf ist einwandfrei, welcher weist Mängel auf?

Die Hausfrau wird sich im Laufe der Zeit eine private Meinung über die von ihr benutzten Mittel und Apparate bilden, aber ihr Urteil entbehrt im allgemeinen der sicheren Anhaltspunkte, der wissenschaftlichen Stichhaltigkeit. Es ist der Sinn der „Versuchsstelle für Hauswirtschaft", einer Einrichtung des Deutschen Frauenwerkes, die in Leipzig ihren Sitz hat und im Deutschen Reiche die einzige dieser Art ist, solche Anhaltspunkte sich zu erarbeiten und Wertbestimmungen aus dem Bereich des Ungefähren ins Gewisse und zahlenmäßig Festhaltbare zu erheben.

Man könnte vielleicht meinen, daß die einschlägige Industrie von sich aus Prüfungen durchführt, um den praktischen Gebrauchswert eines Haushaltsgerätes oder Haushaltsapparates erkennbar werden lassen. Das ist aber nur in geringem Umfange der Fall und nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß es oft außerordentlich schwierig, ja, eine Wissenschaft für sich ist, vollgültige Prüfmethoden festzulegen. Es gab schon immer von Fachkreisen angewandte Verfahren für eine Reihe von Haushaltsgegenständen, für Oele, Lacke, Backpulver und so weiter, aber für andere existierten sie nicht.

Beispielsweise das Bohnerwachs. Es muß neben vielen anderen Eigenschaften auch die aufweisen, möglichst stark zu glänzen, indessen nicht allzu glatt zu sein. Wie sind Glanz und Glätte, zwei doch recht unsichere Begriffe, zu bestimmen? Der Glanz wird nach einem sehr sinnreichen Verfahren mit dem des ideal silberweiß glänzenden Metalls Barnt verglichen und die Glanzzahl ausgerechnet. Ein Wachs, das eine bestimmte Glanzzahl nicht erreicht, gilt als unzulänglich. Viele Jahre hindurch hat die Versuchsstelle an einem Prüfapparat für die Glätte gearbeitet. Neuerdings ist eine Konstruktion gelungen, die in einer „Rutschzahl" genau angibt, welche Winkelstellung ein unter Druck gesetzter und unten mit einem Lederstück umkleideter Metallstab (das Bein der Wirklichkeit) noch vertragen kann, ohne auf dem zu erprobenden Wachs auszugleiten.

Nähmaschinen werden unter anderem auf ihren Kraftverbrauch und das Geräusch hin gemessen, das sie verursachen. Beim Backofen kommt es für das Gedeihen des Kuchens darauf an, daß die Hitze sich auf die verschiedenen Stellen nicht allzu ungleichmäßig verteile. Die Versuchsstelle mißt mit Hilfe von entsprechend angeordneten Widerstandsthermometern die an den charakteristischen Punkten der Röhre erzielten Wärmegrade. Eine völlig gleichmäßige Wärme ist weder erzielbar noch auch erforderlich. 20 Grad Unterschied zwischen der Mitte und dem Rand werden als gutes Ergebnis angesehen, 60 Grad Unterschied jedoch deuten auf einen Mangel hin. Emailgeschirr muß auf dem Gaskocher Widerstandsfähigkeit erweisen. Es wird einer Feuerprobe im wahrsten Sinne des Wortes unterworfen. Außer dieser thermischen Tortur hat es eine mechanische zu überstehen. Stahlkugeln von bestimmtem Gewicht werden aus verschiedenen Höhenlagen auf das Email herabgeworfen. Nur wenn der Prüfling aus beiden Prozeduren ohne Schrammen und die sogenannten Haarrisse hervorgeht, ist er für die Hausfrau empfehlenswert. Bei Topfhenkeln ist es wichtig, daß sie während des Erhitzungsvorganges sich möglichst wenig miterhitzen. Versuche, die an Töpfen mit verschieden beschaffenen Henkeln unternommen wurden, ergaben, daß Aluminiumhenkel auf eine Wärme bis zu 75 Grad kamen, auf eine Temperatur also, die es nicht erlaubte, sie noch mit ungeschützter Hand anzufassen. Stahlhenkel gelangten auf 57 Grad, Emailhenkel auf 46 Grad. Am vorteilhaftesten erwies sich eine Harzmasse, deren Erwärmung im Durchschnitt nicht über 35 Grad kam.

Vielfach wird der Staubsauger verdächtigt, die Teppiche allzu stark abzunutzen. Was ist Wahres daran? Neuerdings hat die Stelle, wie immer bei ihren Arbeiten in verschieden angelegten Verfahren, die Fasern gewogen, die bei der Prozedur mit abgesogen werden. Das erfreuliche Ergebnis ist, daß die Teppichabnutzung auf keinen Fall so groß ist, wie es die Schwarzseher glaubten hinstellen zu müssen.

Zur Zeit wendet die Stelle besonders viel Arbeit an die Beantwortung der Frage, wie Lebensmittel am zweckmäßigsten zu konservieren seien. Die Einmachgefäße werden in einen Wärmeschrank gestellt, der die für die Bakterien-Entwicklung günstige Temperatur aufweist. Bei den Dosen kommt es auf die Verschlußsicherheit an. Einmachhäute werden daraufhin geprüft, welche Wassermengen innerhalb einer gewissen Zeit durch sie hindurch verdunsten.

Nicht alle Untersuchungen überhaupt betreibt die Versuchsstelle in eigener Regie. Die rein wissenschaftlich-technischen Prüfungen werden in mehreren Laboratorien und Instituten mit durchgeführt. Aufgabe der Versuchsstelle ist es sodann, an Hand der Analysen die praktische Eignung der Artikel für den Haushalt festzulegen. Fabrikate, deren Prüfung günstige Ergebnisse zeitigte, erhalten, jeweilig auf ein Jahr, die Erlaubnis zur Anbringung eines Prüfsiegels, des „Sonnenzeichens", dessen Erteilung eine Spruchkammer vorliegt, in die außer der Versuchsstelle selbst, mehrere wissenschaftliche Institute ihre Vertreter entsenden.

Hans Bauer.

Handwerkerinnen schlossen sich zusammen

Die erste handwerkliche Werkfrauengruppe in Halle

Fast in jedem größeren Betrieb gibt es heute eine Werkfrauengruppe, die die Frauen weltanschaulich ausrichtet, ihnen weiterhilft, sie zu frohen und ernsten Stunden, zu Sport und Spiel und manchem besinnlichen Tun zusammenruft. Sie ist zu einer starken Bindung all der Frauen geworden, die in einem Betrieb gemeinsam miteinander schaffen. Man hört nicht viel von ihnen, denn ihrer Art nach arbeiten sie in der Stille. Hin und wieder treten sie mit einer Gabe hervor, die sie für die NS. Volkswohlfahrt oder das Winterhilfswerk schafften, und man wundert sich, wieviel Fleiß und frauliches Wesen in jenen Berufstätigen lebt, die doch alles, was sie helfen, in ihrer kurz bemessenen Freizeit tun müssen. Zu Feiern und Festen der Deutschen Arbeitsfront treten sie auch manchmal an die Oeffentlichkeit und legen mit ihrem reichen Liedgut, mit Volkstänzen oder Spielen Zeugnis dafür ab, was sie in der Stille gewirkt und wie sie an sich gearbeitet haben.

Wie aber steht die große Zahl der Frauen da, die in eigener Werkstatt oder als Handwerkerin in einem kleinen Betriebe tätig sind? Müssen sie sich nicht abseits fühlen, ausgeschlossen von dem großen Kreis derer, die in Werkfrauengruppen zusammengeschlossen sind, die eine gemeinsame Ausrichtung, ein gemeinsames Erleben der Kameradschaft, einen beruflichen Austausch untereinander haben? In Halle gibt es allein 480 Damenschneiderinnen; dazu kommt eine stattliche Anzahl von Wäscheschneiderinnen, Wäscherinnen, Plätterinnen, Putzmacherinnen, handwerklichen Verkäuferinnen und Frauen aus vielen anderen Handwerkszweigen. Sie alle arbeiten für sich, sehen nicht über ihre eigene Werkstatt hinaus. Wohl haben sie die Innungen, die ihnen manche wertvolle Anregung geben. Aber daß sie zu einer Gruppe zusammengeschlossen sind, die allwöchentlich zusammenkommt und sie über die beruflichen Fragen hinaus noch weiter erfaßt, das kannten sie bisher noch nicht. Sie haben es sich aber, als sie das Entstehen der Werkfrauengruppen in den Betrieben verfolgten, selbst sehr gewünscht, daß sie von sich aus sich zu einer solchen Gruppe zusammentaten, zu der Handwerklichen Werkfrauengruppe. Anfang dieses Jahres entstand sie, und seitdem wächst sie langsam weiter. Und die Wenigen, die sie zuerst bildeten, bringen aus dem Kreise ihres Handwerks neue Mitglieder und Helferinnen mit. Denn daß es in dieser Werkfrauengruppe lustig zugeht und daß man dort etwas lernen kann auch für sich selbst und daß man dort helfen darf und vor allem ganz eng mit in die große Gemeinschaft einbezogen wird, das hat sich doch in den Werkstätten herumgesprochen. Und da haben sich nun manche, die jahrelang allein schafften, die ohne Bindung zu anderen Kameradinnen waren, der Werkfrauengruppe zugesellt. Damen- und Wäscheschneiderinnen, Wäscherinnen, Plätterinnen, Putzmacherinnen und handwerkliche Verkäuferinnen haben sich in dieser Gruppe zusammengefunden. Sie gestalten ihre Abende ganz ähnlich denen, die die Werkfrauengruppen aus den Betrieben abhalten, und sie empfinden es alle als besonders schön, daß nun auch sie untereinander in engere Fühlung kommen. Jetzt sehen sie auch einmal über ihren eigenen Beruf hinaus zu den anderen handwerklichen Berufen, und mancher fruchtbare Austausch entspringt aus diesen gemeinsamen Stunden.

Daß sie auch etwas Tüchtiges geleistet haben, das zeigten sie mit einer Fülle schöner Sachen, die sie für die Sudetendeutschen gearbeitet hatten. Kein Wunder, daß sie sich auf's Selbstarbeiten so besonders gut verstanden: sie hatten doch gute Schneiderinnen in ihren eigenen Reihen, die den Schnitt entwarfen; die Wäscheschneiderinnen zeigten sich in ihrer Arbeit als glänzende Spezialisten, und die Plätterinnen wußten die fertigen Kleidungs- und Wäschestücke so kunstgerecht zu bügeln und so zierlich zusammenzulegen, daß man auf ihre Kunst geradezu neidisch hätte werden können.

Diese Handwerkliche Werkfrauengruppe in Halle ist die einzige ihrer Art, die bisher besteht. Sie zeigt aber jetzt schon durch ihre Arbeit und durch die Geschlossenheit ihres Wirkens, wie unendlich wichtig es ist, auch die Handwerkerinnen zusamm'nzufassen.

Für jeden etwas!

Einige Ratschläge für den Gabentisch

So gern man andern eine Freude macht und ihnen eine Gabe unter den Weihnachtsbaum legt: die Qual der Wahl ist ein gefürchteter Zustand und nimmt der Bescherungsfreude manchmal allen Glanz.

Einige Anregungen sollen hier gegeben werden. Was kann man dem Hausherrn schenken? Nun, neue und praktische Rauchgeräte sind gewiß willkommen, auch eine Rauchverzehrlampe hat bleibenden Wert. Außer Büchern machen originelle Büchersteifen Freude. Lederne Reisepantoffeln in Halle, ein Rasiernecessaire für die Reise, ein schöner Koffer, eine verstellbare Leselampe, eine Flasche Likör mit schönem Geistforken werden gewiß nicht verschmäht. Die Geschenke verbinden Zweckmäßigkeit mit gutem Aussehen und keine Alltagsnotwendigkeiten.

Die Hausfrau? Für sie ist der Tisch mit allerlei Neuheiten für die Erleichterung ihrer Wirtschaftsführung reich bestellt. Wird ihr nicht ein Küchenmotor ein langersehnter Helfer in der Küche sein, mit dessen Hilfe sie das Rühren, Reiben usw. in einem Zehntel der bisherigen Zeit erledigen kann? Die drehbare Aufschnittplatte erhöht die Gemütlichkeit des Abendtisches, da sie nicht immer die Schüsseln und Platten herumzureichen braucht. Brotkagen, Schüsselhalter, ein Trichter, mit dessen Hilfe der Kaffee unmittelbar in die Thermosflasche gebrüht werden kann, wodurch Wärmeverlust beim Umgießen vermieden wird, ein kleiner Apparat zur Herstellung von Sprudelgetränken, eine Schneidemaschine zur

Familien-Drucksachen!

liefert schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0013

Herstellung von Kartoffelstäbchen — all das spart Zeit und Kräfte der Hausfrau und läßt sie eher dazu kommen, eines der guten Bücher zu lesen, die natürlich auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen dürfen. Aber auch an modischen Kleinigkeiten fehlt es nicht, mit denen man sie erfreut. Bunte Halstücher hat man nie genug; eigenartige Gürtel, schöne Taschentücher, Handschuhe, Blumenstecke, Clips, Handtaschen für den Tag oder den Abend — all das sind Dinge, mit denen man nicht fehlgreift, da ja Modesachen dauernd dem Wechsel unterworfen sind.

Ein etwas schwierigeres Kapitel scheint der Gabentisch für die unverheiratete berufstätige Frau zu sein, besonders dann, wenn sie nicht im eigenen Heim, sondern möbliert wohnt. Aber auch sie ist dankbar für ein schönes Kissen, eine hübsche Zierdecke, ein Likörservice, eine Platte oder Schüssel aus Jenaer Glas, in der sie sich selbst etwas kochen kann. Angenehm wird sie vielleicht auch einen kleinen Badevorleger aus Frotté empfinden, der sich leicht im Schrank aufsehen läßt und nur bei Bedarf hervorgeholt wird. Ein gefülltes Markenkästchen wird eine willkommene Beihilfe sein. Daß auch für sie die modischen Kleinigkeiten bereitliegen, versteht sich von selbst.

Das Geschenk für die Hausgehilfin macht der Hausfrau oft besonderes Kopfzerbrechen. Eines aber sollte sie sich unbedingt zur Richtschnur machen: gute Waren zu kaufen, einerlei, was sie wählt. Lieber einen Gegenstand weniger, als mehr und alles „billig". Bei der Wahl ihrer Geschenke laße sie sich von dem Gedanken leiten, daß das Mädchen langsam an den Aufbau des eigenen Heims denkt. Tischzeug, etwas Bettwäsche oder die Stoffe dazu sollten nicht fehlen. Bei Modeartikeln suche sie geschmacksbildend zu wirken und kaufe nichts, weil seine Buntheit in die Augen sticht. Auch bei Seifen und Wohlgerüchen nehme sie lieber eine kleine, aber gute Packung, als eine große mit minderwertigem Inhalt. Unter dem Gesichtspunkt der Gediegenheit gewählte Gaben brauchen darum nicht unschön und langweilig zu sein. Eine hübsche Verpackung und echte Herzenswärme beim Ueberreichen geben auch den praktischen Geschenken jenen weihnachtlichen Schimmer, der das Wesen dieses Festes des liebenden Gebens ist — oder doch sein sollte.

Gold, Silber und Kerzen

Winke für den weihnachtlichen Tafelschmuck

Man kann mit billigen Hilfsmitteln eine Tafel am Feiertag ganz besonders festlich gestalten und die Stimmung der Lieben noch durch liebevoll ausgesuchten Schmuck erhöhen. Hat man einen runden Tisch, so sieht es sehr reizvoll aus, wenn wir ihn in der Mitte mit einem flach gewundenen Tannenkranz schmücken, von dem silberne oder goldene Bänder ausgehen, die mit ihren langen Enden bis über das Tischtuch reichen. Der große Tannenkranz ist von kleinen Leuchtern mit brennenden Kerzen umgeben und mit Lametta geschmückt.

Besonders hübsch ist eine weihnachtliche Tafel auch, wenn wir das ganze Tafeltuch mit silbernen oder goldenen Bändern netzartig überspannen. Dazwischen werden kleine Zweige von Edeltannen gelegt und Mittelzweige, auch kleine Leuchter machen sich mit ihren brennenden Lichtlein gut dazu, denn Gold, Silber und Kerzenleuchten sind der schönste Weihnachtsschmuck.

Eine mit Christrosen und Tannengrün geschmückte Weihnachtstafel ist feierlich und vornehm. Man legt einen Läufer über das weiße Tuch und bestreut ihn mit kleingeschnittenen Tannenzweigen und ebenso kleingeschnittenem Lametta. Auf jeder Seite stellt man zwei niedrige Schalen mit Christrosen auf, in die Mitte kommt ein winziges Tannenbäumchen mit Kerzen. Rotbackige Weihnachtsäpfel, in die man ein Loch gebohrt hat, dienen als Kerzenleuchter und stehen vor jedem Gedeck. Um die Mundtücher schlingt man ein Silberband und steckt ein Tannenreisleln hinein.

Der Frühstückstisch am Weihnachtsmorgen wird ebenfalls mit Tannengrün geschmückt, ein paar Leuchter, mit Tannengrün umwunden, tragen die Kerzen, deren Schimmer uns wieder an die schönen Festtage, die wir verleben, erinnert.

Wie werde ich Heilgymnastin?

Zu den Berufen, die dem jungen Mädchen und seiner Empfindungswelt, seinem inneren Bestreben, anderen zu helfen, sich tätig in den Dienst der Mitmenschen zu stellen, entgegenkommen, zählt auch der Beruf der Kranken- und Heilgymnastin. Wie man Heilgymnastin wird, welche Ausbildungszeit man benötigt und welche Ausbildungsmittel, das sei im folgenden an Hand eines Kapitels aus dem im Verlag Industriedruck AG. in Essen erschienenen Büchlein „Was kann ich werden?" von Elisabeth Strietholt ausgeführt.

Als Gehilfin des Arztes arbeitet die Kranken- und Heilgymnastin. Sie hat in langer, mühevoller Arbeit verstreiften oder gelähmten Gliedern Gelenkigkeit zu geben, sie hat Haltungsfehler und Rückgratverkrümmungen zu behandeln und viele andere Erkrankungen. Es gibt für diese Behandlungen vielerlei Hilfsmittelapparate, die eigens dafür konstruiert sind, aber manches wird auch mit freien Bewegungen wieder in Ordnung gebracht. Vielfach wird auch Massage angewandt. Die Krankengymnastin arbeitet im Pendel- und Apparatzimmer, sie muß mit Heißluftund Lichtanwendungen vertraut sein. Dabei hat die Heilgymnastin immer nur innerhalb des Raumes, der vom Arzt für die Behandlung festgelegt wurde, zu arbeiten. Auf dem Gebiete der Chirurgie, der Orthopädie, der inneren Medizin, der Kinderheilkunde, der Frauenkrankheiten, überall finden wir die Heilgymnastin, denn Sinn und Ziel ihrer Arbeit ist, die vom Arzt erreichten Erfolge zu vertiefen, zu vervollständigen und abzurunden.

Ein besonderes Gebiet der Kranken- und Heilgymnastin liegt in der Behandlung der Frauen. Ebenso wichtig ist das Gebiet der Kinderbehandlung, wo nach schweren Krankheiten, z. B. Kinderlähmung, oft erstaunlich gute Erfolge durch Krankengymnastik erzielt werden. Der Beruf der Krankengymnastin stellt seine eigenen Anforderungen an den Menschen, der ihn ausübt: Hilfsbereitschaft und Einfühlungsgabe, aber auch Härte, wo es not tut.

Eine reichseinheitliche Regelung der Ausbildung gibt es noch nicht. In Bayern, Sachsen, Thüringen ist die Ausbildung staatlich geregelt (Ausbildungsstätten in München, Dresden, Arnstadt, Freiburg i. Br.), in Preußen gibt es in Kiel staatlich genehmigte Lehrgänge, das Examen wird unter staatlichem Vorsitz abgenommen. In den staatlich anerkannten Schulen dauert die Ausbildung zwei Jahre, die Schülerinnen dürfen sich danach „staatlich anerkannte Krankengymnastin" nennen. Das Eintrittsalter ist in den einzelnen Ländern verschieden festgesetzt. Die Kosten der Ausbildung sind nach den Ausbildungsanstalten verschieden und bewegen sich zwischen 40 und 60 RM. monatlich. Nach abgeschlossener Ausbildung ist ein Praktikum nicht vorgeschrieben. Eine ausgebildete Krankengymnastin kann entweder Anstellung an Kliniken usw. suchen, oder sie kann frei praktizieren und bekommt die Patienten von den Aerzten zugewiesen. In diesem Fall muß die Krankengymnastin über geeignete Behandlungsräume verfügen, die ein kleines Kapital erfordern. Diese Einrichtung von Behandlungsräumen ist unbedingt notwendig, wenn die Krankengymnastin die Zulassung zu den Krankenkassen beantragen will. Diese Zulassung wird nur Krankengymnastinnen gewährt, die staatlich anerkannt sind oder deren Ausbildung durch die Fachschaft als ausreichend anerkannt worden ist und die bereits zwei Jahre — möglichst im Angestelltenverhältnis — ihre Tätigkeit ausgeübt haben.

Etwas für den Weihnachtsteller

Zimtsterne

Hierzu braucht man 500 Gramm Puderzucker, 2 Eiweiß, 500 Gramm Mandeln, 10 Gramm Zimt und 2 Zitronen. Der Zucker wird mit dem Saft der Zitronen und zwei Eweiß schaumig geschlagen, bis der Löffel darin steckenbleibt, dann fügt man die abgeriebene Schale von einer Zitrone bei, mischt den Zimt und die geriebenen Mandeln darunter und gibt die Masse nach und nach auf ein mit Zucker bestreutes Brett, wo man sie vorsichtig etwas auswalkt; sollte die Masse noch zu dünn sein, dann fügt man noch etwas Zucker hinzu. Danach sticht man Formen aus, legt diese auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und läßt die Sterne bei schwacher Hitze backen.

Nußstangen

500 Gramm Zucker und 4 Eier werden tüchtig gerührt, ungefähr eine halbe Stunde lang, dann wird die Schale einer Zitrone abgerieben und hinzugefügt und die ganze Masse mit einem Kilo geriebener Nüsse vermischt. Jetzt trägt man diese Nußmischung auf und bestreut alles mit Puderzucker. Jetzt wird alles bei mäßiger Hitze ungefähr 15 Minuten gebacken. Wenn man das Blech aus dem Ofen nimmt, schneidet man gleichmäßige Streifen, und die sehr wohlschmeckenden Nußstangen für den Weihnachtsteller sind fertig.

Gebäck

250 Gramm Margarine, 500 Gramm Zucker und 2 Eier werden gut verrührt. Dann mischt man ein Päckchen Backpulver und 3 Päckchen Vanillezucker mit einem halben Kilo Mehl gut zusammen, fügt es an die gerührte Masse und gibt außerdem noch so viel Milch hinzu, daß man einen guten Teig daraus herstellen kann. Dann bringt man die Masse auf ein Brett, rollt sie gut aus und sticht Formen aus. Nun versieht man jedes einzelne Stück mit einem Loch und läßt alles bei mäßiger Hitze backen. Inzwischen hat man etwas Puderzucker mit ein wenig Wasser aufgelöst, den man in drei Teile teilt. Dem einen Teil fügt man etwas Kakao zu, dem andern Kirschsaft und den dritten läßt man ungefärbt, hiermit bestreicht man die Cakes, wenn sie noch heiß sind, läßt sie gut trocknen und hat so die Möglichkeit, sowohl die Teller zu bedecken, als auch den Weihnachtsbaum damit zu behängen.

Kleine Weihnachtshandarbeiten

Die persönlichsten Geschenke sind immer die, die mit einer eigenen Arbeit verbunden sind. Besonders angenehm sind, namentlich, wenn die Zeit drängt, für den Arbeitenden die Kleinigkeiten, die schnell von der Hand gehen. Zu diesen Handarbeiten gehört der von der Mode wieder zurückgerufene Kämmumhang, der in runder oder viereckiger Form, wie unsere Abbildungen zeigen, gearbeitet werden kann. Er wird aus schlichter Waschseide hergestellt und entweder (Abbildung links) rund geschnitten oder (Abbildung

rechts) zipfelig gearbeitet. Der runde Kragen wird gerollt, der zipfelige gestochen. Als Stickerei wählt man entweder leichte Plattstichmuster, Kreuzstichmuster oder eine sonstige Arbeitsart, die leicht von der Hand geht. Statt Stickerei kann man auch Bördchenbesatz wählen.

Wissens- und Merkenswertes

Frauenarbeit nimmt weiter zu

Die Zahl der Arbeitsbuchinhaber ist bis Ende November auf 22 287 000 gestiegen; davon waren 14 974 000 männlich, 7 313 000 weiblich, das heißt von je hundert Arbeitsbuchinhabern waren 67,2 Männer, 32,8 Frauen. Nach der Berufszählung von 1933 gab es 14 128 000 männliche, 6 396 000 weibliche Arbeiter, Angestellte und Hausangestellte, was einem Verhältnis von 69,1 : 30,9 entspricht. Es hat also die Zahl der berufstätigen Frauen in viel stärkerem Maße zugenommen als die der Männer.

Immer weniger Ehescheidungen

Im Jahre 1937 wurden im Deutschen Reich 46 788 Ehen geschieden, gegen 50 337 im Jahre 1936, d. h. 3551 oder 7,1 v. H. weniger. Auf 10 000 bestehende Ehen kamen im Jahre 1937 nur 29,8 Ehescheidungen gegen 32,8 im Jahre 1936.

Das Meer liefert Gemüse und Marmelade

An der englischen Westküste ist ein Institut eingerichtet worden, dessen Aufgabe es ist, die mit Baggern und anderen Maschinen aus dem Meer heraufgeholten Meerespflanzen für den menschlichen Genuß zuzurichten. Es sollen hier die in langen Jahren durchgeführten Laboratoriumsversuche, diese Pflanzen der Wirtschaft zugänglich zu machen, in die Praxis umgesetzt werden. Auf den englischen Märkten sollen bereits „Meeresgemüse" verkauft werden. Auch Marmeladen sollen aus diesen Pflanzen hergestellt werden, die nicht nur wohlschmeckend, sondern auch reich sein sollen an wertvollen Aufbaustoffen für den Körper. Auch Drogen gewinnt man aus den Meerespflanzen.

Praktisch denken — Hausjacken schenken

.... sagt Herr Nadelmann!

Herren-Hausjacken
schöne einfarbige oder gemusterte Stoffe m. andersfarbigen Kragen u. Aufschlägen
9,50 11,90 16,90

Herren-Hausjacken
in molligen warmen Flauschen mit Schnüren oder Knöpfen
18,90 21,— 24,—

Herren-Hausjacken
für besondere Ansprüche
29,— 32,— 35,—

HERMANN Krauss
„Das Haus am Markt — Das Haus für Sie"
HALLE AM MARKT

Sonntag von 12–18 Uhr geöffnet!

Praktische Geschenke

Couch 59.- 75.- 95.-
Besond. bequeme Sessel 16.-, 19.-, 23.-, 29.- bis 95.-
Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37.
Bernburger Straße 25.

Unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung:
Große & Wittan
Haus für Büromaschinen
Halle, Leipziger Str. 48/49
Fernruf Nr. 338 70 und 338 74

In 10 Tagen ist Weihnachten!

Verschieben Sie das Bezahlen nicht, wenn Sie bar bezahlen können. Denken Sie daran, daß auch der Einzelhandel seine Rechnungen bezahlen muß. Wer bar kauft, fördert die Wirtschaft und ermöglicht vielen anderen Menschen, daß sie ihren Angehörigen ebenfalls zu Weihnachten eine Freude machen können.

Bedenke vor den Festen, wer früh kauft, schenkt am besten

Geige, gute, alte, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L. 2478 HN-Ulrichstraße.

Billardbälle, einen Satz, kauft Wiedlich, Merseburgerstraße 100.

Füllofen kauft. Angebote L. 4511 HN-Leipzigerstraße. (f

Puppenbett, 45—50 cm, kauft. Angebote F. 2586 HN-Ulrichstr.

Erfahrener Elektromonteur
mit Kenntnissen im Schalten von Hoch- und Niederspannungsanlagen mögl. sofort oder zum 1. 1. 1939 gesucht.
Dienstwohnung steht zur Verfügung.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Lebenslauf sind zu richten an
Werke der Stadt Halle A.-G., Riebeckplatz 1. (e

Kaufgesuche

Gebr. gute Möbel kauft sofort Fa. Ruche, Gr. Klausstr. 7. Tel. 326 55.

Gebr. Möbel kauft Fr. Trempel, Gr. Klausstr. 26.

Stubenofen, emailliert, gut erhalten, kauft. Preisang. L. 4506 HN-Leipzigerstr.

Gebr. Speisezimmer nur aus Privath. zu kaufen gesucht. Angebote L. 4503 HN-Leipzigerstr.

1 Drehstrom-Motor, 2 PS, 220/380 Volt, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 9737 HN-Ulrichstraße. (b

Gebrauchte Bücher aller Art gesucht, nur gut erhalten, auch Kinderbücher. Haben Sie Ritters „Mein Kampf" u. a. doppelt? Bücherwagen zwischen Ufa-Theater u. Parodeplatz, nachmittags 1—7 Uhr. Größere Angebote schriftl.: Schnellewindt, Martinsberg 4, zweiter Aufgang.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Tiermarkt

Hühner verkauft Schloß Freiimfelde, Gartenstraße 217. Neuanlage

Offene Stellen Männliche

Aushilfe für Schokoladengeschäft f. Weihnachten gesucht. Ang. unt. L. 4504 HN-Leipzigerstr.

Wir stellen laufend Lehrlinge für das Betonbauerfach und Maurerfach ein. Vormerkungen für Schulentlassene zu Ostern 1939 werden entgegengenommen.
Bewerbungen sind zu richten an:
Huta Hoch- u. Tiefbau A.-G.
Halle a. S., Königstraße 7. (h

Inserieren
Natürlich über regelmäßig und eindrucksvoll, denn Anzeigen waren schon immer die guten Verkäufer!

Warum sind unsere Bettfedern so beliebt!
Weil wir beim Einkauf des Rohmaterials auf gute hochwertige Ware achten.
Folgende Füllungen für Deckbetten
2½ kg Federn à RM 2.50 oder 4.— oder 5.— p. ½ kg
2½ kg Federn à RM 6.60 oder 7.50 oder 9.— p. ½ kg
Fertige Inletts zu Kissen in vielen Größen
Fertige Inletts zu Deckbetten und Plümos
Bettbezüge, Plümo-Bezüge in großer Auswahl.
Bettfedernfabrik Kress & Co. Halle (S.)
Unsere beiden Verkaufsstellen:
Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Tüchtiger, junger Reisender möglichst mit Wehrpaß, aus der Branche, zum Besuche der Landkundschaft zum sofortig. Eintritt oder 1. 1. 1939 gesucht:
Alexander Schirlitz
Baguhn, Getreide, Sämereien, Kohlen, Futter- u. Düngemittel.

Junge, gewandte Bürohilfe für sofort von Möbelhaus gesucht. Offerten unter H. 2468 an HN-Ulrichstraße.

Für kaufmännisches Büro zum 1. Januar eventuell später Lernende gesucht. Vorkenntn. in Schreibmaschine und Stenographie erwünscht. Bewerbg. mit Lebenslauf erbeten unter U. 2583 an HN-Ulrichstraße.

Offene Stellen Weibliche

Junges Mädchen bis zu 18 J. alt, anständ. u. sauber, für Privathaush. zum 1. 1. 39 ges. Otto Trommer, Bausleben a. S.

Gesundes, kräftiges Waschmädchen für Waschmaschinenwäscherei gesucht. Hotel Stadt Hamburg.

Küchenmädchen gesucht. Hotel Hohenzollernhof, Hindenburgstr. 65

Flottes, intelligentes Mädel zum Abfüllen und Etikettieren von Weinhandlung gesucht. Richard-Wagner-Str. 52.

Stenotypistin und Kontoristin für sofort oder 1. 1. 39 gesucht. Ang. unt. L. 4510 HN-Leipzigerstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0014

Wer bist Du, Henriett...?

ROMAN VON MARIA OBERLIN

15. Fortsetzung. Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. (Nachdruck verboten.)

Was blieb dir, Henriett?

2. Februar 1916.

Ich kramte heute ein wenig in der Schublade. Da geriet mir mein Tagebuch wieder in die Finger.

Ich habe ein wenig darin geblättert. Und was ich schrieb, kam mir plötzlich fremd und leicht und luftig vor. Einen Moment wollte ich es wegschleudern — ich konnte die Seiten nicht lesen, auf denen etwas von Henner stand.

Von meinem Henner, dessen lieben blonden Kopf ich niemals mehr sehen werde, dessen feste Hände nie mehr die meinen halten werden. Und dessen liebes gütiges Bild sich immer mehr verwischt — —

Das Leben scheint mir eine unerträgliche Last. Ich hätte es fortschleudern können in diesen schrecklichen Wochen. Tante Tina war um mich, ihr immer schmaler werdendes Sorgengesicht brachte mich schließlich zur Besinnung.

Ich habe ihr versprochen, wieder zu arbeiten. Ich hab' ihre Hände gehalten und konnte endlich, endlich einmal weinen.

Morgen trete ich als Hilfsschwester ins Hauptlazarett in Münster ein.

15. Mai 1916.

Eine Lazarettschwester, die Tagebuch schreibt, gibt es wohl nicht. Ich habe auch in den ersten Wochen meiner Arbeit nicht eine Zeile niederschreiben können. Was hätte ich auch schreiben sollen? Wie schwer es ist, ohne den geliebten Menschen zu leben? Wie sehr mir nicht nur der Gedanke an ihn selbst, sondern auch seine Briefe fehlen, seine halbverwischten, ernsten, tiefen Briefe? Die alten nehme ich wohl hin und wieder vor, lese sie und begreife die Unbarmherzigkeit des Schicksals nicht, das uns so früh auseinanderriß. Aber die tödlich anstrengende Arbeit läßt mir auch oft zu dieser stillen Erinnerungsstunde keine Zeit. Täglich kommen neue Verwundete, Blut, Elend, Verlassenheit, Not — — ich habe alles gesehen und habe zu helfen versucht. Mit schwachen Kräften, aber ehrlichem Willen. Vielleicht ist es mir hin und wieder gelungen.

Daß ich nach so langer Zeit wieder einmal schreiben kann, liegt daran, daß ich für ein paar Tage Ferien habe.

Man hat sie weniger mir, als Hans-Hermann gewährt, der den Chefarzt darum bat. Wichtiger Familienangelegenheiten halber. Er hat drei Wochen Urlaub, seine Heirat soll jetzt endlich stattfinden, es ist alles vorbereitet.

18. Mai 1916.

Ich genieße die ruhigen Tage auf Lipperloh, wie der Verurteilte den letzten Sonnenschein. Ich stehe vor einem furchtbaren Sturm. Werde ich ihm standhalten können? Ich habe lange gezögert. Vielleicht zu lange.

Ich nehme Henners Bild in die Hand. Hilf mir, Henner, es geht ja auch um dich — —

20. Mai 1916.

Es ist alles gesagt, was gesagt werden muß. Der Tag begann mit allerlei Unwesentlichem. Dora kam, betrachtete kritisch die Dekorateure, die die letzte Hand an die Einrichtung legen, plauderte mit Hermann und mir, fuhr am Nachmittag wieder ab. Der Hochzeitstermin liegt nun fest.

Bevor sie fuhr, ging ich mit ihr ein Stück durch den Garten. Sie klagte ein wenig, daß die Renovierung so teuer gewesen sei — sie ist mit ein Ausstreuungsgeschenk des Vaters. Ich sagte Belanglosses: „Wie nett von deinem Vater, dir so kostspielige Wünsche zu erfüllen" und so fort. Sie lachte ein wenig ärgerlich: „Hans-Hermann hätte sich schließlich auch daran beteiligen können", meinte sie. Oder ob er geizig sei? Er habe doch noch ein festliegendes Vermögen von fast dreißigtausend Mark und hätte auch wohl etwas dazutun können...

Mir stockte der Atem. Langsam begriff ich. Hans-Hermann hat die Degeners in dem Glauben gelassen, sein Vermögen bestehe noch! Der alte Degener ist ja so genau und rechnerisch kühl — da hat er wohl bei seiner Werbung geschwindelt, um den alten Herrn nicht mißtrauisch zu machen.

Dann ging ich zurück ins Haus, ruhte ein wenig, überdachte alles und hat eines der Mädchen, Hans-Hermann zu rufen. Ich erzählte ihm zuerst von dem Gespräch mit Dora. Ich bat ihn, vorsichtig zu sein. Ob es nicht das beste wäre, Dora offen zu sagen, daß er Vermögen nicht mehr besäße?

„Wenn sie es nach der Hochzeit erfahren? Sieht das nicht fast wie Betrug aus, Hans-Hermann?"

„Unsinn!" meinte er. „Als ich um Dora anhielt war noch Vermögen da — das Konto bestand noch..."

„Mein Vermögen, Hans-Hermann", sagte ich herbe.

Er wurde rot. „Na ja, wenn schon!" Es wo jedenfalls noch was da! Wüßte der alte Degene daß ich keinen Rückhalt habe, machte er mir bestimm Schwierigkeiten — Herrgott, ist das denn alles schlimm? Wenn ich Dora heirate, wird mir ih Vermögen ausgehändigt, ich überweise das auf da frühere Konto I, wir werden von Konto II hin un wieder noch etwas dazu übertragen können, alle zieht sich so langsam zurecht. — Dora wird ja schließ lich nicht die Bankquittungen verlangen..."

„Dora nicht!" gab ich zu. „Aber der alte Degene vielleicht?"

„Ich bitte dich, Henny, lassen wir doch das! E macht mich nur nervös. Aendern können wir nicht mehr — also..." Er stand auf und kam nahe au mich zu. „Sprich zu niemanden von diesen Dingen! sagte er dringend. „Ich habe sonst keine Ruhe!!"

„Ich habe es dir versprochen und halte mei Wort!" gab ich kühl zurück.

„Dann kann ich in Ruhe meine Hochzeit feiern! atmete er auf. „Wirklich Henny, die Sache lag wi ein schwerer Druck auf mir..."

„Um so weniger wirst du es ja vermissen, wenn ich bei der Hochzeit fehle!" begann ich. Mein Her klopft hart und schmerzend. Er sah mich erstaunt an

„Wieso denn? Das ist doch nicht dein Ernst?"

„Doch. Ich vergaß ganz, dir zu sagen, daß ich in den nächsten Wochen das Lazarett verlasse. Ich gehe in ein anderes, nach Berlin..."

Mechanische Spielwaren große Auswahl Bieder

geflochtenen Käse in großer Auswahl! BUTTER-KRAUSE

Tagesmädch. für 1. 1. 1939 ges. Angebote T. 9717 HN-Ulrichstr. (b

Hausgehilfin nicht unter 19 J., zum 1. 1. 39 ges. Angebote T. 9677 HN-Ulrichstr. (a

Hausgehilfin fleißig u. ehrlich, zum 1. Jan. od. später gesucht. (a E. Pollmann, Ammendorf, Halleschstr. 12.

Vermietungen Wohnungen

Am Kirchtor — Mühlweg 1. April. 154.20 RM., 5-Zimmer-Wohn., 1. Etage, Eisenbahn, Diele, Küche, Bad, Veranda usw. Näh. Baubüro, Mittelstr. 3.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Schönes Vorderzimm. Badbenutz., zum 1. Jan. 39 an berufstätige Dame bei Kriminalpol. zu vermieten * Wörechstr. 43, II.

Offene Stellen Weibliche

Kontoristin zuverlässig und sorgfältig arbeitend, für Registratur und Postabfertigung für sofort gesucht. Landmaschinenfabrik **Gustav Drescher** Aeußere Delitzscher Str. 40/43.

Stellen-Gesuche Männliche

Praktikanten-Stelle für techn. Fächer, sucht Verm.-Techn. * Werner Mahrenholz, Spiegelstr. 13

Möbliertes Zimmer frei Glockenweg 6. *

Kaufmännischer Lehrling von Parfümerie-Großhdlg. f. Ostern ges. Off. u. D. 2584 an HN-Ulrichstr.*

Kaufmann, Angestellter vertraut f. Frankenkaffenwesen, Lohnbuchhaltung mit Führerschein 1 u. 3, sucht sofort Beschäftigung. (a Angebote T. 9697 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer für Büroangestellt. 1. Jan frei Nähe Hauptstr. 20, pt. rechts.

Schlafstelle frei Friedrichstr. 7, II.

Ordentliche Hausgehilfin bis 25 Jahre für Bäckereihaushalt wird sofort oder am 1. 1. 1939 eingestellt. Zweites Mädchen vorhand. Ang. unt. T. 8807 HN-Ulrichstr. (a

Aelt. Hausangestellte mit Kochkenntnisse zum 15. Jan. 39 von alt. Ehepaar ges. Angebote an Frau Bergrat Schrader, Halle a. S., * Humboldtstr. 21

Stellen-Gesuche Weibliche

Schneiderin sucht Kundschaft (Kindergarderb.). Ang. unt. L. 2545 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer frei Streiberstr. 41, II.

Möbliertes Zimmer frei Merseburger str. 15, II. links.

Schlafstelle frei Gr. Steinstraße 27 28. *

Vermietungen Läden, Magazine

Garagen frei! auch für Lieferwagen. (a Theluschkr. 23/25.

Reichsbahnbeamter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote L. 4504 HN-Leipzigerstr. (f

Wohnung od. 2 leere Zimm. ges. Ang. D. 2504 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Küche, Korrid. in gutem Hause ges. Angebote D. 2524 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer sof. gesucht, möglichst Bad. Preisang. T. 9657 HN-Ulrichstr. †

Büro- oder Praxis-Räume im Zentrum der Stadt, 1. Stock, **zu vermieten.** Angebote erbeten unter T. 6537 an HN-Ulrichstraße. (e

Junges Ehepaar sucht noch vor Weihnacht, leeres Zimmer (Kochgelegenheit) und Keller. Angebote B. 2585 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Lagerraum Nähe Geistst. ges. Gropp. * Geiststraße 32.

Möbliertes Zimmer v. Berufstätigen sofort gesucht. Preisangeb. unt. T. 9777 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer v. Herrn gesucht. Angebote L. 4509 HN-Leipzigerstr. †

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote St. 261 HN-Steinstr. (

1—2 möbl. Zimmer von Herrn gesucht, möglichst Bad. Zentralheizung; evtl. Verpflegung erwünscht. Anrufe 326 72 (vormitt.).

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zim. od. Schlafstelle sucht berufstät. Frau für sof. Angebote B. 2502 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige tätig. Herr sucht heitzbares möbl. Zimmer p. sofort, mögl. Zentrum. Angebote F. 2546 HN-Ulrichstr. *

Verloren Gefunden

Verloren goldene Kette u. Anhänger m. sechs Brillanten. Abzugeben im * Fundbüro, Polizeipräsidium.

Rostbrauner Kleidergürtel Sonntag verlor. Geg. Belohnung abzugeben Dölauerstr. 5.

Möbliertes Zimmer Nähe Steintor, sofort gesucht. Angebote St. 260 HN-Steintor. (

Behaglich möbliertes Zimmer, Nähe Steintor, sofort gesucht. Angebote K. 2550 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Wohnungen

Arzt sucht Nähe Franckeplatz 3—4-Zimm.-Wohnung. Angebote B. 2542 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar, Tischler, sucht tl. Wohnung, auch Hausarb. werden übernommen. Angeb. T. 9297 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehepaar sucht Wohnung sofort oder 1. 1. oder 2 Zimm. mit Kochgelegenh. bis 35 Mark. Angebote A. 2541 HN-Ulrichstraße. (a

Alteres Mädel sucht klein. möbliert. Zimmer sofort 12—14.— Angebote K. 2550 HN-Ulrichstr. (

Wohnung, 2—3 Zimm., nach Möglichkeit mit Bad per sof. oder später bis 60 M. monatl. b. Verw.-Inspektor gesucht. Angebote O. 2474 HN-Ulrichstr. *

Wohnungs-Tausch! 3½ Zimm., 55.— Wiedenplan, geg. ähnliche. Angebote H. 2548 HN-Ulrichstraße.

Wohnung von anst. pünktl. Mieteagabl. für sof. od. später gesucht. bis 45.— monatl. Angebote M. 2572 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar sucht zum 1. 1. 2-Zimm.-Wohng. od. möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. Angebote D. 2544 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer beisbar, im Norden von jung, berufstätiger Dame ges. Ang. V. 2499 HN-Ulrichstr. *

1—2 leere Zimmer sof. oder 1. 1. 39 von jung. Ehepaar gesucht. Ang. unt. B. 2582 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer im Süden sofort gesucht. Angebote an HN-Filiale Steinweg 25.

Möbliertes Zimmer ab 15. 12. frei Nähe Steintor. Telephon 244 50.

Freundlich möbliertes Zimmer sofort zu verm. Schäfer Nachf. Hallesche Str. 164, I. links.

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

„Die Schwedenplatte", Großvariété, 16. Dezember, 20 Uhr, im Thaliatheater. Karten zum Preise 0.80 RM. sind noch in der Kreisdienststelle erhältlich.

Volkstanzabend. Heute, 20 Uhr, in der Gaststätte „Alt-Halle". Unkostenbeitrag 25 Pfennig.

„Schneider Wibbel". Am Sonntag, den 18. Dezember, 20 Uhr, gastiert das Mitteldeutsche Landestheater mit der erfolgreichen rheinischen Komödie „Schneider Wibbel" im Thaliatheater. Die Hauptrolle spielt der Verfasser des Lustspieles Hans Müller-Schlösser. Karten hierzu sind in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 38, sowie im Theaterring, Barfüßerstraße 7, erhältlich.

Volksbildungsstätte Halle.

Im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, finden folgende Veranstaltungen um 20.30 Uhr statt:

Heute, Mittwoch, den 14. Dez., Vg. Dreisner: „Mit Ski und Kamera in die weiße Welt" (mit Lichtbildern). Gebühr 30 Pf., Hörer frei.

Freitag, den 16. Dezember: Vg. Rechtsanwalt König: „Ehescheidung und ihre Folgen" (Unterhalt und Kind).

Otto Krödel Damen- und Mädchenkleidung Große Ulrichstraße 2—3 Das Haus der guten Bedienung

„Sein Wunsch" eine flotte Krawatte von „Borchert". Das ist ein Geschenk, welches den guten Geschmack des Schenkenden verrät — Kommen Sie einmal zu uns. Wir haben noch mehr schöne Geschenke dieser Art. Gutsitzende Oberhemden, Hüte, Handschuhe, Schals, Socken, moderne Schlafanzüge, Morgenmäntel etc. etc. **O. V. Borchert** Der Herrenausstatter Große Steinstraße 80 Spezialit.: Ulster, Raglan, Lodenmäntel

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Verschiedenes

Herren- und Damenwäsche wäscht und plättet Marg. Drewes. Glückenstr. 1.

Ehrenerklärung. Die gegen Herrn Gustav Goth, Lochau, ausgesprochn. üble Nachrede nehme ich hiermit zurück. (a Frau Anna Denkewitz, Ammendorf, Waldstraße 12.

Das beste Festgeschenk eine **Klein-Groma** mit Tragkoffer ab monatl. Rm. 8.75 General-Vertreter WILH. GURSCH Halle (Saale) Kaferstaineinstraße 5 Ruf 36247 Auch Anruf genügt, komme sofort

Unsere Nähmaschinen ein Geschenk von bleibendem Wert! Die Preise sind eine Leistung für sich. Ueberzeugen Sie sich selbst: Schwingschiffmaschine von u. rückwärtsnähend 116.- Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 135.- Rundschiffmaschine von- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine 140.- Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 156.- Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführung . . 200.- Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung **Gebrauchte Nähmaschinen** nehmen wir in Zahlung. **Fahrrad-Möller** Halle, Schmeerstraße 1.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann, Merseburgerstr. 30 kostenl. Beratung Vertr. i. Bez. Stadt.

Engländer (in) zwecks Sprachaustausch gesucht. († Angebote L. 4507 HN-Leipzigerstr.

Weihnachtswunsch! Zwei Freunde im Alter von 28 und 33 Jahren, suchen zwei Damen im entsprech. Alter zw. spät. Heirat. Zwei Mitteldeutsche, zur Zeit beim Wehrmachtbau beschäftigt. Ernstgemeinte Zuschr. mit Lichtbild erbeten unt. T. 9617 HN-Ulrichstr. (a

Lastwagen von 1½—3 Tonn. suchen Beschäftigung. Ruf 324 15.*

Berlin—Halle Wer bringt zwei Sessel mit? Zu geg. P. 2476 HN-Ulrichstraße. *

Lohnfuhren 1¼ To. führt aus Reinhardt, Diesfeuerstr. 13, Ruf 329 48. *

HN-Kleinanzeigen erreichen den Zweck!

Kaufmann, Angestellter, 29., 1.65 m groß, dunkelblond, vermögend, wünscht nettes Mädel im Alter von 23—26 Jahren zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Ausführl. u. Vermögen erwünscht. Zuschr. St. 259 HN-Steintor. (

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Unterricht

Privat-Unterricht Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung. Beginn jederzeit **Walter Benner** Beesener Str. 1, II. Fernsprech. 35724

Kurzschrift Maschinenschr., Buchführ. Genge, Friedrichstraße 52

ENGLISCH für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Ab 1.10. Barfüßerstr 7, III.

Tanz-Einzel-Unterricht erteilt j. Tageszeit **Wally Beck** Gr. Steinstr. 18 Ruf 337 30

Ein wichtiger Reisebegleiter! Bevor Sie Ihre Reise antreten, besorgen Sie sich den **HN-FAHRPLAN** FÜR MITTELDEUTSCHLAND VERLAG DER HALLISCHEN NACHRICHTEN · HALLE für nur **30** Pfennig Sie bekommen ihn in allen HN-Geschäfts- u. Zweigstellen, sowie bei den Zeitungs-Trägerinnen u. in den durch Plakate kenntl. gemachten Geschäften

Zum baldmöglichsten Antritt sucht größeres Industrieunternehmen:

1 Stenotypistin absolut perfekt in Schreibmaschine und Stenographie,

1 Kontoristin zuverlässig, flotte Maschinenschreiberin, sicher im Rechnen und mit guter Handschrift.

Handschriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbild, Angabe des frühesten Antrittstermines und der Gehaltsansprüche erbeten unter T. 9797 an HN-Ulrichstraße. (a

Frau Meyer kann nichts mehr passieren — denn ihr Mann hat sich ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk ausgedacht! Er schenkt ihr ein **Springrollo!** Das bedeutet Schutz gegen Sonne, Zug und Außensicht, und außerdem braucht sie keine Gardinen mehr zu waschen! Kaufen Sie sich einen Rollo-**Gutschein** für den Gabentisch! Fragen Sie den Fachmann **Arnold & Troitzsch** Halle, Gr. Ulrichstraße 19

Weihnachtskunden werden ständige Käufer! Es ist vielleicht schwer, gerade in der Weihnachtszeit alle Kunden zufriedenzustellen: denn da hat jeder besondere Wünsche. Aber welchem Geschäftsmann das gelingt, der hat den Käufer auch für später sicher. Es ist schon so: Zufriedene Weihnachtskäufer werden Stammkunden! Und daß die bisherigen Stammkunden ihre Weihnachtseinkäufe bei Ihnen tätigen, das ist doch wohl bestimmt. Ganz sicher gehen Sie, wenn Sie dennoch vorsorgen und Ihre Weihnachtsanzeigen in die „Hallischen Nachrichten" einrücken. Da erinnern Sie die Stammkunden an Ihr Geschäft und gewinnen neue Käufer!

Ich suche für einen kaufmänn. Angestellten in leitender Stellung zum 1. Januar (b **ein möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee, mögl. Nähe Hiebeckplatz — Rannisch. Platz. **Ernst Beyer,** Landmaschinen, Merseburger Straße 4.

Gut möbl. Zimmer event. mit fließendem Wasser in zentraler Lage, zum 2. Januar 1939 gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 2580 erbeten an **Annoncen-Lichtenberg, Bonn.**

Rotkäppchen Der edle Schaumwein von immer hervorragender Qualität u. Preiswürdigk. Kaderpr. 4.— KLOSS & FOERSTER SEKTKELLEREI · FREYBURG a. U.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0015

Er sah mich kopfschüttelnd an. „Ich verstehe nicht!" murmelte er.

„Dann muß ich offener sein. Du weißt, daß ich verlobt gewesen bin, Hans-Hermann. Du weißt, daß du eine Heirat mit Henner Claaßen unter allen Umständen verhindern hast . . ."

„Es tut mir leid für dich, Henny. Aber du mußt sehen, daß es so das beste ist. Diese Ehe mit dem vermögenslosen Mann wäre kein Glück für dich gewesen . . . Es war gewiß ein schweres Erlebnis für dich. Aber du mußt allmählich unter die Sache einen Strich machen, sie ist beendet . . ."

Ich unterbrach ihn kurz. „Sie ist nicht beendet. Ich erwarte ein Kind von Henner."

Es war still im Zimmer. Hans-Hermann sah mich an, als ob er an meinem Verstand zweifele. Dann schrie er: „Das ist ja unmöglich! Dieser Skandal! Diese Schande! Was soll man denn dazu sagen!"

Bis jetzt hatten meine Hände gebebt. Jetzt wurde ich eiskalt und ruhig. Er tobte weiter: „Die Degeners! Wie werden sie es auffassen. Unser alter Name! Wie konntest du dich so vergessen —!" Er wich förmlich vor mir zurück.

Ich sah ihn ganz ruhig an, und unter dem Blick wurde er unsicher. „Ich weiß genau, daß ich eine Schuld auf mich geladen habe, daß ich gegen eine nun mal bestehende Moral verstieß. Du kannst das nicht beurteilen, Hans-Hermann, was es heißt, einen geliebten Menschen, der in dem Bewußtsein zu dir kommt, dich für immer zu besitzen, so zu enttäuschen, wie ich es tun mußte! Deinetwegen, weil du dich geweigert hast, mir meine erste und einzige große Bitte zu erfüllen. Weil du mit dem reichen Teubnitz gern verschwägert gewesen wärst . . ."

Er unterbrach mich. „Ich soll jetzt wohl daran schuld sein! Das ist ja lächerlich."

„Du bist nicht daran schuld, daß ich als Unverheiratete ein Kind erwarte. Aber daran, daß dieses Kind ohne den Namen des Vaters aufwächst — daran gebe ich dir doch die Schuld, Hans-Hermann! Das ändert du nicht!"

Er ging mit großen Schritten auf und ab. „Eine skandalöse Geschichte —! Wie peinlich! Schrecklich!"

Ich zwang ihn wieder, mich anzusehen. „Wieso schrecklich? Meinetwegen? Dieses Kind ist mir eine liebe Erinnerung an meinen Gefallenen. Ich weiß, daß ich mit diesem Kind schweren Zeiten entgegengehe. Aber ich freue mich darauf und werde es tapfer zur Welt bringen."

Ich nahm seine Hand und bat: „Versteh's doch, Hans-Hermann. Wir leben in einer Zeit, die alles Gewohnte umgeworfen hat — alles im Angesicht des furchtbaren Todes da draußen! Henner war immer einsam, stand ganz allein . . . Kannst du wirklich so engherzig sein?"

Er wurde unsicher. Er ist ja nicht schlecht und hart. Aber auch nicht das Gegenteil. So sagte er schwach: „Aber man darf es nicht merken, Henny! Man darf es nicht merken! "

Diese Angst vor dem Gerede der Leute. Ich unterbrach ihn kurz: „Ich bin ja bei der Hochzeit nicht da. Ich verlasse jetzt Lipperloh — und mir scheint, für immer. Was willst du mehr?"

Er betrachtete mich scheu. „Was hast du denn vor?"

„Ich habe mich der Oberschwester anvertraut. Es ist Frau Bergmann, Gerdas Kusine. Sie war sehr herzlich und hat viel Verständnis für meine Lage. Ich kann nur noch kurze Zeit arbeiten, diese Zeit werde ich in einer Berliner Klinik verbringen. Dort soll dann später das Kind zur Welt kommen . . ."

„Und dann?" Hans-Hermann sah mich gespannt an.

„Dann werde ich in der Klinik weiter arbeiten und das Kind im Heim des Hauses unterbringen —" Ich blickte ihm ruhig in die Augen. „Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich dir hier in Lipperloh zur Last falle!" Er wurde verlegen.

„Aber du brauchst doch Geld, Henny — ich meine — wie machen wir das? Soll ich dir von meinem Salär — oder vom Konto II —?"

Ich unterbrach ihn. „Ich will keine erzwungene Hilfe. Ich erhalte als Schwester ein Taschengeld. Was ich sonst noch brauche, bekomme ich von Tante Tina."

Er schwieg. „Und was sagt sie zu dieser unglaublichen Sache?" fragte er erregt. „Nimmt sie dich etwa noch in Schutz?" Ich sah ihn ganz ruhig an.

„Tante Tina ist in engen Anschauungen aufgewachsen. Was ich ihr sagen mußte, war für sie furchtbar. Aber auch sie hat erkannt, daß mein Leben mir gehört und daß unsere Zeit ein größeres und barmherzigeres Denken verlangt als früher — —"

Er schwieg verstimmt. Dann hob er die Schultern. „Nun, da mußt du sehen, wie dein Leben sich gestaltet, Henny. Ich kann dir nicht mehr helfen . . ."

„Ich weiß, daß ich ganz allein bin", sagte ich.

Die Heimat verloren

22. Mai 1916.

Auch das schlimmste ist vorüber: der Abschied von Lipperloh.

Lange habe ich am Fenster gestanden und in die schweigende Dämmerung hinausgeschaut. Mein Land, meine Heimat, mein geliebtes Lipperloh! Von allen Seiten stürmten Erinnerungen auf mich ein: hier war ich als Kind mit dem Pferd gestürzt, als ich stolz meinen ersten Ausritt machen wollte. Auf der dunklen Tenne drüben feierte man jubelnd das Erntefest . . . durch das breite schmiedeeiserne Hoftor schwankte der dunkle Wagen, der die Eltern beim letzten Gang hinausführ . . .

Plötzlich stand Tante Tina neben mir. „Vor mich an, Henny", sagte sie und legte die Hand auf meine Schulter. „Ich habe mir etwas überlegt. Ich komme mit dir. Ich lasse dich nicht allein!"

Ich sah lange in ihr liebes, gütiges Gesicht.

„Wir werden uns in Berlin eine kleine Wohnung mieten, vielleicht ist es möglich, daß du mit mir darin wohnst und nicht in der Klinik. Ich könnte mich deines Kindes ein bißchen annehmen . . . Nun, was sagst du?"

Ich fühlte, wie meine Hände zitterten, wie mein Herz schlug. Die Versuchung war so groß! Nicht mehr soödlich allein zu sein! Diesen lieben gütigen Menschen immer neben sich zu haben. Es mußte wunderbar sein . . . Ich mußte mich abwenden, die Zähne zusammenbeißen. „Es geht nicht, Tante Tina!" sagte ich leise. „Dein Opfer wäre sinnlos. Ich muß in der Klinik wohnen . . ." Ich sprach hin und her und redete ihr schließlich ihren liebevollen Vorschlag aus.

Ich kann nicht so verantwortungslos sein, einen alten Menschen aus seiner vertrauten Umgebung herauszureißen. Tante Tina hängt mit allen Fasern an Lipperloh, sie kann nicht leben ohne den weiten Wiesenblick von ihrem Fenster, ohne ihre Spaziergänge durch Garten und Felder. Außerdem hat sie ihr ganzes Vermögen für die Entschuldung von Lipperloh geopfert. Hier hat sie ihr Heim, ihre Unterkunft, alles, was sie zum Leben braucht. In der Großstadt würde sie das teuer bezahlen. Und wovon? Von dem kleinen Rest, der ihr geblieben ist und den sie doch für ihre kleinen persönlichen Ausgaben braucht? Nein, so verantwortungslos konnte ich nicht sein, sie um alles zu bringen — nur um nicht allein zu sein . . .

Aber als ich sie umarmte, als ich endlich für lange Abschied nahm und ihr bleiches tränennasses Gesicht vom Bahnhof aus noch lange sah und nicht vergessen konnte, fiel mich meine Einsamkeit und mein schweres Schicksal an wie ein wilder atemraubender Schmerz. Heute schreibe ich noch mal von der Münsterschen Klinik aus. Zum letztenmal. Bald bin ich in Berlin und brauche alle Kraft, um das, was mir bevorsteht, zu ertragen. — (Fortsetzung folgt.)

Blutarmut Nervosität? dann Cerviton / Hirsch-Apotheke

Gummi-Stiefel Überschuhe Galoschen Gummi Bieder

Familien-Anzeigen

Gabriele

Die Geburt ein es gesunden Mädchen zeigen in dankbarer Freude an
Käthe Müller geb. Wartenberg
Dr. Johannes Müller
Halle/S., Händelstr. 34, den 12. Dezember 1938
z. Zt. Diakonissenhaus, Prof. Frommolt.

Am Sonntag verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Marie Zdrzewielski
geb. Kunze.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a. S., Reideburger Straße 4.
Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag 15 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.
Wir bitten, von Kranzspenden freundl. absehen zu wollen.

Allen, die meinen lieben Mann, unseren guten Vater geehrt und ihm das letzte Geleit gaben, sei auf diesem Wege herzlich gedankt. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hoppert für seine trostreichen Worte, sowie den Kaninchenzüchtern, ferner der NSKOV.-Ortsgruppe Bergmannstrost und der BDM.-Mädelschaft Bergmannstrost.
Klara Höhne
und Kinder.
Halle a. S., Blütenweg 14, den 14. Dezbr. 1938.

Wer sich zu Weihnachten verlobt oder vermählt
zeigt das in der Weihnachts-Nummer der Hallischen Nachrichten an. Dann wissen es alle Freunde und Bekannten.
Anzeigen-Annahme in allen HN-Geschäfts- und Filialstellen. Dort erhalten Sie auch jede gewünschte Auskunft neben zweckmäßiger Beratung für Aufgabe von Anzeigen. Wir empfehlen Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen rechtzeitig aufzugeben.

Sammel-Bestecke
Silber, schwer versilbert oder aus rostfreiem Stahl
Juwelier Tittel

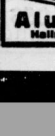
Familien-Anzeigen gehören in die HN!

PELZ-Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkst. alt sauber und billig
Franz Halle Große Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße.

Toilette-Kelchglas-Garnituren
in großer Auswahl
Kristall-Friedrich
Leipziger Straße 25

Funkelnde Gläser auf den festlichen Tisch!
Garnitur „Kugelspitz"
Kristall mit reichem Schliff
Weinglas 1.30 Bierglas 1.20
Likörschale 1.30 Sektglas 1.50
Garnitur „Florenz"
mit Traubenschliff
Weinglas -.60 Bierglas -.30
Likörschale -.60 Sektglas -.90
Garnitur „Danzig"
zarter, feiner Schliff
Weinglas -.55 Bierglas -.30
Likörglas -.50 Sektglas -.90
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

unser tägliches Kochbuch
Donnerstag, den 15. Dezember.
Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Rudeln mit Tomatensoße und geriebenem Käse.
Die Rudeln werden in Salzwasser weichgekocht. Aus Fett, geschnittener Zwiebel und Mehl wird eine helle Schwitze hergestellt, langsam Wasser dazugegossen, das Tomatenmark dazugefüllt, mit Salz abgeschmeckt und noch eine Weile gekocht. Den geriebenen Käse gibt man zum Bestreuen auf den Teller.
Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Kohlpudding, Kartoffelsalat.
1 Kilogramm Weißkohl, 250 Gramm gehacktes Fleisch, 1 eingeweichte Semmel, 1 geriebene Zwiebel, 1 Ei, Salz. Der Kohl wird geschnitten und gewaschen und in wenig Wasser halbweich gekocht. Aus den anderen Zutaten wird eine Füllung bereitet, die abwechselnd mit dem Kohl in eine gefettete Form gelegt und im Wasserbad 2 Stunden gekocht wird.
Schnellgericht (für 3—4 Personen): Kartoffelgericht, Salat.
Geschälte Kartoffeln werden roh in Scheiben geschnitten und mit Zwiebelscheiben, etwas in Würfel geschnittenem Speck und Petersilie vermischt. Man läßt das Gericht, knapp zur Hälfte mit Wasser bedeckt, unter wiederholtem Schwenken langsam dämpfen. Man schmeckt mit Salz und Pfeffer ab und mischt zuletzt 2—3 Eier darunter, die kurze Zeit mit gedrattet werden.
Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Blumenkohl mit brauner Butter zu beliebigem Fleisch.
500 Gramm Blumenkohl werden in Salzwasser weichgekocht, gut abtropfen gelassen, mit brauner Butter (15 Gramm) übergossen und mit Petersilie bestreut.



Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist immer unser
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr **Kochvortrag**
Anzahlung 15.—, 20.—, 23.— ohne Aufschlag
Aluminium-Klessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei Präsidium).

Damen-Mäntel
Kleider und Blusen, Herr.-Mäntel, Stutzer, Herr.- u. Knaben-Anzüge sämtliche Strickwaren sowie Unterwäsche für Damen u. Herren
gering. An- u. bequem. Anzahlung
Gustav Gäde, Hindenburgstr. 5, I.
Auch Sonntag geöffnet.

Dauerwellen 4.50 komplett . . .
Wasserwellen . . 1.25
Färben 2.00
Dauerwell-Salon Spezial
nur Geiststraße 22
gegenüb. Thalia-Theater

Eine kleine Kiste Zigarren erfreut jedes Männerherz! Viele schöne Geschenkpackungen bei
Steinbrecher & Jasper

Neuzeitliche **Raumbeleuchtung** verschafft Ihnen unsere reiche Auswahl an zweckmäßigen und modernen **Lichtträgern.**
Elektrogeräte
Rich. Pietag & Sohn,
Licht-, Kraft- und Wärme-Anlagen
Gr. Steinstr. 73 (Ecke Kl. Steinstr.)

Zinngerät
formschön dauerhaft
JUWELIER **Georg Dunker**
Leipziger Str. 10

Einrahmungen
Vergolderei, Kunstblätter, Gemälde
E. Reichert, Gegründet 1866
Kleine Klausstraße 3.

Vernickeln
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Taschenschirme
„Orig. Knirps"
Stockschirme
in großer Auswahl bei
Ernst Karras
Inh. Hans Herz, Leipziger Str. 4.

Werdet Mitglied der NS. Volkswohlfahrt!

Täglich frisch delikate
Knoblauchwurst 88 ₰ . . . . . 500 Gramm
A.K. Bratwurst
A.K. Rotwurst . **100** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Großdeutschland Die neue **Landkarte** der Hallischen Nachrichten soeben erschienen!
Nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes haben sich Größe und Ausdehnung des Deutschen Reiches grundlegend verändert. Erstmalig bringt der Verlag der „Hallischen Nachrichten" eine übersichtliche Wandkarte (Maßstab 1 : 1 500 000) Großdeutschlands in seiner neuen Gestalt heraus. Weiterhin machen die Einzeichnungen des Reichsautobahnnetzes und der Eisenbahnlinien sowie sämtlicher Städte diese Karte zu einem vielseitigen und verläßlichen Hilfsmittel für jeden Stand und Beruf.
Erhältlich für RM. 1.50 in allen Geschäftsstellen und zu bestellen bei den Trägerinnen der HN.

Sparkasse des Saalkreises
Hauptstelle Halle-S. am Stadttheater
Haupt-Zweigstellen:
Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Dölau, Döllnitz, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin.
Neben-Zweigstellen:
Beidersee, Brachwitz, Domnitz, Gröbers, Lochau, Neutz, Teicha, Wallwitz.

Ein guter Rat - ich schenke eine Brille.
Diplom-Optiker DONECKER
Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt).

Ein Wünsch
1 Agfa Billy Rekord 6/9 . . . . . 19.50
1 Voigtländer Bessa 6/9 . . . . 31.—
mit eingebautem Selbstauslöser
1 Kleinbildkamera Jubilette . 50.—
Compurverschluß bis 300 stel Sec.
1 Kino Vorführ-Apparat mit Motor 89.—
1 Kino Aufnahme-Apparat . . 97.50
1/5 Anzahlung
Photokino **Krütgen**
Königstraße 24/25
Schmeerstraße 9
Große Ulrichstraße 54

Verlobungsringe
Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugquelle, Werkstatt mit elektrischem Betrieb
Bestecke in jedem Muster
Große Auswahl formschöner Muster. Aufträge bitte möglichst bald aufzugeben
Die gute Uhr
Orig. Schweizer Ankerwerke
Herren- und Damen-Armbanduhren besonders preiswert
Verlangen Sie Katalog
R. Voss, Gold- u. Juwelen-Fabrikation Halle (S.), Rathaus-Laubengang
Kaufe u. nehme Altgold in Zahlung! Gen.-Oberw.-St. Nr. 15

Dauerwelle komplett **4.50**
Wasserwelle m. Waschen **1.50**
Frisieren 60 ₰
Kleine Dauerwelle od. Färbung ohne vorherige mikroskopische Haaruntersuchung.
Salon **Ehrhardt**
Oleartusstr. 6a.

E. Quinque Polsterei Dekorateur **Georgstr. 11**

Schlechte Verdauung
und träger Stuhlgang unbeachtet, führen zu ernsten Störungen. Verwende darum stets „Burga" Darm- u. Blutreinigungs-Dragees, sie wirken prompt und milde. Packungen zu 85 Pfg. u. 1.80. Reformhaus am Reilek, Reilstraße 2.

Achtung!
Der Weihnachtsbaum-Verkauf vom Kleinen Berlin findet dieses Jahr an der Marktsiche, gegenüber dem Leihhause, statt. (F
Franz Seydler,
Adolf Engelhardt.

Arrak
von **Adam** Gr. Märkerstr. 27

Tischuhren aller Art **Uhren-Böge,** Geiststr. 17.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges

Rheuma Gicht Magen?
Leber-, Gallen-, Nieren-, Zucker, hervorr. bewährt
WAWIL BOLDO-TEE
RM. 1.25. Apoth. Wagner Leipzig O 5 /156

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigert:
Donnerstag, den 15. Dez., 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 15: 1 Einmal Federbetten komplett, 1 Bettstelle, 1 Opernglas, 1 Nähmaschine (Elliot), 1 dreistimmige Grane, 2 Fitzgarderoben, Wäscheschrank, Vertiko, Sofa, Ziegelsk. Teppich u. a. m. (9
Tuputa, Obergerichtsvollzieher.
1 Jbach-Flügel, 1 Klavier, eine Schreibmaschine (Olympia), Möbel, Schuhe u. a. S. (9
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.
1 Büfett, 1 Bitrine, 3 Tische, 4 Stühle, 2 Teppiche, 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 2 Sofas u. a. m. (9
Eigenbrot, Obergerichtsvollzieher.
1 Posten Möbel, 1 Posten Textilwaren.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.
1 Klavier, Standuhr, 1 Harmonium, versch. Möbel, 1 Instrumentenschrank, 1 Dikenbobelmaschine.
An Ort und Stelle, Gr. Steinstraße 35, am 9 Uhr: 1 Koffer, 1 Küchenmöbel, 1 Gasofen.
Mündhauer, Obergerichtsvollzieher.

Lassen Sie sich durch den geschulten Vertreter der „Hallischen Nachrichten" bei der Gestaltung Ihrer Werbe-Anzeigen beraten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812148/fragment/page=0016